

Das Rostfest -

Ein Festival für regionale Impulse?

Die Bedeutung von Kunst und Kultur im Kontext schrumpfender Städte und Regionen.

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Science

der Studienrichtung „Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung“

an der Karl-Franzens-Universität Graz

vorgelegt von

Michael HILBIG

am Institut für Geographie und Raumforschung

Begutachter: Univ.-Prof. Dr. Ulrich Ermann

Graz, 2017

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen nicht benutzt und die den Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Die Arbeit wurde in der jetzigen oder einer ähnlichen Form noch bei keiner anderen inländischen oder ausländischen Hochschule und Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht. Die vorliegende Fassung entspricht der eingereichten elektronischen Version.

.....

Ort, Datum

.....

Michael Hilbig

Vorwort

Nach einem zugegebenermaßen beschwerlichen Themenfindungsprozess war es wieder da: Das Thema der Schrumpfenden Städte. Bereits im Bachelorstudium habe ich mich intensiv mit ihnen befasst und ihnen eine ausführliche Seminararbeit gewidmet. Damals lag der räumliche Fokus auf den „Vorzeigeregionen“ der städtischen Schrumpfung in Deutschland, dem Mitteldeutschen Braunkohlerevier und Chemiedreieck rund um die Städte Halle an der Saale und Leipzig sowie meiner Heimat, dem Ruhrgebiet. Im Studium in Graz lagen diese Regionen dann nicht mehr ganz in der Nähe. Aber auch in der Steiermark gab es Bergbau und es gibt ihn noch immer.. Braunkohle, Steinkohle und letztlich das Erz. Hier schließt sich der Kreis.

In meinem ersten Sommer in Graz hatte ich bereits im Jahr 2013 das Vergnügen das *Rostfest* bei seiner zweiten Ausgabe zu besuchen. Und es hat mich nachhaltig beeindruckt. Der Reiz der Vergänglichkeit, gepaart mit der Chance Neues möglich zu machen. Es ist eine Faszination, die mich schon länger begleitet und die ich noch immer spannend finde. Zudem stellt sich immer wieder die Frage, ob und wie eine solche Initiative, die offensichtlich viele Menschen begeistern kann, auch die Entwicklungen eines ganzen Ortes beeinflussen kann. Hinzu kam im Jahr 2016 die Selbstdarstellung des *Rostfests* als „Festival für regionale Impulse“. Was soll das sein? Das Thema war gefunden.

Danksagung

Neben dem eigenen Interesse gab es selbstverständlich auch Wegbereiterinnen und Wegbereiter zu dieser Abschlussarbeit. Zuvorderst ist mein Erstbetreuer, Herr Univ.-Prof. Dr. Ulrich Ermann zu nennen. Er hat mir in vielen offenen Gesprächen seine Zeit geschenkt und seine Ideen unterbreitet, wofür ich mich herzlich bedanken möchte. Über ihn entstand auch der Kontakt zu Elisa Rosegger-Purkrabek aus dem Organisationsteam des Rostfests, die mir ebenfalls durch einige Gespräche und zwei sehr ausführliche Interviews zur Verfügung stand. Sie hat wiederum den Kontakt zur Bürgermeisterin der Stadt Eisenerz, Frau Christine Holzweber, und dem Regionalmanger Mag. Gerfried Tiffner vermittelt, denen ich ebenso wie Elisa für ihre Zeit und Auskünfte danken möchte. Nicht zu vergessen sind die Eisenerzerinnen und Eisenerzer, die ich während des *Rostfests* spontan auf offener Straße befragen durfte.

Es ist schön zu wissen, dass man sich in schwierigen Lagen auf gute Freundinnen und Freunde verlassen kann. Zwar leben wir seit einiger weit verstreut über den deutschen Sprachraum, ganz weg ist man aber doch nie. Zudem konnte ich über Studienkolleginnen und Studienkollegen, sowie Freizeitaktivitäten sehr viele weitere gute Menschen kennen lernen, die alle auf ihre Art und Weise ganz bewusst oder vielfach unbewusst einen Beitrag zu dieser Arbeit geleistet haben. Danke, dass ihr da seid, wo ihr seid! Danke, dass ihr so seid, wie ihr seid!

Und dann gibt es da noch die ganz besonderen Menschen, die einem im Leben begegnen. Sie verschaffen einem Ruhe, Geborgenheit und Anerkennung, obwohl man sich selbst weit kritischer sieht. Zielstrebigkeit hast du mir vorgelebt und doch Geduld bewahrt. Janina, ich danke dir für deine immer wieder motivierenden Worte und deinen Rückhalt. Das ergibt Sinn.

All dies wäre natürlich nicht ohne die Unterstützung meiner Familie gegangen. Meine Eltern, meine Geschwister mit Partnerin und Partner, meine Nichten, mein Nefefe. Es ist einfach schön, dass ihr da seid, es macht Spaß euch wachsen zu sehen, es macht Spaß zu sehen, dass die Familie weiter wächst. Ich habe es euch sicher nicht immer leicht gemacht, es ist gerade deshalb schön zu wissen, dass ihr zu mir steht.

Danke.

Zusammenfassung

Problemstellung und Zielsetzung: Kunst- und Kulturfestivals werden von Politikerinnen und Politikern vielfach als Mittel der Stadt- und Regionalentwicklung genutzt. Das *Rostfest* hingegen ist kein Kind lokalpolitischer Profilierungssucht. Hier wurde von vornherein ein Ansatz gewählt, der auf die lokalen Bedürfnisse angepasst wirkt und die Bevölkerung vermeintlich mit einbezieht. Das Ziel dieser Untersuchung ist nun herauszufinden, wie sich das Konzept des *Rostfests* auf die städtische Entwicklung auswirkt.

Theoretischer Hintergrund und gewählte Methodik: Der Veranstaltungsort hat seit den 1960er-Jahren einen starken Niedergang durch massiven Arbeitsplatzabbau im Bergbausektor erlebt. Damit verbunden waren Bevölkerungsverluste und eine zunehmende Belastung des öffentlichen Haushalts. Im Kontext der Debatte zu Schrumpfenden Städten kann Eisenerz als das Beispiel Österreichs angeführt werden. Es wurde daher ein qualitativer Forschungsprozess, größtenteils auf Basis teilstrukturierter Interviews, kreiert, der durch die Auswertung mit Hilfe der *Grounded Theory* zu Theorien führt, die Kunst- und Kulturfestivals im Kontext einer Stadtentwicklung erfüllen sollten.

Arbeitsschritte und Ergebnisse: Während des *Rostfests* wurden anonyme Leitfadenterviews mit Passantinnen und Passanten durchgeführt, die die Wahrnehmung der Bevölkerung zum *Rostfest* darstellen. Im Anschluss wurden weitere Expertinnen- und Experteninterviews geführt. Festzuhalten bleibt, dass das *Rostfest* einen positiven Effekt auf die Selbstwahrnehmung der Bevölkerung ausübt und neue Entwicklungsprozesse anstößt.

Diskussion der Ergebnisse: Der Erfolg des *Rostfests* beruht auf der Einbindung der ansässigen Bevölkerung. Durch den Verzicht auf Eintritte und Zugangsbarrieren konnten sehr schnell viele Bewohnerinnen und Bewohner am Fest teilhaben und partizipieren. Der Verzicht auf Eintritte führt jedoch unweigerlich zum Problem der Finanzierung, die bisher hauptsächlich durch Fördermittel gestemmt wurde.

Abstract

Research goals: Today, politicians view art and culture festivals as a means of urban and regional development. In many cases, the festivities are planned top-down to the local communities and do not achieve the hoped-for effects. With the *Rostfest* an approach has been chosen which is adapted to the local needs and which supposedly involves the population. The aim of this study is to find out in how far the concept of the *Rostfest* has an impact urban development.

Background: Since the 1960s, the City of Eisenerz has experienced a serious decline due to massive job cuts in the mining sector. This involved population losses and an increasing burden on the public budget. In the context of the debate on shrinking cities, Eisenerz can be understood Austria's top example. Therefore, a qualitative research process, mostly based on semi-structured interviews, was created. The gathered data was analysed by using *Grounded Theory* and the analysis results in theories, which art and culture festivals should fulfil in the context of urban development.

Methods: During the *Rostfest* shorter semi-structured interviews with anonymous pedestrians were conducted to get in touch with the perspective of Eisenerz' residents. Further semi-structured interviews were held with a representative of the organisation team, the mayor and the regional manager of the *Steirische Eisenstrasse*. What remains to be said is that the *Rostfest* has a positive effect on the self-perception of the population and encourages or supports new development processes.

Key findings: The success of the *Rostfest* is based on the integration of the population of Eisenerz. Due to the absence of entrance fees and access barriers, many residents were able to participate in the festival and also in the program design. However, the absence of entrance fees leads inevitably to the problem of the financing of the festival. Until now, the budget has mainly been funded by annual subsidies.

Inhalt

Ehrenwörtliche Erklärung.....	ii
Vorwort	i
Danksagung	ii
Zusammenfassung	iii
Abstract.....	iii
Inhalt	v
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	vii
1 Einleitung.....	1
2 Fragestellung.....	3
3 Methodik.....	4
3.1 (Teilnehmende) Beobachtungen.....	5
3.2 Teilstrukturierte Interviews	6
3.3 Qualitative Inhaltsanalyse mittels <i>Grounded Theory</i>	7
3.3.1 Grounded Theory.....	8
3.3.2 Kodieren	9
3.3.3 Theoretische Memos	10
4 Handlungsrahmen.....	11
4.1 Schrumpfende Städte	12
4.2 Räumliche Einordnung	15
4.2.1 Steirische Eisenstraße	15
4.2.2 Eisenerz	17
4.2.3 <i>re-design</i> Eisenerz.....	20
4.3 Kunst und Kultur als Mittel der Stadterneuerung.....	21
4.3.1 Festivalisierung der Stadtpolitik	22
4.3.2 Planung durch Projekte.....	23
4.3.3 Kunst, Kultur und Geschichte: Ein Beispiel aus dem Ruhrgebiet	23

5	Kunst & Kultur in Eisenerz: Das <i>Rostfest</i>	24
5.1	Vorgeschichte	25
5.2	Die Entwicklung des <i>Rostfests</i>	26
6	Festival für regionale Impulse	29
6.1	Frischer Wind in Eisenerz	30
6.2	Aufbruch in den Köpfen.....	33
6.3	Neue Impulse	35
6.4	Akteure & Netzwerke	37
6.5	Neue Entwicklungsperspektiven für Eisenerz.....	41
6.5.1	Sportstadt Eisenerz	42
6.5.2	Forschungsstandort Eisenerz.....	42
6.5.3	Tourismus	43
6.6	Einbindung der Lokalbevölkerung	46
6.7	Neuorientierung und Zukunftsperspektive	50
6.8	Einschätzung der (Langzeit-)Wirkung	53
7	Schlussfolgerungen.....	55
8	Persönliches Fazit	60
9	Quellenverzeichnis.....	63
10	Anhang.....	69
	Interviewleitfaden Kurzinterviews	69
	Interviewleitfaden Langinterviews	70
	Interviewleitfaden zweites Interview Elisa Rosegger-Purkrabek	72
	Gedächtnisprotokoll Rostfest.....	73
	Gedächtnisprotokoll Interview 01.10.2016.....	75
	Gedächtnisprotokoll 07.11.2016.....	76
	Liste der Memos in MaxQDA	77
	Liste der Codes in MaxQDA.....	86
	Datenbeilage	90

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abb. 1 Verortung von Eisenerz in der Steiermark © GIS Steiermark (Das Land Steiermark, 2017b)	2
Abb. 2 Kodierparadigma nach Strauss (Strübing, 2014: S. 25)	10
Abb. 3 Eisenerz und der Erzberg (Foto: Bwag via Wikimedia, CC-BY-SA-4.0)	17
Abb. 4 Das Scheuchenstuehlhaus (Foto: Bwag via Wikimedia CC-BY-SA-4.0).....	18
Abb. 5 Bevölkerungsentwicklung Eisenerz 1869-2016 (Eigene Darstellung nach Statistik Austria, 2017)	19
Abb. 6 Filtering-down Prozess am Wohnungsmarkt in Stadtteilen (Nussmüller u. a., 2006: S. 12)	20
Abb. 7 Urban Camping in der Siedlung Münichtal (Foto: Michael Hilbig)	28
Abb. 8 Das <i>Rostfest</i> -Netzwerk (Eigene Darstellung)	38
Abb. 9 Tourismusstatistik Eisenerz (Das Land Steiermark, 2017a)	45
Abb. 10 Zipflbob fahren (Foto: Fabian Schütte)	48

1 Einleitung

In den letzten Jahren hat sich weltweit in vielen Städten ein Phänomen abgezeichnet, welches unsere stets auf Wachstum getrimmte Gesellschaft nicht für möglich gehalten hat: Städtische Schrumpfung. Einst namhafte Orte und Zentren der industriellen Entwicklung verlieren an wirtschaftlicher Bedeutung. Arbeitsplatzverluste aufgrund der De-Industrialisierung bedeuten gleichsam fallende Steuereinnahmen und steigende Sozialabgaben für die städtischen Haushalte. Die Einwohnerzahlen sinken. Es bleiben diejenigen, die nicht weggehen können sowie eine überdimensionierte Infrastruktur, die auf die sich im Niedergang befindende Schlüsselindustrie ausgerichtet ist. Waren Stadtentwicklerinnen und Stadtentwickler ursprünglich damit beschäftigt neuen Wohn- und Arbeitsraum für eine wachsende Bevölkerung zu planen, die vom Land in die Städte strömte, stehen nun vielerorts neue Herausforderungen auf der Agenda. Aufgelassene Wohnquartiere, sinkende Steuereinnahmen, eine überdimensionierte Infrastruktur, Überalterung sowie zunehmender Bedeutungsverlust werden in immer mehr Städten zum Problem. Beispiele für große Stadtschrumpfungen im deutschsprachigen Raum, vielerorts einhergehend mit einem industriellen Bedeutungsverlust der lokalen Industriebetriebe, sind auf dem Gebiet der ehemaligen DDR vorzufinden oder in Alt-Industrieregionen wie zum Beispiel dem Saarland oder dem Ruhrgebiet (Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, 2011; Brandstetter u. a., 2005; Oswald, 2004b).

Doch nicht nur Großstädte schrumpfen, auch in kleineren Städten und Gemeinden mit industrieller Prägung kann eine Schrumpfung beobachtet werden. Das wohl markanteste Beispiel Österreichs hierfür ist die sich in Peripherie befindende (vgl. Abb. 1) steirische Stadtgemeinde Eisenerz, die von ehemals ca. 13 000 Einwohnerinnen und Einwohnern in den 1950er-Jahren auf eine Bevölkerungszahl von heute knapp über 4300 gefallen ist. Mit Eisenerz, am prägnanten Erzberg gelegen, hat auch die gesamte Region entlang der *Steirischen Eisenstraße* von Eisenwurzen bis Niklasdorf einen Abschwung erfahren. Zwar wird heute mehr Erz denn je abgebaut während das Stahlwerk in Leoben-Donawitz zu den modernsten der Welt zählt, doch wird heute aufgrund der fortschreitenden Technisierung nur mehr ein Bruchteil der damals Beschäftigten für diese Produktion benötigt (Gstach u. a., 2013).

Die Stadtgemeinde Eisenerz ist mit dem Erzberg groß geworden. Früher war der Erzberg Arbeitgeber für Tausende Menschen. Zudem gab es vor Ort und in der

Region auch mehrere Eisenhütten, in denen das Erz direkt weiterverarbeitet wurde. Davon ist nicht mehr viel übrig geblieben. Der vormals staatliche Erzabbau war lange nicht mehr auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig und wurde privatisiert. Im Jahr 1986 wurde dann der personal- und kostenintensive Untertageabbau geschlossen. Heute arbeiten nur mehr knapp 200 Personen am Erzberg und die Erzverarbeitung findet in der Region lediglich noch in Leoben-Donawitz statt.

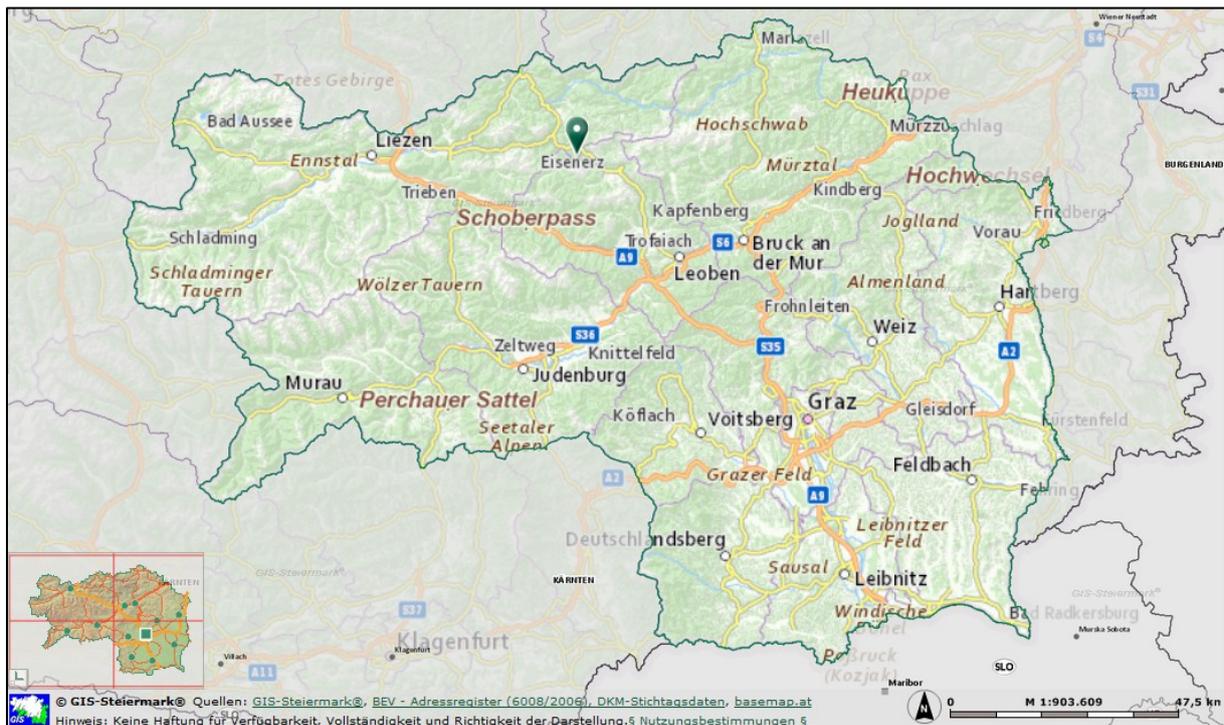


Abb. 1 Verortung von Eisenerz in der Steiermark © GIS Steiermark (Das Land Steiermark, 2017b)

Es ist der Region nicht gelungen auf dem Arbeitsmarkt Alternativen für die frei werdenden Arbeitskräfte anzubieten, so dass ein massiver Bevölkerungsrückgang die Folge war. Wie in einer Abwärtsspirale kam es zu großen Leerständen und weiteren Abwanderungen.

In den 2000er-Jahren hat man sich diesem Thema im Zuge des Stadterneuerungsprozesses *re-design Eisenerz* (Kap. 4.2.3) gestellt. Zentraler Bestandteil dieses Prozesses war die Umgestaltung des Wohnungsmarktes. Die Wohnbevölkerung sollte durch Umsiedlungsmaßnahmen ins Ortszentrum gelöst werden. Rückbaumaßnahmen wurden gezielt in städtischen Randgebieten gefördert, um den Wohnungsmarkt zu entlasten. Zudem gibt es seit einigen Jahren auch künstlerische und kulturelle Maßnahmen, die das Leben in und um Eisenerz angenehmer gestalten sollen. Dazu

zählen die Gründung des *Innerberger Forums*, des Kunstfestivals *eisenerZ*ART* sowie des ungewöhnlichen Festivalformats des *Rostfests* (Lammer u. a., 2013; Vukan, 2014).

Das *Rostfest* hat sich im inzwischen fünften Jahr als Festival in Eisenerz und in der österreichischen Festivallandschaft etabliert. Als Kunst- und Kulturfestival ist das *Rostfest* durch den lokalen Themenfokus an den Ort Eisenerz gebunden. Ausgehend vom Projekt *re-design Eisenerz* und mit Hilfe einer Anschubfinanzierung durch das Sozialfestival *Tu was, dann tut sich was* (vgl. Gstach u. a., 2013) wird versucht, durch Kunst, Musik und Kreativität den Leerraum der Stadt zu bespielen und neuen Lebensmut in die stark von Abwanderung erschütterte Stadt zu sprühen.

Doch wie funktioniert das *Rostfest*? Was bedeutet der eigene Anspruch, ein „Festival für regionale Impulse“ (rostfest.at, 2016) zu sein, überhaupt bzw. was genau sind regionale Impulse? Ziel dieser Arbeit ist eine Aufarbeitung der Frage, inwiefern sich ein Kunst- und Kulturfestival als Mittel der Stadt- bzw. Regionalentwicklung eignet um städtischer Schrumpfung zu begegnen. Zentral wird auch der Aspekt sein, ob dies ein Festival von und für Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt Eisenerz ist oder ob dieses Festival lediglich in Eisenerz stattfindet und sonst keinen weiteren Nutzen für die Menschen dort bringt.

2 Fragestellung

Das *Rostfest*, welches einmal im Jahr stattfindet, ist durch eine ausgelassene Aufbruchsstimmung gekennzeichnet. In dieser Arbeit geht es darum aufzuzeigen, was von dieser Stimmung in Eisenerz bleibt und inwiefern neue Impulse für die Entwicklung dieser Kleinstadt gesetzt werden können. Denn genau dies scheint der Anspruch des *Rostfests* zu sein. Seit dem Jahr 2016 trägt es den Untertitel „Festival für regionale Impulse“. Man gibt sich also bewusst einen Untertitel, der den Anspruch untermauert, dass das *Rostfest* eine gewisse Bedeutung für die Region darstellt.

Doch was genau macht eigentlich ein „Festival für regionale Impulse“ aus? Das *Rostfest* findet zudem nur in Eisenerz statt, inwiefern kann man also von einem regionalen Impuls sprechen, wenn es sich um ein lokales Phänomen handelt? International stellt man zunehmend fest, dass gerade in von Schrumpfung betroffenen Regionen auf den Faktor Kunst & Kultur gesetzt wird. Hartmut Häußermann und Walter Siebel haben hierzu bereits 1993 von einer „Festivalisierung der Stadtpolitik“ (Häußermann, Siebel, 1993b) gesprochen. Zu beachten hierbei ist jedoch, dass das

Rostfest kein von der Stadt Eisenerz geplantes Ereignis ist, sondern durch eine kleine Gruppe von Privatpersonen entstanden ist, die einen persönlichen Bezug zum Ort haben. Ausgehend davon stellt sich nun die Frage, inwiefern sich dieses Format auf die Stadt- und Regionalentwicklung der Schrumpfenden Stadt Eisenerz auswirkt. Zudem sollen weitere Beispiele von Kunst und Kulturveranstaltungen in Schrumpfenden Städten aufgeführt werden, die Lösungsansätze zum Umgang mit der Schrumpfung bieten. Daher ist es das Ziel, Antworten auf die folgenden Forschungsfragen zu finden:

1. Können Kunst und Kultur Antworten auf die Probleme Schrumpfender Städte im Sinne der Stadtentwicklung liefern?
2. Leistet das *Rostfest* einen Beitrag zur Entwicklung der Stadt Eisenerz?
3. Wenn ja, wie drückt sich dieser Beitrag aus?

3 Methodik

Zur Beantwortung der Forschungsfragen soll ein Methodenmix verschiedener qualitativer Forschungsmethoden hinzugezogen werden. Diese eignen sich insbesondere, da die Auswirkungen des *Rostfests* auf die Bewohnerinnen und Bewohner von Eisenerz untersucht und bewertet werden sollen. Im Vordergrund stehen hierbei Fragen, die dem Verständnis menschlichen Handelns dienen.

„Gegen die Verwendung sog. quantitativer Verfahren spricht, dass durch standardisierte Fragebogen, Betrachtungsschemata usw. das soziale Feld in seiner Vielfalt eingeschränkt, nur sehr ausschnittsweise erfasst und komplexe Strukturen zu sehr vereinfacht und zu reduziert dargestellt werden.“ (Lamnek, 2010a: S. 4)

Ziel der Arbeit soll die Aufarbeitung des *Rostfests* in Bezug auf die Bedeutung für die Stadt Eisenerz und ihre Bevölkerung sein. Dies lässt sich durch quantitative Verfahren nur schwer bis unvollständig beantworten. Die Bedeutung eines (Groß)-Ereignisses ist für jeden Menschen unterschiedlich und auf eigener Gefühlsbasis ruhend. Dies zu erörtern und zu interpretieren ist die Aufgabe der qualitativen Forschung, da die Geschehnisse in ihrem jeweiligen Setting zu betrachten sind (Denzin, Lincoln, 2005: S. 3).

Hinzu kommt, dass die Auswirkungen von Kunst- und Kulturprojekten nicht oder nur sehr schwer quantifizierbar sind. Fördergelder fließen nicht direkt in die Ansiedlung von Unternehmen. Daher kann auch nicht anhand von entsprechenden Auswirkun-

gen wie neu geschaffenen Arbeitsplätzen oder einer steigenden Gewerbesteuer gemessen werden. Die Projekte und Folgeentwicklungen sind viel langfristiger ausgelegt und nur schwer direkt mit dem Ereignis zu verknüpfen. Diese schwierige Evaluierbarkeit von kulturellen Stadterneuerungsprojekten beinhaltet laut Miles und Paddison (2005: S. 835 f.) das große Risiko den Einfluss von eben solchen Projekten über zu bewerten.

Evans (2005: S. 965 f.) konstatiert, dass es derzeit keine Evaluierungsmethode gibt, die sozialen, ökonomischen, kulturellen und physischen Wandel darlegt. Diese Methodologie müsste aus anthropologischen, soziologischen, wirtschafts- und kulturwissenschaftlichen Ansätzen und Einflüssen geformt werden, da diese Kriterien diejenigen sind, die für kulturelle Regenerationsprozesse von Bedeutung sind. Regenerationsprogramme beziehen sich eben nicht nur auf ökonomische Kennzahlen oder auf den Wiederaufbau bzw. Neubau von Leuchtturmprojekten, sondern auf die physische, soziale und ökonomische Gesamtheit, auf ein Wohlgefühl einer gesamten Gegend; Regenerationsprogramme befassen sich mit der Lebensqualität ganzer Nachbarschaften.

In diesem Forschungsvorhaben wurde versucht, insbesondere die Forschungsfragen zwei und drei versucht über teilstrukturierte Interviews zu beantworten. Dazu wurde mit Elisa Rossegger-Purkrabek als Vertreterin des *Rostfest*-Organisationsteams und Christine Holzweber, der Bürgermeisterin der Stadt Eisenerz, sowie mit dem Regionalmanager der Region „Steirische Eisenstraße“, Herrn Gerfried Tiffner, Experteninterviews durchgeführt. Zudem wurde (teilnehmende) Beobachtungen in Eisenerz durchgeführt und diese durch kleinere, teilstrukturierte Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt Eisenerz während des *Rostfests* ergänzt. Die erste Forschungsfrage soll durch die Ergebnisse die letzten beiden Fragen sowie durch eine ausgewählte Literatur im Themenfeld von Kunst und Kultur als Mittel der Stadtentwicklung/ Stadterneuerung (auch in Eisenerz) beantwortet werden.

3.1 (Teilnehmende) Beobachtungen

Beobachtungen sind ein grundlegendes Element geographischer Forschung. Neben dem Sehen von Ereignissen beinhaltet die Beobachtung jedoch auch noch das Riechen, Hören und Fühlen der Umwelt. Zudem geht es um implizite und explizite Veränderungen, die mit vorhergegangenen Erfahrungen verglichen werden. Wichtig für

die Auswertung von Beobachtungen sind Notizen und Gedächtnisprotokolle, die während des Forschungsaufenthaltes geführt werden.

„Observation also includes listening, a critical aspect of several approaches in human geography, including interviewing and participant observation. Effective listening can assist visual observation.“ (Kearns, 2000: S. 194)

Da die Beobachtungen und Gespräche zu verschiedenen Zeitpunkten (während des *Rostfests* und im Anschluss dazu) erfolgen, nimmt die beobachtende Person verschiedene Rollen ein. Als Teilnehmerin bzw. als Teilnehmer des *Rostfests* wird man als Forscherin bzw. Forscher anders wahrgenommen als zu anderen Zeiten in Eisenerz. Dieser Rolle zwischen teilnehmender Beobachtung der Festivalbesucherinnen und -besucher und der Beobachtung als neutraler Beobachter von außen muss die Arbeit gerecht werden, wobei die Perspektive des Beobachtens von außen nur scheinbar zutrifft. Denn sicherlich steht eine Forscherin bzw. ein Forscher außerhalb der zu beobachtenden Gruppe, jedoch wird allein durch die Wahl, was beobachtet und wie dies bewertet wird, aktiv in den Prozess der Erkenntnisgewinnung eingegriffen. Der Prozess der Auswahl darüber, welche Teilveranstaltungen besucht werden und an diesen Veranstaltungen auch aktiv teilzunehmen, unterscheidet die Position der teilnehmenden Beobachterin bzw. des teilnehmenden Beobachters von der klassischen Beobachterrolle. Zudem war dies nicht die erste Teilnahme am *Rostfest*, jedoch die erste mit einem konkreten Forschungsinteresse. Somit kann diese Untersuchung nicht aus der Perspektive einer neutralen Beobachtung angesehen werden, da bereits eigene Erlebnisse im Kontext des *Rostfests* die Forschungsperspektive beeinflussen. Zu diesem Zweck wurden ebenso Gedächtnisprotokolle angefertigt, die eine Hilfe darstellen sollen, das vor Ort erlebte in einen größeren Kontext zu bringen.

Zusätzlich zu den (teilnehmenden) Beobachtungen wurden während des *Rostfests* 2016 auch Gespräche mit Eisenerzerinnen und Eisenerzern durchgeführt, um ihre Perspektive auf das *Rostfest* festzuhalten und die Beobachtungen zu komplettieren. Diese Befragungen haben in Form kleiner teilstrukturierter Interviews stattgefunden (vgl. folgendes Kapitel).

3.2 Teilstrukturierte Interviews

Das vom französischen Wort »entrevue« abstammende Interview ist ein dem anglo-amerikanischen Sprachraum entstammendes Wort, welches sich auch im deutschen

Sprachraum durchsetzen konnte. Die ursprüngliche Bedeutung ist die einer verabredeten Zusammenkunft, eines kurzen sich Sehen und Begegnen. Es handelt sich somit um eine bewusst herbei geführte, zumeist verabredete, Gesprächssituation mit dem Ziel der Befragerin bzw. des Befragers durch explizite Fragestellung Informationen der bzw. des Befragten zu erhalten (Lamnek, 2010c: S. 301 f.).

Teilstrukturierte Interviews benötigen einen Interviewleitfaden. Anhand dieses Leitfadens können die Fragen des Leitfadens aus dem Gespräch heraus situationsbezogen eingesetzt werden. Diese Fragen sind inhaltsfokussiert und behandeln von der Forscherin bzw. vom Forscher als relevant erachtete Thematiken. Sie sind jedoch nicht strikt der Reihenfolge nach abzufragen. Die Fragen des Interviewleitfadens müssen zudem nicht zwangsweise ausformuliert sein. Forschende können so einen tieferen Einblick in die Materie erhalten und intervenieren bzw. die Fragen anpassen, sofern die befragte Person in die Gefahr gerät, abzuschweifen. Ebenso ist es bei dieser Form des Interviews nicht zwangsweise nötig, dass sämtliche Fragen abgefragt werden (vgl. Dunn, 2000: S. 88).

3.3 Qualitative Inhaltsanalyse mittels *Grounded Theory*

Die empirisch erhobenen Daten aus Interviews und Beobachtungen (in Gedächtnisprotokollen festgehalten) liegen zum größten Teil in Textform vor. Diese Texte müssen so analysiert werden, dass aus ihnen neue Erkenntnisse gewonnen werden können.

„Qualitative Inhaltsanalyse versucht [...] Offenheit zu praktizieren, als kein vorab entwickeltes inhaltsanalytisches Schema mit Analyseeinheiten, -dimensionen und -kategorien auf die zu untersuchenden Kommunikationsinhalte angelegt wird. Vielmehr versucht sie, den Inhalt selbst sprechen zu lassen und aus ihm heraus die Analyse zu entfalten.“ (Lamnek, 2010b: S. 462)

Ausgehend von den Forschungsfragen und dem zur Beantwortung gesammelten Material soll in einem induktiv geleiteten Forschungsprozess herausgearbeitet werden, ob Kunst- und Kulturfestivals als Mittel der Stadtentwicklung erachtet werden können und falls sie einen Beitrag zur Stadtentwicklung leisten, wie dieser aussehen kann. Hierzu wurde die Methode der *Grounded Theory* (Kap. 3.3.1) gewählt, die der Theoriebildung auf Basis empirisch erhobener Daten dient. Sie birgt zur Auswertung der Interviews den idealen systematischen Ansatz, da sie kein präskriptives Verfahren darstellt, sondern vielmehr eine „konzeptuell verdichtete, methodologisch begründete

te und in sich konsistente Sammlung von Vorschlägen, die sich für die Erzeugung gehaltvoller Theorien über sozialwissenschaftliche Gegenstandsbereiche als nützlich erwiesen haben“ (Strübing, 2014: S. 2).

Zur Unterstützung der Datenanalyse wurde das Softwarepaket MaxQDA12 verwendet, über die Texte zum einen transkribiert aber auch kodiert und analysiert werden können. Das Schreiben theoretischer Memos fand ebenfalls in MaxQDA statt.

3.3.1 Grounded Theory

Die *Grounded Theory* ist, anders als der Name vermuten lässt keine Theorie, auf der eine Forschung basiert, sondern eine Methode zur Generierung von einer oder mehrere Theorien auf Grundlage des Datenmaterials. Die Methode wurde in den 1960er-Jahren von Anselm Strauss und Barney Glaser entwickelt. Strübing nennt sie „ein Produkt der Rebellion“ (2014: S. 1), da sich die *Grounded Theory* durch eine weniger vorgegebene Verfahrensweise kennzeichnet, der Interpretationsprozess also freier als andere Methodologien gestaltet werden kann. In Ihrem Werk *The Discovery of Grounded Theory* (1967) beschreiben Glaser und Strauss, wie Theorien auf Basis von Konzepten entdeckt werden. Diese Konzepte werden aus den empirischen Daten abgeleitet, entwickelt und integriert (Corbin, Strauss, 2015: S. 6).

Einzigartigkeit besitzt die *Grounded Theory* darin, dass

„die Konzepte aus welchen Theorie gebildet wird, abgeleitet werden aus Daten, die während des aktuellen Forschungsprozesses erhoben und nicht vor dem Forschungsprozess ausgewählt wurden. Zweitens stehen in der *Grounded Theory* die Analyse und die Datenerhebung in Beziehung zueinander.“ (Eigene Übersetzung nach Corbin, Strauss, 2015: S. 7)

Die gegenseitige Beziehung von Datenerhebung und Analyse kennzeichnet sich u.a. auch darin, dass durch Analyse eine erneute Datenerhebung notwendig werden kann, da neue Fragestellungen zu gewonnenen Phänomenen aufkommen.

Entwickelt in der Soziologie ist sie zudem „in fast jeder Art von qualitativ-interpretativer Forschung“ (Strübing, 2014: S. 2) verwendbar. Vielfach wird jedoch das „liberal wirkende Methodenverständnis [...] als Freibrief für ein ‚anything goes‘ in der qualitativen Datenanalyse der *Grounded Theory* missverstanden“ (ebd. 2014: S. 14). Daher müssen auch bei dieser Methodologie gewisse Operationen wie das

Kodieren und das Schreiben von analytischen Memos präzise und pflichtbewusst durchgeführt werden (ebd. 2014).

3.3.2 Kodieren

Als „Kodieren“ wird in der *Grounded Theory* ein mehrstufiges Auswertungsverfahren des empirisch erhobenen Materials bezeichnet. Dieses Material kann als Besonderheit eines qualitativen Verfahrens auch quantitativ erhoben sein, so der Forschungsprozess dies erfordert. Geleitet wird die Auswertung durch ein ständiges Vergleichen der Daten miteinander. So werden *„mit Hilfe der systematischen Befragung der Daten auf Unterschiede und Ähnlichkeiten sowohl Spezifika einzelner Phänomene als auch mehrere Phänomene übergreifende Typologien erarbeitet“* (Strübing, 2014: S. 15). Damit bezeichnet das Kodieren im Sinne der *Grounded Theory* einen Entwicklungsprozess von Konzepten, welcher im Zusammenspiel mit dem empirisch erhobenen Material vollzogen wird. Anselm Strauss schlägt dazu einen dreistufigen Kodierungsprozess vor: das *offene* Kodieren, das *axiale* Kodieren und das *selektive* Kodieren.

„Während das offene Kodieren dem ‚Aufbrechen‘ der Daten durch ein analytisches Herauspräparieren einzelner Phänomene und ihrer Eigenschaften dient, zielt das axiale Kodieren auf das Erarbeiten eines phänomenbezogenen Zusammenhangsmodells, d. h. es werden qualifizierte Beziehungen zwischen Konzepten am Material erarbeitet und im Wege kontinuierlichen Vergleichens geprüft. [...] Das selektive Kodieren zielt [...] auf die Integration der bisher erarbeiteten theoretischen Konzepte in Bezug auf [...] ‚Kernkategorien‘, d. h. es wird ein großer Teil des Materials rekodiert, um die Beziehungen der verschiedenen gegenstandsbezogenen Konzepte zu den Kernkategorien zu klären und eine theoretische Schließung herbeizuführen. (Strübing, 2014: S. 16 f.)

Während der erste Schritt des Kodierens als ein offen gestalteter Aufbrechungsprozess des Materials verstanden werden soll, so ist die axiale Kodierung durch ein Paradigma geleitet.

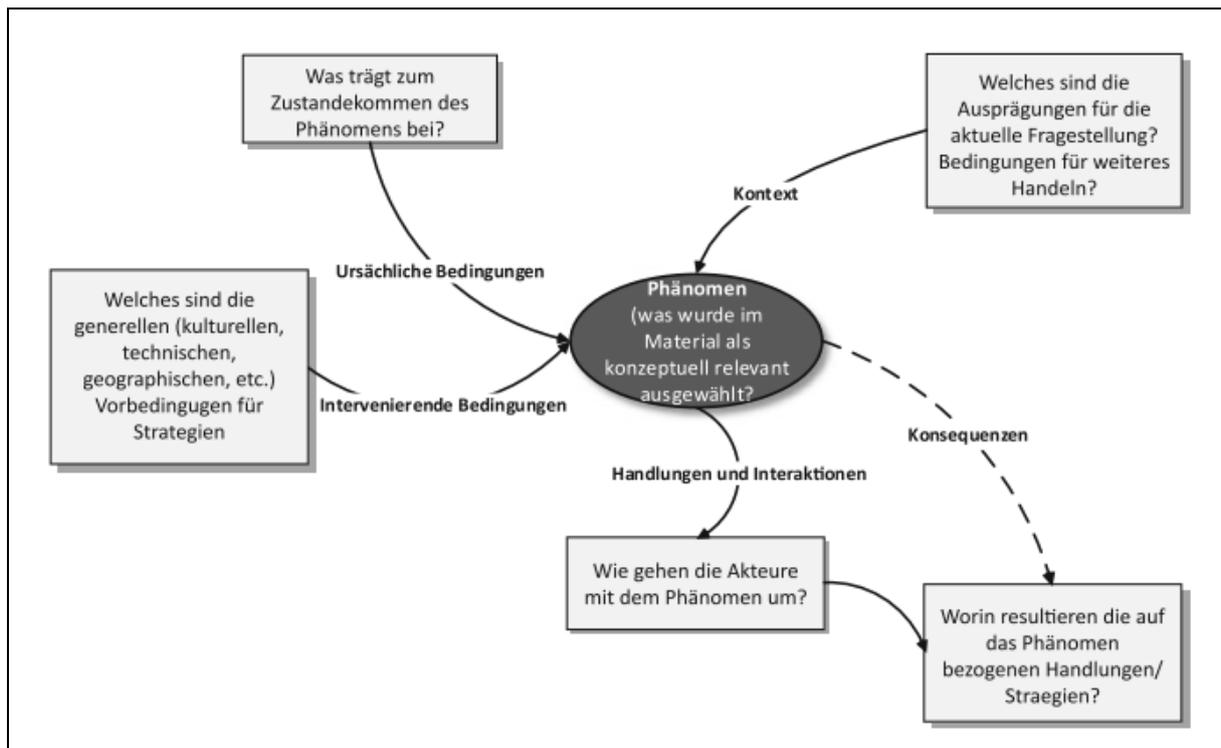


Abb. 2 Kodierparadigma nach Strauss (Strübing, 2014: S. 25)

Die Kodierung muss durch Fragen zu den ursächlichen Bedingungen eines Phänomens, dessen Kontext, seiner intervenierenden Bedingungen und daraus resultierenden Handlungsstrategien sowie Konsequenzen geleitet werden (Strübing, 2014: S. 25). Jedoch werden nicht alle in den empirischen Daten identifizierten Phänomene systematisch kontextualisiert, sondern nur diejenigen, die eine vermeintliche Relevanz zur Klärung der Forschungsfrage aufweisen. Mit der Entscheidung nur bestimmte Phänomene axial zu kodieren, werden diese Phänomene als sogenannte Schlüsselkategorien identifiziert.

Das selektive Kodieren hingegen soll die Bezüge der gewählten Schlüsselkategorien zu den nachstehenden Unterkategorien hinterfragen. Dies dient der Neujustierung der analytischen Perspektive, so dass letztendlich ein höheres Maß an Konsistenz erreicht werden kann (Strübing, 2014: S. 18 f.).

3.3.3 Theoretische Memos

Kaum ein anderes qualitatives Forschungsverfahren - mit Ausnahme der Ethnographie - hat einen derart ausgeprägten Hang zur Selbstreflexion wie die *Grounded Theory*. Als Mittel der Reflexion werden in der *Grounded Theory* so genannte Memos verfasst, welche die während der Analyse aufkommenden Gedanken auffangen sollen. Anders als in der Ethnographie ist das Schreiben von Memos jedoch nicht Be-

standteil der Feldarbeit, sondern Bestandteil der Datenanalyse im Verlaufe des Kodierens (Strübing, 2014: S. 32).

„Ähnlich dem von Kleistschen Diktum von der „allmählichen Verfertigung der Gedanken beim Reden“ (von Kleist 1964) zielt auch der Vorschlag, die analytische Arbeit durch einen fortgesetzten Schreibprozess zu unterstützen, auf die Schaffung von Bedingungen, die der Kreativität bei der Theoriegenese förderlich sind: Schreiben also als ‚Denkzeug‘. Mehr aber noch geht es um Aspekte wie fortgesetzte Ergebnissicherung, Entlastung von ‚Nebengedanken‘, Erleichterung von Teamarbeit, Theorie als Prozess und Unterstützung von Entscheidungsprozessen in der Theorieentwicklung.“ (ebd. 2014)

Bereits zu Beginn der Datenanalyse sollen Forscherinnen und Forscher Memos in Form von zusammenhängenden Texten verfassen und dies bis zur Ende der Analyse beibehalten. Diese Memos können im Konzeptualisierungsgrad, Inhalt und in der Länge in Abhängigkeit zur Analysephase und Datengrundlage schwanken. Memos sind häufig ein Produkt kreativen Brainstormings. Zu Beginn eines jeden Memos sollte zudem das Konzept stehen, von dem gedacht wird, dass dies durch die Daten reflektiert wird. Das Schreiben von Memos ist nach Corbin und Strauss von gleichbedeutender Wichtigkeit wie die Datenerhebung selbst (Corbin, Strauss, 2015: S. 107 ff.).

Über die Memos können zudem Besonderheiten in den Interviews herausgearbeitet werden, die eine erneute Überprüfung verlangen. So konnten auf Basis der Interviews und der zugehörigen Memos weitere Fragen für eine Nachfolgeinterview erarbeitet werden. Ebenso sind Gedankengänge, die zuerst in den Memos festgehalten wurden in die Analyse eingeflossen, insbesondere in den Kapiteln 6.2 und 6.3 .

4 Handlungsrahmen

In diesem Kapitel wird sowohl der räumliche als auch der thematische Kontext der Arbeit betrachtet. Das Rostfest findet im Kontext von *Schrumpfenden Städten* in der steirischen Stadtgemeinde Eisenerz statt. Einstmals eine stolze Bergarbeiterstadt mit circa 13.000 Einwohnern hat sich der Ort im Zuge eines massiven Arbeitsplatzabbaus am steirischen Erzberg sowie dem Niedergang der lokalen Eisenverarbeitung stark rückentwickelt. Übrig geblieben sind eine nun überdimensionierte Infrastruktur, massiver Leerstand und stolze ehemalige Bergarbeiterfamilien. Wie schafft man nun neue

Perspektiven für die nachwachsende Generation? Wie wird heute mit Hilfe von Kunst und Kultur Stadtentwicklung betrieben?

4.1 **Schrumpfende Städte**

Die Thematik der *Schrumpfenden Städte* erlebte in den vergangenen 15 bis 20 Jahren einen regelrechten Interessensanstieg innerhalb der Stadtforschung. Doch was ist damit überhaupt gemeint? Im Gegensatz zu Lebewesen, die im Laufe des Alters tatsächlich an Körpergröße verlieren, schrumpft eine gebaute Stadt nicht so einfach. Zumeist wachsen die Städte doch weiter durch Zuzüge aus dem Umland oder natürliches Bevölkerungswachstum. Auf Wachstum beruht unser gesellschaftliches Selbstverständnis. Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert war gleichbedeutend mit Wachstum, es ging immer darum der wachsenden Bevölkerung neuen Wohnraum und eine geeignete städtische Infrastruktur zur Verfügung zu stellen (Brandstetter u. a., 2005: S. 56). Seit Beginn der Industrialisierung war unsere Gesellschaft von Wachstum geprägt und die Handlungspraxis stadtplanerischer Tätigkeiten auf Wachstum ausgelegt. Wachstum war zu einer Selbstverständlichkeit geworden, so dass niemand auch nur einen Gedanken an eine städtische Schrumpfung verschwendet hat. Die nun real gewordene Schrumpfung in einigen Regionen und Städten, insbesondere in Altindustrieregionen, bedeutet somit nicht weniger als „das Ende der Wachstumsepoche“ (Oswalt, 2004a: S. 12).

Doch was genau ist nun eine *Schrumpfende Stadt*? Brandstetter u.a. (2005) arbeiten mit dem Begriff Stadtschrumpfung als:

„stadtreionale Wandlungsprozesse, welche mehrdimensional sind, über rein demographische und ökonomische Prozesse hinausgehen, sich gegenseitig vielfach überlagern und tiefgreifende Auswirkungen auf alle städtischen Lebensbereiche haben. Stadtschrumpfung als Phänomen krisenhafter Stadtentwicklung [...] zeichnet sich durch eine Gleichzeitigkeit von demographischen und ökonomischen sowie von städtischen und stadtreionalen Niedergangsprozessen aus.“
(2005: S. 55)

Nach diesem Begriffsverständnis wird die große Bedeutung des gleichzeitigen Auftretens von Niedergangsprozessen auf demographischer als auch ökonomischer Basis betont. Hinzu wird darauf hingewiesen, dass diese Prozesse sich tiefgreifend überlagern und alle städtischen Lebensbereiche ergreifen. So ist insbesondere auch mit

Einschnitten auf kultureller als auch sozialer Ebene zu rechnen. „*Wohnungsleerstand oder weit überdurchschnittliche soziale Problemlagen führen zu kumulativen Schief-lagen und sich selbst verstärkenden Wirkungsketten*“ (ebd.). Phänomene dieser Entwicklung sind z.B. soziale Entfremdung durch Wohnungsleerstände und der Abbau des nachbarschaftlichen Gefüges sowie ein erschwerter Zugang zu Gütern des täglichen Bedarfs, da sich mit der Zeit auch Einzelhändler auf wenige rentable Standorte konzentrieren. Nach und nach setzt sich somit auch die Schrumpfung in den Köpfen bei Verbleibenden fest. Es entsteht eine „*Kultur der Resignation*“ (vgl. Dürrschmidt, 2004).

Erste wissenschaftliche Aufarbeitungen zu urbanen Schrumpfungsprozessen gab es ab den 1970er Jahren, als die Bevölkerungsprognosen vielerorts eine Bevölkerungsabnahme prophezeiten. Hartmut Häußermann und Walter Siebel veröffentlichten 1988 ihren Beitrag „*Die schrumpfende Stadt und die Stadtsoziologie*“ (Häußermann, Siebel, 1988) und sprachen damals von zwei verschiedenen Arten der Stadtentwicklung. Einerseits von einer Verlagerung von Wohnraum und Produktionsflächen in das städtische Umland, bei der die Städte zwar an Einwohnerzahl und Wirtschaftskraft verloren, aber weiterhin in einen regionalen Wachstumsprozess eingebunden waren und andererseits von einer Suburbanisierung und Standortverlagerung über das Umland hinaus. Hierbei erlebten insbesondere Städte und Regionen, die auf Industriezweige wie die Bergbau- und metallverarbeitende Industrie gesetzt hatten, einen Niedergang, der über Arbeitsplatzverluste hinaus auch zu einem städtischen Niedergang führte (Brandstetter u. a., 2005; Häußermann, Siebel, 1988).

Das besondere an diesen Schrumpfungen sind die jeweiligen Kontexte. Zwar gab es historisch betrachtet immer wieder städtische Schrumpfungen, doch waren diese eigentlich immer mit besonderen Ereignissen verknüpft: Kriege, Epidemien, Naturkatastrophen etc. Die *Schrumpfenden Städte* der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schrumpfen jedoch in Zeiten des Friedens und eines weltweiten wirtschaftlichen Aufschwungs bei globaler Zunahme des Anteils der Stadtbevölkerung. Ob nun in den USA, Großbritannien, Japan, Deutschland, Italien, Russland oder Südafrika: jede vierte Stadt war zwischen 1990 und 2000 eine *Schrumpfende Stadt* (vgl. Rienits, 2004).

Einen großen Aufmerksamkeitsschub erfuhr die Debatte durch das Initiativprojekt *Schrumpfende Städte* der Kulturstiftung der Bundesrepublik Deutschland, dem Projektbüro Philipp Oswald, der Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig, der Stiftung

Bauhaus Dessau sowie der Zeitschrift *archplus*. Innerhalb dieses Projektes wurden in den vier Beispielregionen Detroit (USA), Halle/Leipzig (BRD), Ivanovo (RUS) und Manchester/Liverpool (ENG) Untersuchungen durchgeführt. Die Ergebnisse wurden im Anschluss in Ausstellungen präsentiert. Einen Schwerpunkt nimmt hierbei die kritische Auseinandersetzung mit dem Subventionsprogramm „Stadtumbau Ost“ der deutschen Bundesregierung (Liebmann u. a., 2006) ein, welches größtenteils durch Rückbaumaßnahmen geprägt war.

„Ebenso wie Wachstum ist Schrumpfung ein zeitlich begrenzter Transformationsprozess. Städte werden verschwinden, andere werden jahrzehntelang an Substanz verlieren und sich auf einem niedrigeren Niveau einpendeln oder auch wieder wachsen.“ (Oswalt, 2004a: S. 12)

Schrumpfung führt:

„zu grundsätzlichen Erschütterungen, die mit einer Änderung von Leitbildern, Handlungsmodellen und Praktiken eine gesellschaftliche Umorientierung zur Folge haben.“ (ebd. 2004a: S. 13)

Was Schrumpfung aber für die einzelne Stadt bedeutet, ist stets individuell zu betrachten. Vielfach wird Schrumpfung auch als Chance erachtet suburbane Gebiete aufzugeben, welche zu einer Zersiedelung der Stadt beigetragen haben. Eine stärkere Fokussierung auf Innenstadtbereiche soll durch Rückbau, Sanierung und Umnutzung erreicht werden (Rosegger-Purkrabek, 2013: S. 23). Teilweise werden ganze Wohnsiedelungen abgerissen, um massiven Leerständen entgegen zu wirken und durch Umsiedlungsmaßnahmen soll die Vereinsamung der Bevölkerung bekämpft werden. Dies hat für die Betroffenen enorme soziale Einschnitte zur Folge: Die Aufgabe des über Jahre lieb gewonnenen Lebensraums, die Aufgabe von Nachbarschaftsbeziehungen, ein neues Wohnumfeld sowie einen hohen Arbeitsaufwand (vgl. Hirsch, Rosegger-Purkrabek, 2012).

Demgegenüber muss jedoch auch festgestellt werden, dass ein Überschuss an Wohn- und insbesondere Arbeitsraum für bestimmte gesellschaftliche Gruppierungen, wie z.B. für die kreative Szene, ein enormes Potenzial darstellen können. Ateliers für Künstlerinnen und Künstler oder Werkstätten haben einen enormen Platzbedarf, der in Normalfällen von den Betreibenden nur schwer in innerstädtischen Lagen finanziert werden kann. So ist es nicht verwunderlich, dass, wie Oswalt anmerkt (2004a:

S. 15), urbane Subkulturen häufig ihren Ursprung in Schrumpfenden Städten haben. Er nennt hierzu konkret die Beispiele des Techno in Detroit oder der britischen Punk-Bewegung.

„So wäre die Revitalisierung der Innenstadt Manchesters ohne die Musikszene nicht denkbar gewesen, hat sie doch den Imagewandel von einem heruntergekommenen Industriezentrum zu einer kulturellen Dienstleistungsmetropole eingeleitet und getragen.“ (ebd.)

Bei der Arbeit von Stadtplanerinnen und Stadtplanern im Kontext von Schrumpfenden Städten geht es also darum Antworten auf die fundamentalen Einschnitte der Stadtgesellschaft zu finden und Anpassungsmöglichkeiten an diese neuen Herausforderungen zu entwickeln. Stadtplanung im Kontext von Schrumpfung kann wohl, wie Oswalt weiter schreibt, nur reaktiv sein, da die Einflussmöglichkeiten auf die sie bestimmenden Faktoren, wie z.B. Deindustrialisierung, nicht vorhanden sind (2004a: S. 16). Es muss darum gehen, den Einfluss auf die Stadtentwicklung zurück zu erlangen und das Leben in der auf die neue Situation anzupassenden Stadt wieder lebenswerter zu gestalten.

4.2 Räumliche Einordnung

Seit 2012 findet das *Rostfest* im steirischen Eisenerz statt. Gelegen an der Steirischen Eisenstraße, war diese alpine Region im 19. Und 20. Jahrhundert besonders stark durch den Erzabbau am steirischen Erzberg und die Eisenerzeugung geprägt. Dass der Abbau von Eisenerz und die Erzeugung von Eisen keine personalintensiven Prozesse mehr sind, ist in Abbaugebieten weltweit zu beobachten. Eine zunehmende Automatisierung der Prozesse hat einen hohen Personalstand obsolet gemacht.

Ähnlich der ehemals als Manufacturing Belt bekannten Industrieregion zwischen den Großen Seen und der Ostküste der USA, welche heute nur mehr Rust Belt genannt wird (High, 2003; Neumann, 2016), sind auch Eisenerz und die Steirische Eisenstraße von Arbeitsplatzverlusten und Bevölkerungsrückgängen geprägt. Und so kam auch hier das Motiv Rost als Symbol der Verwitterung ins Spiel.

4.2.1 Steirische Eisenstraße

Der steirische Teil der als „Österreichische Eisenstraße“ bekannten Region zwischen Leoben und Linz, führt von seinem südlichen Ende in Niklasdorf bei Leoben über das

Vordernberger Tal, den Präbichl bis zu den Landesgrenzen in Altenmarkt und Gußwerk. Im Jahr 1986 hat sich zur „Förderung der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung [...] unter Berücksichtigung des montanhistorischen Erbes“ (Verein Steirische Eisenstraße, 2017) der Verein Steirische Eisenstraße gegründet, in dem die Gemeinden Niklasdorf, Proleb, Leoben, St.Peter Freienstein, Trofaiach, Gai, Hafning, Vordernberg, Eisenerz, Radmer, Landl, Hieflau, Gams, Palfau, Weissenbach, Altenmarkt, Wildalpen und Gußwerk (von Süden nach Norden) Mitglied sind. All diese Gemeinden haben ein montanhistorisches Erbe und sind ebenso größtenteils von einer Abnahme der Bevölkerung und der ökonomischen Bedeutung betroffen. Die demographische Entwicklung der Region ist primär durch die Bilanz von Zuzug und Abwanderung geprägt, die Bedeutung von Geburten bzw. Sterbefällen fällt hier anteilmäßig gering aus (Koch, Gstach, 2013).

Ein Nachteil der Region ist die periphere Lage und die damit verbundene schlechte Erreichbarkeit, welche ab St. Peter-Freienstein als Standortnachteil zu erachten ist. Verstärkt wurde dies in den 1980er Jahren, als der Bahnverkehr auf der Erzbergbahn eingestellt wurde.

2002 ist aus dem Verein Steirische Eisenstrasse die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Steirische Eisenstrasse entstanden, der in den Programmperioden seit 2002 der Status einer LEADER-Region verliehen wurde, so dass seitdem über 10 Mio. Euro an Fördermaßnahmen durch die EU realisiert werden konnten (LAG Steirische Eisenstrasse, 2017b). LEADER ist ein Förderprogramm der Europäischen Union, welches der Entwicklung des ländlichen Raums dient und lokal entwickelte Initiativen unterstützt. 2012 wurde dann das Sozialfestival *Tu was, dann tut sich was* in der Region Steirische Eisenstrasse abgehalten. Hier gab es die Möglichkeit für Bewohnerinnen und Bewohner der Region eigene Projekte einzureichen, die das gemeinschaftliche Miteinander stärken sollten. Dazu wurden Förderungen vergeben. Ziel war es „die sozialen Kreise, in denen die Menschen verkehren [...], durch das Sozialfestival vielfältiger und reichhaltiger“ (Gstach u. a., 2013: S. 8) werden zu lassen.

Über LEADER-Förderungen und das Sozialfestival „*Tu was, dann tut sich was*“ konnten zudem Anschubfinanzierungen und Nachfolgeförderungen für das Rostfest ermöglicht werden. In der aktuellen Förderperiode ist „High Culture“ eines der Aktionsfeldthemen der LEADER-Region Steirische Eisenstrasse. So möchte man „Kulturini-

tiativen als Motor für ein neues Lebensgefühl und eine neue Identität nutzen“ (LAG Steirische Eisenstrasse, 2017a).

4.2.2 Eisenerz

Das steirische Eisenerz liegt inmitten von steil aufragenden Gebirgszügen und verdankt seinen Namen dem am ehemals als *Brotlaib der Steiermark* bekannten Erzberg abgebauten Rohstoff. Die Entwicklung des Ortes ist eng mit dem Erzberg verzahnt, an dem erstmals im Jahre 712 n. Chr. Eisenerz abgebaut wurde (Verein Steirische Eisenstraße, 2014). Eisenerz gliedert sich in die vier Bereiche Altstadt, Trofeng, Krumpental und Münichtal, wobei die beiden letztgenannten primär Bergarbeiter-siedlungen in der städtischen Peripherie darstellen.



Abb. 3 Eisenerz und der Erzberg (Foto: Bwag via Wikimedia, CC-BY-SA-4.0)

Von den ehemals bis zu 13.000 Einwohnern (siehe Abb. 5) zählt die Landesstatistik Steiermark zum 1.1.2016 nur noch 4.291 (Das Land Steiermark, 2013), also in etwa ein Drittel der ehemaligen Bevölkerung. Folgen sind eine Überalterung der lokalen Gesellschaft sowie ein wirtschaftlicher Bedeutungsverlust. Dies lässt sich durch statistische Daten belegen und ist im Lokalausgang (während eines Forschungsaufenthaltes) durch massive Leerstände und einen beispielhaften Investitions- bzw. Sanie-

rungsstau in der historischen Altstadt zu beobachten, die wie ausgestorben wirkt. Das in Abb. 4 gezeigte Scheuchenstuehlhaus ist ein Beispiel für den Niedergang der Bau- substanz. Nur vereinzelt trifft man in der historischen Altstadt noch Passantinnen oder Passanten. Die *Schrumpfung* ist offensichtlich.



Abb. 4 Das Scheuchenstuehlhaus (Foto: Bwag via Wikimedia CC-BY-SA-4.0)

Der Abbau von Eisenerz brachte der Stadt Wohlstand und Beschäftigung (Müller, 2012: S. 94). Mit dem zunehmend stärker werdenden Welthandel und der damit verbundenen Einfuhr von günstigem Roherz z.B. aus Brasilien, sowie der zunehmenden Technisierung und Automatisierung des Abbaus sank jedoch der Bedarf an Arbeitskräften. Spätestens im Jahr 1986, als der Untertagebergbau eingestellt wurde, war das Ende des Bergbauzeitalters in der Stadt eingeläutet (Krump, 2005: S. 2). Der Niedergang der Stadt begann, da diese lediglich auf eine Schlüsselindustrie ausgerichtet war und es keinen Plan B gab (Moser, 2011; Müller, 2012).

Lange Zeit hat man vergeblich versucht, einen Ausweg aus dieser Misere zu finden und neue Investoren bzw. Unternehmen aus der (Montan-)Industrie anzulocken. Die periphere Lage und der generelle Niedergang der Montanindustrie haben dieses Unterfangen jedoch verhindert. Aufbauend auf dem alten Paradigma des wirtschaftlichen Aufschwungs als Allheilmittel, wurden etliche Studien durchgeführt,

die herausstellen sollten, auf welche Weise dieser wirtschaftliche Aufschwung für Eisenerz neu anzufachen sei.

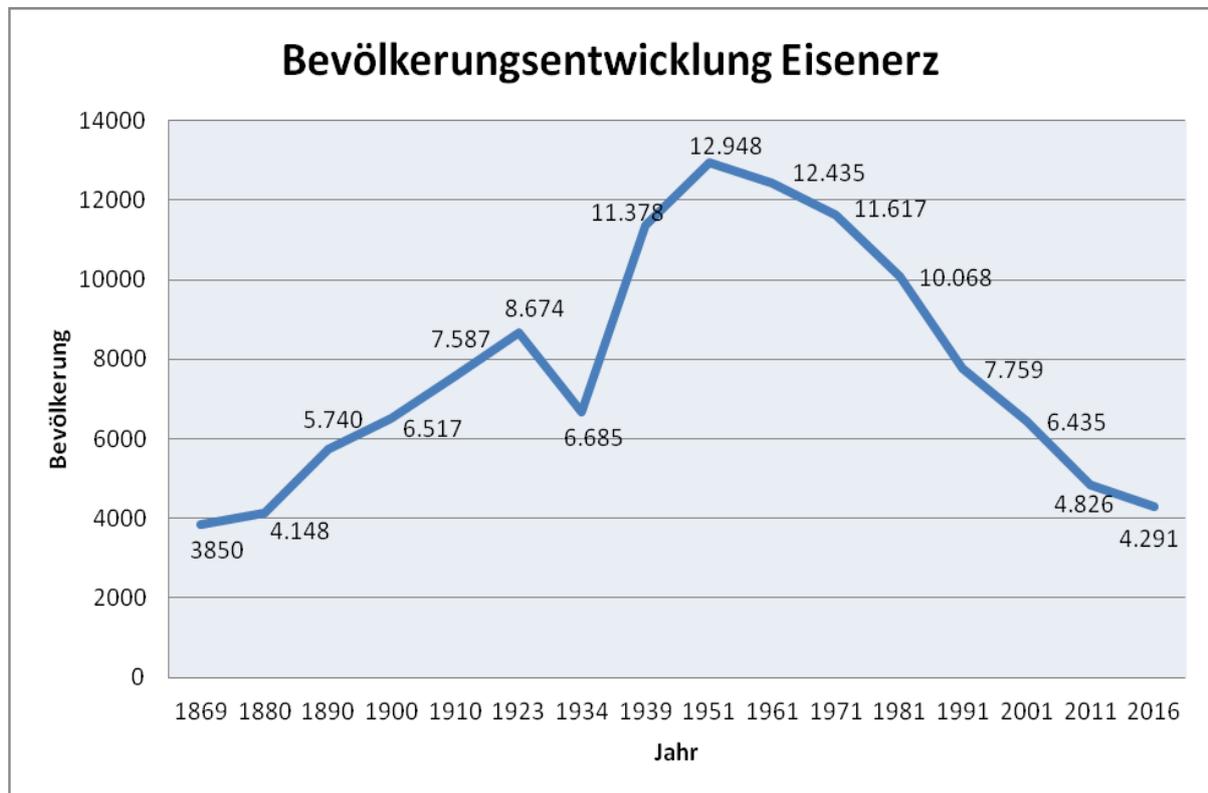


Abb. 5 Bevölkerungsentwicklung Eisenerz 1869-2016 (Eigene Darstellung nach Statistik Austria, 2017)

Forschung zu Schrumpfenden Städten fand bisher zumeist in Großstädten oder gar Metropolen wie etwa Detroit statt. Im Gegensatz zu anderen Schrumpfenden Städten ist Eisenerz gekennzeichnet durch die periphere Lage inmitten der Alpen und seine sehr geringe Größe von nunmehr knapp 4.000 Bewohnerinnen und Bewohnern. Trotzdem wurde die Stadt seit dem Niedergang der Montanindustrie stets von wissenschaftlichem Interesse begleitet. So vermuten Nussmüller et al.:

„dass Eisenerz, umgelegt auf die Bevölkerungsanzahl, die meist analysierte Gemeinde in Österreich darstellt“ (Nussmüller u. a., 2006: S. 5).“

Das vermutlich größte Problem an all diesen Studien und Empfehlungen stellt deren Realisierungsgrad dar. Umsetzungen der in den Studien empfohlenen Maßnahmen fanden nämlich nur selten oder mit geringem Erfolg statt (Müller, 2012: S. 97).

Eisenerz ist in seiner Bevölkerungszusammensetzung noch stark von der alten Bergarbeitergeneration geprägt. Viele Bergmänner konnten jedoch ab dem 55. Lebensjahr in die Frühpension wechseln oder mit Hilfe eines Sonderunterstützungsgeset-

zes (SUG) die Zeit bis zur Alterspension überbrücken (Krump, 2005: S. 83). Diejenigen, die ihren Arbeitsplatz jedoch verloren haben, haben hingegen zum Großteil den Ort verlassen, so dass Eisenerz zur Gemeinde mit dem höchsten Durchschnittsalter Österreichs geworden ist (Baltaci, 2014). Zwar ist Eisenerz für seine Bevölkerungszahl nach wie vor ein infrastrukturell sehr gut ausgestatteter Ort mit Polizeistation, Krankenhaus, Post, Einzelhandel sowie verschiedenen weiterbildenden Schulen und einem hohen Freizeitangebot, jedoch bieten sich für jüngere Generationen kaum Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt. Viele werden so gezwungen, auszuwandern oder gleich abzuwandern, um nicht in der Arbeitslosigkeit zu enden.

Das Aufkommen neuer Kulturveranstaltungen abseits des bergmännischen Brauchtums stellt für die Bevölkerung eine neue Entwicklung dar. Der Kulturverein *Innerberger Forum* wurde 1993 gegründet und hat damit angefangen, Kunst- und Kulturveranstaltungen im Zentrum der Steirischen Eisenstraße zu etablieren. Weitere Entwicklungen dazu sind das Kunstfestival *eisenerz*ART* sowie das *Rostfest*.

4.2.3 re-design Eisenerz

Eine neue Herangehensweise beinhaltet das Projekt „re-Design Eisenerz“, welches sich konkret mit den Leerständen des lokalen Wohnungsmarktes befasst hat. Ein Maßnahmenpaket wurde partizipativ mit den betroffenen Stakeholdern entwickelt, um negative Aspekte für Stadt, Land, Wohnbaugesellschaften und insbesondere für die Bewohnerinnen und Bewohner bei der Restrukturierung zu vermeiden bzw. zu vermindern.



Abb. 6 Filtering-down Prozess am Wohnungsmarkt in Stadtteilen (Nussmüller u. a., 2006: S. 12)

Das Ziel war es den durch Leerstand entstehenden sozialen, ökonomischen, kulturellen und ökologischen Problemen, die sich gemeinsam zu einem *Filtering-Down*-Prozess (siehe Abb. 6) verstärken, entgegen zu treten (Nussmüller u. a., 2006: S. 12).

Über eine Gebäude- und Wohnungszählung wurde im Jahr 2001 damit begonnen, potenzielle Leerstände zu erörtern. Bis zu 16 % der vorhandenen Wohnungen wurden demnach als Leerstand gezählt, wobei diese Leerstände äußerst ungleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt waren. Während im Ortsteil Trofeng die Leerstandsquote relativ gering war, wurden z.B. in der Siedlung Münichtal über 30 % Leerstände gezählt. Bis zum Jahr 2021 wurde vorausgesagt im Stadtgebiet eine Leerstandsquote von bis zu 45 % zu erlangen. Aufgrund dieser Perspektiven wurde ein Entwicklungsplan erstellt, der Vorschläge zu einer Stadttransformation enthält. Hierbei wird u.a. durch Rückbaumaßnahmen das Bild einer Stadt wesentlich verändert, wobei damit meist eine Anpassung an ein ursprüngliches Stadtbild einher geht (Nussmüller u. a., 2006).

Herausgearbeitet wurden so Kriterien wie die Fokussierung auf den Altstadtbereich, der Trofeng als bevorzugtes Wohngebiet sowie eine städtebauliche und architektonische Bewertung der Bestandsbauten. Insgesamt wurden in 92 Wohnquartieren 2.900 Wohneinheiten bewertet, von denen 477 Wohneinheiten abgerissen bzw. rückgebaut werden sollten. 707 Wohneinheiten sollten einer Sondernutzung zugeführt werden, der Großteil davon in der Siedlung Münichtal. 32 Wohneinheiten sollten privatisiert und die restlichen 1.684 Wohneinheiten erhalten werden (Nussmüller u. a., 2006: S. 24). Diese Maßnahmen erscheinen drastisch, aber aufgrund der zu erwartenden Bevölkerungsentwicklung als unumgänglich.

4.3 Kunst und Kultur als Mittel der Stadterneuerung

Spätestens seit Beginn der 1970er-Jahre ist in Europa eine Transformation von einer fordistischen Produktionsgesellschaft hin zu einer postmodernen Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft erkennbar. Im Zuge dessen erleben viele Altindustrieregionen Europas einen wirtschaftlichen Niedergang. Dies führt zu Abwanderungswellen von Bevölkerung und Kapital in wirtschaftlich besser gestellte Regionen.

Das alte Paradigma vom Aufschwung durch Wachstum scheint nicht mehr zu greifen. Eine neue Herangehensweise an Stadt- und Regionalentwicklung ist bei zunehmend angespannten Budgets notwendig. Kulturarbeit soll seither der lokalen Be-

völkerung und Wirtschaft im Sinne einer Stadterneuerung Impulse verleihen. Wood schreibt dazu:

„Kultur kommt die Aufgabe zu, den Städten neues - ökonomisches - Leben einzuhauchen, ihnen Distinktionsgewinne zu verschaffen und sie damit national und international wettbewerbsfähig zu machen.“ (Wood, 2007: S. 28)

Selbst in kleineren europäischen Städten, so Wood weiter, ist die Kultur ein fest etabliertes Element der Stadtentwicklungspolitik. Neben ökonomischen Erwartungen wird zudem erhofft, dass derartige Feste das Lebensgefühl von Bewohnerinnen und Bewohnern positiv beeinflussen (dazu auch Klose, 2011).

4.3.1 Festivalisierung der Stadtpolitik

Neben der Hoffnung auf positive ökonomische Veränderung durch Kultur, geht es Stadtplanerinnen und Stadtplanern vielfach auch um einen Imagegewinn, der durch kulturelle Großereignisse erzeugt werden soll. Vielerorts ist bzw. war das Image durch die industrielle Prägung negativ konnotiert, Orte oder ganze Regionen galten als schmutzig und grau, schlichtweg nicht besuchenswert. Häußermann und Siebel (1993a) sprachen hierzu 1993 bereits von der „Politik der großen Ereignisse“ bzw. von einer „Festivalisierung der Stadtpolitik“. Kulturelle Großereignisse gab es seit jeher, „neu aber ist, daß hinter Spiel und Spaß handfeste stadtpolitische Überlegungen stehen, ja daß solche Inszenierungen zum Kristallisationspunkt der Stadtentwicklung werden (Häußermann, Siebel, 1993a: S. 8).“

Die Kritik an dieser Entwicklung ist vielschichtig. Es gehe Politikern vielmehr um den Werbewert an sich, als um den Fokus der Ereignisse, zudem gebe es „zunehmende Desintegration von Bewohnergruppen und Stadtquartieren“ als „Folgen einer vorwiegend auf Vorzeigeprojekte, Events und und (Außen-)Image bedachten Politik“ (Altrock, Schubert, 2011: S. 21). Inzwischen ist diese Kritik derart massenwirksam geworden, dass Proteste und sogar Volksentscheide die Bewerbungen der deutschen Städte München und Hamburg für die Olympischen Winterspiele 2018 bzw. Sommer-spiele 2024 haben scheitern lassen. In Deutschland haben Megaevents inzwischen einen schweren Stand. Dass diese Ablehnungen seitens der Bevölkerung jedoch ein nachhaltiges Umdenken der Stadtpolitik zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung bedeuten, ist zu bezweifeln. Nach wie vor sollen „mit Hilfe von Ausstrahlungseffekten [...]

potentielle Investoren angezogen und Selbstblockierungen und örtlicher Filz aufgehoben werden“ (Altrock, Schubert, 2011: S. 22).

4.3.2 Planung durch Projekte

Kennzeichnend für diese neue Form der Stadtentwicklung ist der Projektcharakter. Die Projekte stehen meist für sich und sind nicht oder nur schwach in das Stadtplanungskonzept eingebunden, da sie zumeist nicht das gesamte Stadtgebiet umfassen und für sie eigene Träger bzw. Entwicklungsgesellschaften eingerichtet werden. So stehen sie außerhalb der öffentlichen Verwaltung und können eigenständig agieren. Den vorhandenen politischen Akteuren wird eine Umsetzung nicht zugetraut. Projekte haben insbesondere auch einen klar gesetzten zeitlichen Rahmen, wodurch der Zeitpunkt des Abschlusses einer Maßnahme fest steht und außergewöhnliche Anstrengungen seitens der Beteiligten legitimiert werden. So steigert ein erfolgreich abgeschlossenes Projekt nicht nur die Reputation des Projektortes, sondern auch der handelnden Personen und Auftraggeberinnen bzw. Auftraggeber. Die zunehmende Projektorientierung ist als Reaktion der Politik auf den ökonomischen Strukturwandel zu verstehen (Häußermann, Siebel, 1993a).

„Planung durch Projekte ist ein Kind von ökonomischer Stagnation, öffentlicher Finanzkrise und Deregulierung.“ (Häußermann, Siebel, 1993a: S. 14)

Neben den Großprojekten werden vielfach auch Projekte mit einem partizipativen Projektcharakter umgesetzt. In Workshops oder Ideenwerkstätten wird mit der Lokalbevölkerung an Wünschen, Ideen und Strategien für eine zukünftige Entwicklung gearbeitet. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Region werden als die Expertinnen bzw. Experten für die örtlichen Probleme angesehen. Ohne ihren Einfluss, so die Idee, können die Probleme nicht behoben werden. Doch gerade diese auf Langfristigkeit ausgelegten Projekte haben den Nachteil, dass sich mit ihrem Abschluss die Wirkung der Maßnahme noch längst nicht offenbart (ebd. 1993a).

4.3.3 Kunst, Kultur und Geschichte: Ein Beispiel aus dem Ruhrgebiet

Vielerorts sind Kunst und Kultur mit besonderem Bezug zur Stadtgeschichte bzw. zur regionalen Geschichte die Kernthematiken städtischer Großereignisse oder Events. Insbesondere in Regionen, die sich in einer postindustriellen Transformation befinden, liegt der Fokus dabei jedoch weniger auf dem Hochhalten der traditionellen Wirtschaftsweise, sondern vielmehr auf dem Versprühen einer kreativen Aufgeschlossenen-

heit und dem Willen aus dem industriellen Erbe etwas neues zu entwickeln. Erstmals im deutschsprachigen Raum hat dieses Konzept wohl die Internationale Bauausstellung (IBA) Emscher Park hervorgehoben, welche von 1989 bis 1999 „den Strukturwandel im Ruhrgebiet begleitet und maßgeblich geprägt“ (Reicher u. a., 2011: S. 39) hat.

Bei der IBA besaß die Inszenierung der Einzelprojekte und der IBA an sich als Festival einen hohen Stellenwert. Hierzu legte die IBA GmbH, die bezeichnenderweise für derartige Großprojekte als Gesellschaft außerhalb der öffentlichen Verwaltung gegründet wurde, mit einem massiven Medieneinsatz einen enormen Wert auf Marketingmaßnahmen. Durch eine zeitgemäße Inszenierung des industriellen Erbes wurde der Begriff der Industriekultur geprägt (vgl. Reicher u. a., 2011: S. 44). Über verschiedene Festivalisierungsansätze hat die IBA Emscher Park „nachhaltige Impulse der Stadtentwicklung in der Region des nördlichen Ruhrgebiets gesetzt“ (ebd. 2011: S. 44 f.), so dass Formate auf Basis der IBA-Tätigkeiten weiterentwickelt wurden. Beispielhaft dazu ist die jährliche Durchführung der *ExtraSchicht - Die Nacht der Industriekultur* (Ruhr Tourismus GmbH, 2017) oder die Austragung der Europäischen Kulturhauptstadt 2010, welche von den 53 Kommunen des Ruhrgebiets gemeinsam realisiert wurde (Regionalverband Ruhr, 2017). IBA-Orte werden erneut bzw. weiterhin genutzt, neu inszeniert oder deren Entwicklung vorangetrieben.

„Die IBA Emscher Park hat Initialzündungen gesetzt, die unterschiedliche (Ketten-)Reaktionen und Prozesse nach sich gezogen haben und immer noch neue Auseinandersetzungen anregen.“ (Reicher u. a., 2011: S. 49)

So bewerten Reicher u.a. die IBA mit ihren Festivalisierungen als Erfolg, da neue Impulse für Planung und regionale Kooperation gesetzt wurden und der „nachhaltige Umbau in der Region befördert“ (ebd. 2011) wurde. Und das, so Richter u.a. weiter, obwohl die IBA für eine mangelnde Beteiligung der Bevölkerung kritisiert wurde und für diese wie ein von oben auf die Region aufgesetztes Projekt wirkte (ebd. 2011: S. 47).

5 Kunst & Kultur in Eisenerz: Das Rostfest

Das *Rostfest* ist im Kontext der städtischen Festivalisierungsdebatte sicherlich anders zu bewerten, da es nicht von der Stadt oder einem stadtnahen Kulturbetrieb geplant und organisiert wird. Zwar wird auch das *Rostfest* durch öffentliche Gelder und Förde-

rungen teilfinanziert, jedoch stellt sich die politische Einflussnahme seitens der Stadt Eisenerz anders dar, als bei groß angelegten Stadtfesten oder Großereignissen.

5.1 Vorgeschichte

Spätestens mit der Schließung des Untertageabbaus am Erzberg im Jahr 1986 begann der große Wandel in Eisenerz (Krump, 2005: S. 2). Bereits einige Jahre zuvor, 1981, entwickelte sich der Arbeitskreis *Projektgruppe Steirische Eisenstraße*, der sich erstmals mit der Nachnutzung des Erzberges befasst hatte. Beispielhaft für diese Projektgruppe sollte das Konzept des britischen Ortes Ironbridge sein, wo bereits 1967 ein Verein zur Erhaltung der 35 Industriedenkmäler gegründet wurde. So wurde auch die Steirische Eisenstraße erstmals 1983 als Urlaubsregion angepriesen. Im Jahr 1984 folgte die steirische Landesausstellung „Erz und Eisen in der grünen Mark“, welche im Kammerhof in Eisenerz eingerichtet wurde und einen regelrechten Besucheransturm auslöste. Im Zuge dessen gab es bereits erste Anstrengungen hin zu einer Ortsbildpflege. Im Anschluss an die Landesausstellung konnte der Kammerhof zum Jahr 1986 als Stadtmuseum bezogen werden. Im selben Jahr wurde aus der *Projektgruppe Steirische Eisenstraße* ein Verein gegründet. Ziel jeglicher Aktivitäten, verstärkt auch durch die Erweiterung und Neueröffnung des Schaubergwerks am Erzberg, war die Konservierung der Geschichte des Ortes. Sowie die damit verbundene Hoffnung im Tourismus Fuß zu fassen, weiterhin vom Bergbau bzw. seiner Historie zu überleben und dem Ort einen musealen Charakter zu geben (Moser, 2011: S. 84 f.). Die Entwicklung hin zum Tourismus wurde jedoch nicht konsequent fortgeführt, so dass sie auch keine Lösung der Arbeitsplatzproblematik der örtlichen Bevölkerung sein konnte. Eisenerz konnte sich kein neues Standbein aufbauen und behielt weiterhin das Image eines „dreckigen Industrieortes“ (ebd. 2011: S. 89).

Wie kam es nun also zu den Entwicklungen im Bereich Kunst und Kultur in Eisenerz? Verbunden ist dies u.a. mit dem ehemaligen Musikschuldirektor und späteren Bürgermeister Gerhard Freiinger, der zusammen mit der damals neuen Direktorin des Stadtmuseums, Sigrid Günther, den Kulturverein *Innerberger Forum* gründete, mit dem sie seit 1993 ein Kulturprogramm in der Stadt Eisenerz realisieren. So wurde die ehemalige Arbeiterstadt langsam an einen sich immer weiter ausdehnenden Kulturzyklus gewöhnt (Vukan, 2014: S. 67).

Als Freiinger 2003 zum Bürgermeister gewählt wurde, sah er es als wichtig an, etwas gegen den Leerstand im Ort zu unternehmen. Gebäudesanierungen im Orts-

zentrum standen für ihn im Mittelpunkt sowie eine entsprechende Bespielung dieser Gebäude. 2004 wurde der Stadtentwicklungsprozess *re-design Eisenerz* gestartet, der insbesondere einer Verbesserung der Wohnsituation bis zum Jahr 2021 nach sich ziehen sollte (Nussmüller u. a., 2006). Im Anschluss an eine zugehörige Architekturausstellung wurde die Künstlerin Gerhild Illmaier auf Eisenerz aufmerksam. Nach einer Machbarkeitsstudie und Konzeptualisierung wurde im Jahr 2010 erstmals das Kunst- und Kulturfestival *eisenerZ*ART* veranstaltet, welches seither jährlich im Sommer abgehalten wird. Wichtig war Freiinger und Illmaier hierbei der vereinfachte Zugang der Eisenerzer Bevölkerung, da andernfalls nur schwer eine Akzeptanz zu erlangen wäre (Vukan, 2014: S. 68). Zur Motivation bezüglich des Veranstaltens eines Kunst- und Kulturprogramms in Eisenerz sagte Freiinger:

„Entweder man macht das, oder man braucht Psychotherapeuten oder Soziologen für die Bevölkerung, damit sie mit dieser Situation ja auch umgehen lernt und fertig wird, die dieser starke wirtschaftliche Einbruch, dieser Bevölkerungsrückgang mit sich bringt.“ (Freiinger zit. n. Vukan, 2014: S. 27)

Während *eisenerZ*ART* häufig direkt als Projekt von *re-design Eisenerz* betrachtet wird, ist Illmaier der Überzeugung, dass ein solches Projekt im Masterplan nicht vorgesehen war (Vukan, 2014).

5.2 Die Entwicklung des Rostfests

Eine direktere Verbindung zum *re-design*-Prozess stellt allerdings das 2012 erstmals veranstaltete *Rostfest* dar. Zwar wurde auch dieses Konzept nicht direkt erwähnt, hat jedoch mit Rainer Rosegger einen der Studienersteller von *re-design Eisenerz* als Teil des Veranstaltungsteams. Desweiteren ist seine Schwester Elisa Rosegger-Purkrabek Teil dieses Teams, die im Zuge der Umsiedlungsmaßnahmen im Bürgerinnen- und Bürgerbüro der Stadt Eisenerz angestellt war und diese Prozesse ebenfalls begleitet hat.

Ein Organisationsteam rund um Rainer Rosegger und seine Schwester Eilsa Rosegger-Purkrabek hat sich mit einer starken Verknüpfung zu den Köpfen hinter dem Grazer Grätzelfest *Lendwirbel* zum Ziel gesetzt neues Engagement in den obersteirischen Ort zu bringen.

„Mit dem Rostfest ist es uns in den ersten beiden Jahren gelungen, neue Interventionen, schräge Formate und innovative Diskurse in die Region zu bringen

und damit sowohl die Bewohner/innen als auch Besucher/innen von außen zu begeistern.“ (rostfest.at, 2016)

Inzwischen wurde zu diesem Zweck auch der Verein *Rostfrei - Verein für regionale Impulse* gegründet, in dessen Vordergrund „die Nutzung vorhandener Infrastruktur, Leerstände und sozialer Ressourcen durch Kunst, Kultur, Handwerk sowie diverser Projekte mit interkulturellem und intergenerationärem Charakter“ (rostfest.at, 2016) steht. Während das *Rostfest* zeitlich limitiert auf eine Woche im August stattfindet, kann über den Verein ganzjährig Kulturarbeit betrieben werden.

Die Bespielung von Leerständen, ein partizipativer Charakter der Veranstaltungsplanung im Vorfeld, wo die Eisenerzerinnen und Eisenerzer eingeladen sind eigene Programmpunkte einzubringen, sowie eine niedrige Eintrittsschwelle (der Eintritt ist frei) sind Besonderheiten des Festivals. So soll die lokale Bevölkerung zur Teilhabe am Fest eingeladen werden. Beispielsweise gibt es auch spezielles Programm für ältere Generationen neben dem zeitgenössischen Musik- und Kulturprogramm. Eine Einzigartigkeit bietet das *Rostfest* für die Besucherinnen und Besucher welche nicht aus Eisenerz kommen. Schlafmöglichkeiten wurden in Leerstandswohnungen der Siedlung Münichtal eingerichtet. Hier sind ganze Straßenzüge bereits vom Netz genommen und bieten als so genanntes „*Urban Camping*“ die Möglichkeit, im Leerstand zu wohnen, während die Siedlung noch teilweise bewohnt ist.

Auf dem Foto (Abb. 7) erkennt man einen Straßenzug der Siedlung Münichtal. Das Bild entstand aus dem Fenster einer während des *Rostfests* im Rahmen des *Urban Camping* bewohnten Wohnung. Im Zuge des Umbaus ganzer Straßenzüge der Siedlung zu einer Feriensiedlung sind die gegenüber liegenden Gebäude bereits im Prozess der Sanierung und auch die Straße wird bereits neu gestaltet. Die dahinter liegenden Gebäude in der Parallelstraße sind bereits zu Ferienwohnungen ausgebaut.

Eine Anerkennung des *Rostfests* findet insbesondere durch den medialen Diskurs statt (bspw. Jelacic, Schaunitzer, 2016; Philipp, 2012; Schaunitzer, 2016b) und erreichte bereits 2013 mit dem „*Innovationspreises Leader Österreich*“ in der Kategorie „Kultur, Soziales, Natur“ einen Höhepunkt (netzwerk-land.at, 2013). Das Förderprogramm LEADER nimmt in der Entwicklung des *Rostfests* eine große Rolle ein. So gab es über LEADER und das Sozialfestival *Tu was, dann tut sich was* eine Anschubfinan-

zierung für die Entwicklung des Festes und es konnten bisher drei von fünf *Rostfeste* gefördert werden.



Abb. 7 Urban Camping in der Siedlung Münichtal (Foto: Michael Hilbig)

Finanziert wurde das *Rostfest* bisher durch öffentliche Gelder über Förderungsmaßnahmen sowie Sponsorings und Beteiligungsformen der Gäste, den Rostanteilen. Eintritte wurden bisher nicht erhoben. Begründung hierfür ist einerseits, dass der Spielort eine Innenstadt darstellt und kein abgeschlossenes Festivalgelände und eine dementsprechende Zugangskontrolle enorme finanzielle Ressourcen erfordern würde sowie andererseits die Überzeugung, dass Eintritte Einstiegsbarrieren insbesondere für die Lokalbevölkerung darstellen, wodurch eine Durchmischung des Publikums von auswärtigen und einheimischen Besucherinnen und Besuchern erschwert werden würde. Dabei ist gerade die Teilhabe der Lokalbevölkerung konzeptuell eines der Hauptziele des Organisationsteams.

Inzwischen hat sich das *Rostfest* einen Namen in Eisenerz und in der österreichischen Festivalzene gemacht. Die Besucherzahlen steigen augenscheinlich von Jahr zu Jahr (genaue Zahlen werden nicht erhoben) und auch das Programm ist ste-

tig gewachsen. Mit dem zunehmenden Erfolg treten jedoch neue Herausforderungen auf. Anpassungen an neue Sicherheitsanforderungen sind kostspielig und der Organisationsaufwand des Festes lässt sich nicht mehr durch ehrenamtliche Arbeit in der Freizeit der Organisatorinnen und Organisatoren gestalten, zumal es im Team personelle Veränderungen gab. Nach der fünften Ausgabe des *Rostfests* 2016 kündigte das Organisationsteam an, in Klausur zu gehen um das Konzept des Festes zu überdenken (Schaunitzer, 2016a).

6 Festival für regionale Impulse

Ob bzw. inwiefern das *Rostfest* über die Themenfelder Kunst und Kultur die Stadt- und Regionalentwicklung von Eisenerz und der Region Steirische Eisenstraße beeinflussen kann, ist die leitende Frage dieser Untersuchung.

Zur Beantwortung werden in Interviews mit Passantinnen und Passanten, der Bürgermeisterin der Stadt Eisenerz, Christine Holzweber, dem Regionalmanager der Region Steirische Eisenstrasse, Gerfried Tiffner sowie Elisa Rosegger-Purkrabek aus dem Organisationsteam insgesamt 14 Interviews zum *Rostfest* und zur Entwicklung in Eisenerz geführt. Da die Interviews von Regionalmanager Tiffner und Bürgermeisterin Holzweber außerhalb des *Rostfest*zeitraums geführt wurden, konnte zudem ein Blick auf den Alltag im Eisenerzer Stadtgeschehen gewonnen werden. Ebenso wurde ein *Rostfest*-Stammtisch in Eisenerz besucht.

Nach der Transkription der Interviews wurden diese zunächst offen kodiert, so dass 569 in Kodierungen in generiert wurden. Diese wurden dann zu 108 Kodes (mehrere Kodierungen gleicher Thematik) gruppiert und verschiedenen Themenblöcken zugeteilt. Dabei gab es drei Oberkategorien, nämlich jene, die die Stadt Eisenerz und ihre Bewohnerinnen und Bewohner betreffen, dann jene Kodes, die sich auf die Entwicklung in und um Eisenerz beziehen sowie sämtliche Kodes, die sich mit dem *Rostfest* befassen. Für das Forschungsinteresse wurden nun nach der Befragung des Textes die Schlüsselkategorien evaluiert. Diese sind die Akteure und ihre Netzwerke, sowie die Bedeutung von Kunst und Kultur im Rahmen der neuen lokalen Entwicklungsperspektiven des Ortes, die Art und Weise wie sich das *Rostfest* im Ort bemerkbar macht, die Einbindung der Lokalbevölkerung sowie die Impulssetzung des *Rostfests* auf Ort und Bevölkerung.

Im Zuge dieser Überarbeitung sind weitere Fragen zur zukünftigen Entwicklung des *Rostfests*, seiner Finanzierung, zur regionalen Vernetzung im zum Schwerpunkt Jugendarbeit aufgetaucht, die ein weiteres Interview mit Elisa Rosegger-Purkrabek aus dem Organisationsteam erforderlich gemacht haben. Diesem Interview entsprangen weitere 55 Kodierungen.

6.1 Frischer Wind in Eisenerz

Eisenerz wirkt beim Alltagsbesuch wie ein kleines verschlafenes Alpendörfchen. Im Ortszentrum begegnen einem jedoch wenige Menschen. Das mag zum einen am regnerischen Wetter liegen. Oder aber auch am deutlich spürbaren Leerstand. Der Ortskern wirkt jedoch trotz teilweise renovierter Fassaden verlassen.

„Regen ist in weiteren Schneefall übergegangen. Der Magen knurrt. Auf dem Weg bis zum Imbiss Moser keine Begegnungen. In der Imbissstube wird zum Aufwärmen eine Suppe bestellt und im Anschluss das Tagesgericht. Ein weiterer Gast im Lokal, der zum Rostfest wenig sagen kann oder will. Vielmehr ist man mit dem Wetter beschäftigt. Auf die Frage, ob immer so wenig im Ort los sei, wird ratlos mit den Schultern gezuckt. Was soll schon los sein in Eisenerz. Erst recht bei dem Wetter.“ (Aus dem Gedächtnisprotokoll zu den Interviews am 7.11.2016)

Genau hier hat sich das *Rostfest* etabliert. Und es ist seit 2012 stetig gewachsen. Zwar gibt es über die Jahre keine belastbaren Zuschauerzahlen, da auf den Verkauf von Eintrittskarten sowie Einlasskontrollen verzichtet wurde, jedoch ist diese Entwicklung allen Beteiligten bewusst und so wirkte es auch im Vergleich zwischen den Besuchen des *Rostfests* 2013 und 2016. Das erste *Rostfest* fand im ersten Jahr noch an zwei Tagen statt, wuchs aber im nächsten Jahr gleich an.

„Ich bin absolut überzeugt davon, dass so wie das Rostfest sich in den letzten Jahren entwickelt hat, dass das absolut eine tolle Geschichte wird, dass das weiter wachsen wird. Man sieht, man merkt, es sind immer mehr Menschen da, immer mehr Gäste da, immer mehr Besucher da.“ - Interview 8

Sollte das *Rostfest* zuerst ein einmaliger Versuch sein, wie man die Situation der Leerstände und Depression in Eisenerz über kulturelle Interventionen verändern kann, hat sich das Festival inzwischen in der österreichischen Festivallandschaft etabliert.

„Es gab keine Strategie am Anfang »Wie wird das Rostfest sich entwickeln, was ist in fünf Jahren?« Wir haben im ersten Jahr nicht gewusst, ob wir es überhaupt noch einmal machen.“ - Elisa Rosegger Purkrabek (Interview 01.10.2016)

Zu Beginn waren die Eisenerzerinnen und Eisenerzer noch skeptisch, was mit diesem Fest auf sie zukommt und ob dieses Fest überhaupt an sie gerichtet ist bzw. wie das Fest zum Ort passen soll. Exemplarisch die Frage der Zielgruppe ist sicher, dass ein Großteil der Gesprächspartnerinnen und -partner sowohl die Partizipierenden als auch über die Besucherinnen und Besucher des Rostfests pauschal „die Jugend“ genannt hat, ganz gleich wie alt auch immer die betroffenen Personen sind. Inzwischen ist jedoch auch bei der älteren Bevölkerung durchgedrungen, dass das Rostfest auch ihnen ein Programm bietet und dass auch sie mit einbezogen werden sollen.

„Es wird immer größer aufgezogen und die Leute nehmen es immer stärker wahr. Und früher, bei den ersten, da hat man mit dem Namen Rostfest überhaupt nichts anfangen können. Also zumindest net' die Alten, die Bevölkerung [...] und hat das auch eher gemieden, obwohl ich weiß, dass es eigentlich kaum Ablehnungen gegeben hat. Aber sie sind nicht hingegangen. Aber ich glaube, jetzt nehmen sie das auch stärker wahr.“ - Interview 2

Die Bürgermeisterin beschreibt diese Gedanken folgendermaßen:

„Natürlich war schon so ein Abwarten da. Was wird das werden, wie wird das ausschauen? Kann das die Bevölkerung annehmen? Muss ich ganz offen aussprechen. Indem ja auch die jungen Leute, die da kommen, nicht unbedingt im Anzug da sind, sondern schon ein bisschen anders auftreten. Wird man ihnen Skepsis gegenüber entgegen bringen oder Ablehnung?“ - Bürgermeisterin Christine Holzweber

Inzwischen hat sich diese Skepsis jedoch gelegt:

"Mir kommt vor, es wird mehr angenommen von Jahr zu Jahr, oder nicht? [...] ich muss sagen, ganz am Anfang hat man ja glaubt, des is' eher was nur für de', de' was daher kommen.“ - Interview 5

Bei den Befragungen unter Eisenerzerinnen und Eisenerzern zum Rostfest 2016 konnte man zudem zunehmende Begeisterung vernehmen.

"Und jetzt zum Rostfest dazu, ich bin begeistert. Daher bin ich auch heute da. Ich war auch am Schichtturm oben. Ich bin begeistert, ich bin begeistert auch von den vielen jungen Menschen, ich bin begeistert von der Gestaltung, von der Belebung." - Interview 9

In der Bevölkerung wird die Entwicklung wohlwollend wahrgenommen, insbesondere auch, weil das Leben im Ort relativ trist zu sein scheint.

„Unter der Woche sieht man halt [...] sehr wenig junge Leute. Das sind halt im Durchschnitt ältere Leute.“ - Interview 1

Diese Aussage ist ein weiteres Indiz zu den gemachten Beobachtungen: Während unter der Woche nur ältere Menschen auf den Straßen anzutreffen sind, sind an den Wochenenden die Möglichkeiten stark begrenzt:

„Es tut sich etwas, ansonsten sind Samstag und Sonntag die Gehsteige hochgeklappt.“ - Interview 9

Aber nicht nur, dass sich etwas tut wird positiv wahrgenommen, sondern auch mit welcher Begeisterung die Besucherinnen und Besucher im Ort auftreten.

„Du schaust eigentlich immer nur in fröhliche Gesichter. ich hab' noch keinen gesehen, der grantig geschaut hat oder zuwider geschaut hat. Auch in Jahren, wo es geregnet hat, wo das Wetter vielleicht nicht so gepasst hat, war das immer tolle Stimmung da“ - Interview 8

Ein Frischer Wind scheint durch Eisenerz zu wehen und die Bewohnerinnen und Bewohner lassen sich immer mehr von diesem anstecken:

„Es bringt irrsinnig viel für das Bewusstsein, für die Bevölkerung. Es bringt immer wieder Aufbruchsstimmung her. Wir sind jetzt gerade durchs Münichtal gefahren. Ich bin ein ehemaliger Bewohner des Münichtals und das freut mich irrsinnig, wenn man sieht, was da unten jetzt für ein Leben drinnen ist.“ - Interview 8

Gänzlich unproblematisch kann eine solche Veränderung nicht von statten gehen, so dass es auch zu Beschwerden kommt:

„Und klar hat es ein paar Kleinigkeiten gegeben, Beschwerden. Aber das war einmal vielleicht zu laut, einmal das Geschäfte irgendwo verrichtet worden

sind, wo es nicht hätte sein sollen.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Ein Großteil der Eisenerzerinnen und Eisenerzer scheint die Situation jedoch pragmatisch zu sehen wie dieser Besucher:

„Viele Eisenerzer jammern, es ist so viel Lärm. Aber wenn nur selten was ist in Eisenerz, dann muss man froh sein, wenn was geschieht.“ - Interview 6

Zudem wird auch anerkannt, dass es sich hierbei nicht nur um eine reine Partygesellschaft handelt. Zumindest seitens der Politik sieht man auch die Bestrebungen zur Auseinandersetzung mit der Entwicklung des Ortes:

„Dass sich hier konzentriert Jugend in der Stadt befindet, bedeutet für uns schon sehr viel, weil erstens einmal belebt es die Stadt. Zweitens einmal ist es nicht so, dass es nur Events gibt. Sondern es gibt hier wirklich auch Workshops, wo man sich mit dem auseinander setzt was kann man für eine Stadt entwickeln, die eben mit dem konfrontiert ist, dass es hier Abwanderung gibt.“ - Christine Holzweber

6.2 Aufbruch in den Köpfen

Dass etwas geschehen muss, darin sind sich alle Gesprächspartnerinnen und -partner einig. Die Krise stellt sich ganz offensichtlich nämlich nicht nur auf dem Arbeitsmarkt und damit verbundenen Wanderungsbewegungen dar, sondern auch in der Mentalität vieler Bewohnerinnen und Bewohner. Eisenerz ist bzw. war durch die Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte in einer Art Depression gefangen. Dies beschreibt Elisa Rosegger-Purkrabek so:

„Damals, wie ich eben hingekommen bin, war die Depression schon extrem. Es war genau die Zeit oder das waren wirklich die Zeiten wo sehr sehr viele Menschen abgewandert sind auch. Und es war irgendwie alles so perspektivenlos.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (01.10.2016)

Gerade die ältere Generation scheint noch stark vom einstigen Stolz der Bergbaustadt geprägt. Man ist derart erzogen, dass Lösungen gefunden werden und Entwicklung vollzogen wird zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger. Die eigene Bring-

schuld scheint mit der Arbeit am Berg abgegolten zu sein. Dies wird u.a. auch durch folgendes Zitat eines Bewohners gestützt:

„Wir müssen uns aus einer Kultur erst befreien, die allein darin bestanden ist, dass wir am Berg die Arbeit gehabt haben und der ganze Ort davon eigentlich gelebt hat.“ Interview 2

Die älteren Bewohnerinnen sind durch stattliche Pensionen und Zahlungen aus dem Sonderunterstützungsgesetz (SUG) gut versorgt bei sehr geringen Lebensunterhaltungskosten.

„Da ist kaum Innovativität zu erwarten [...] man hat ausgedient und hat a gute Pension“ - Interview 7

Unter diesen festgefahrenen Verhaltensmustern leidet die jüngere Bevölkerung sehr stark, da ihr dadurch keine Perspektiven aufgezeigt werden können. In der Industrie wird kaum mehr eingestellt und neue Beschäftigungszweige konnten sich bisher nicht etablieren. Eine Abwanderung scheint also unumgänglich.

Kunst- und Kulturveranstaltungen wie eisenerz*ART und das Rostfest sollen daher auch einen Mentalitätswandel anstoßen und haben dies auch bereits getan, so wie es der ehemalige Bürgermeister Freiinger angeregt hat (vgl. Kap. 5.1). Angesprochen auf die Veränderungen, die durch das Rostfest erreicht werden, erhält man u.a. folgende Antwort:

„Es öffnet die Herzen, die engstirnigen Gemüter, die Möglichkeiten, den Bekanntschaftsgrad.“ - Interview 10

oder

„Und vielleicht, dass die Bevölkerung ein bissl offener wird, gegenüber Fremden oder Auswärtigen. Das war ja auch immer ein Problem. Dass der Fremdenverkehr sich nicht hat können entwickeln, weil eigentlich ist der Eisenerzer, der alte Eisenerzer, zufrieden. [...] Er will allein sein und seine Arbeit.“ - Interview 2

Gerade das letzte Zitat ist ein weiterer Beleg dafür, dass eine Neuorientierung des Ortes zwar notwendig, aber auch schwerfällig sein wird.

6.3 Neue Impulse

Den Untertitel „Festival für regionale Impulse“ hat sich das *Rostfest* erst zur Ausgabe 2016 gegeben. Er soll das Programm wieder zurück auf das Grundinteresse leiten, wie man durch Kunst und Kreativität dem Ort und der Region neue Impulse einhauchen kann und damit das *Rostfest* nicht der Gefahr erliegt als reine Party verstanden zu werden.

„Mit diesem Zusatztitel hat man sich vielleicht auch wieder diese Latte etwas gesetzt, wo man sagt Nomen est Omen. Wenn man sich diesen Namen noch gibt, auch auf diese Zielsetzung verstärkt wieder hinarbeiten will. Das auch im Fokus hat, dass es eben nicht nur Party sein soll.“ - Gerfried Tiffner

Über Interventionen und neue Formate sollten Diskurse in der Region angestoßen werden, wie die Bürgerinnen und Bürger selbst an einem Wandel mitarbeiten können, den Ort und die Region trotz der vorhandenen Schrumpfung selbst zu gestalten.

„Eines der wichtigsten Themen war immer die Eigenverantwortung, also in Umsetzungsprojekten. Dass die Bevölkerung so weit beteiligt wird, dass sie auch selbst umsetzen, ja? Und das haben wir die letzten fünf Jahre schon geschafft.“
- Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.03.2017)

Das *Rostfest* möchte Impulse setzen, indem es den Menschen vor Ort in Eisenerz die Möglichkeit verschafft, sich mit den Ideen von Ideengeberinnen und Ideengebern von außerhalb auseinander zu setzen. Denn oftmals braucht es neue Ideen und kreative Impulse um aus lange etablierten Verhaltensmustern auszubrechen, damit ein neuer Lösungsansatz entstehen kann.

„Impulse von außen sind gut. Ich wünschte mir die Impulse von innen verstärkt. Würde ich mir wünschen. Das ist eben durch die Überalterung kaum der Fall, das merkt man dann wenn man in die Gasthäuser geht oder sich im Ort bewegt.“ - Interview 7

Impulse werden durch das *Rostfest* in erste Linie darin gesetzt, dass den Bewohnerinnen und Bewohnern vorgelebt wird, dass man durch einfache (kreative) Veränderungen etwas Bewirken kann. Dieser Prozess der Impulssetzung wird inzwischen auch von Eisenerzerinnen und Eisenerzern erkannt:

*„Die paar Tage im Jahr ist deutlich mehr Leben da. In Verbindung dann mit dem eisenerZ*ART von der [...] Illmaier merkt man schon, dass kulturelle Impulse gesetzt werden.“ - Interview 4*

Jedoch fehlt es derzeit noch an der Adaptierung der Ideen durch die Eisenerzer Bevölkerung:

„Also es kommen viele Ideen her. Und das ist einmal etwas positives. Vielleicht findet sich ja doch irgendjemand, der dann sagt die Ideen die dann da entwickelt werden [greife ich auf]“ - Interview 4

Für die Eisenerzerinnen und Eisenerzer bedeutet das nun, dass sie mit adaptierten oder eigenen Ideen zur Ortsverschönerung und Ortsentwicklung beitragen müssen, aber auch dass sie nun selbst die Möglichkeit haben im Schatten des Erzberges etwas aufzubauen und vorhandene Ressourcen - wie etwa Leerstände - neu zu nutzen. LEADER-Manager Tiffner hat zur Thematik der regionalen Impulse eben jenes Verständnis:

„Regionale Impulse, also in erster Linie geht es hier um die genannten Themen, Ziele: Leerstände besiedeln, wenn möglich auch mit einer Art von Kreativszene, die ja durch das Rostfest auch nach Eisenerz gelockt wird.“ - Gerfried Tiffner

Im besten Fall werden also durch die Impulse, die das Rostfest setzt und weiterhin setzen will Eisenerzerinnen und Eisenerzer derart motiviert, dass eine aktive Bürgerinnen- und Bürgerschaft entstehen kann.

„Wenn ich 20-30 Aktivbürger auch durch das Rostfest verstärkt involvieren kann, ist das schon ein großer Mehrwert.“ - Gerfried Tiffner

Wo das Rostfest bisher jedenfalls noch keine neuen Impulse setzen konnte ist bei der Bespielung bzw. Reaktivierung des in der Stadt zu Haufe vertretenen Leerstands. Hier gibt es nach wie vor noch keine nachhaltig neu bespielten Räume. Zwar sperren in einigen Leerständen während des Rostfests wieder Gastronomien auf, so sind diese jedoch nur auf die Zeit des Rostfests beschränkt. Zwei Leerstände werden zumindest wohl wieder temporär genutzt, für Ausstellungen und Partys. Angesprochen auf die Neunutzung von ehemaligen Leerständen kann die Bürgermeisterin nur diese beiden Temporärnutzungen benennen:

„Das eine große Haus, wo einst das Forum, sprich der Konsum drinnen war. Das wurde dann schon nachhaltig auch für andere [Nutzungen zur Verfügung gestellt]“ - Christine Holzweber

und

„Ein Lokal, gut, das hat dann den Besitzer gewechselt und der hat das dann wieder ausgebaut und das hat jetzt Angebot. Es ist grundsätzlich auch ein Leerstand, der gekauft wurde, saniert wurde und jetzt eben der Jugend für eben Halloweenparty, die jetzt gewesen ist, oder im Fasching dann zur Verfügung gestellt wird. Für vielleicht ein kleines Entgelt, das weiß ich nicht. Aber auf jeden Fall spielt sich dort schon wieder etwas ab.“ - Christine Holzweber

Zumindest scheint also ein Leerstand wieder saniert worden zu sein und temporär für Veranstaltungen zur Verfügung zu stehen, auch wenn es hier noch keinen Regelbetrieb gibt. Das darüber beschriebene und als Forum bekannte Gebäude wurde früher auch intensiv als Spielstätte des Rostfests genutzt. Inzwischen ist es an den Lebensmittelkonzern REWE veräußert worden, der hier nach dem Abriss eine neue Filiale seines Tochterunternehmens Billa errichten möchte. Im Gegenzug dazu wird jedoch geplant die beiden bisherigen Standorte von Billa in Eisenerz zu schließen (Birnbaum, 2017). Folgeplanungen für die beiden existierenden Filialen scheinen zum derzeitigen Stand noch nicht zu existieren, so dass hier die Gefahr besteht neuen Leerstand zu kreieren, der sich zwar nicht mehr im Altstadtzentrum befindet, jedoch immer noch im Innenstadtbereich.

6.4 Akteure & Netzwerke

„Also die müssen ein Netzwerk haben und arbeiten auch mit der Eisenstraße, also mit allen möglichen zusammen. Und sie versuchen auch EU-weit das auch in anderen Ländern, wo es auch so Probleme gibt, dass man vielleicht irgendwas hat, wo man so Orten helfen kann.“ - Interview 11

Die Begeisterung in der Region und der Erfolg des Rostfests sind ziemlich sicher auch durch das das Fest umspannende Netzwerk (siehe Abb. 8) begründet. Während die Geschwister Rainer Rosegger und Elisa Rosegger-Purkrabek im Organisationsteam bereits einen langjährigen beruflichen Bezug zur Entwicklung in Eisenerz hatten, haben sie mit Franz Lammer einen Partner aus dem Grazer Stadtteilstadtteilfest „Lendwirbel“ für ihre Idee begeistern können. Im ersten Jahr hat man sich dann gleich über das Sozi-

alfestival „Tu was, dann tut sich was!“ mit dem Regionalmanagement vernetzt, welches über LEADER eine finanzielle Starthilfe zur Verfügung stellen konnte.

„Das Rostfest ist unmittelbar über eine LEADER-Förderung zustande gekommen. [...] Also im ersten Jahr war eben als Starthilfe 25 000 Euro oder so damals vorhanden. Mittlerweile haben wir drei der Festivals von fünf über LAEDER unterstützt.“ - Gerfried Tiffner

Durch Kontakte aus dem re-design-Prozess und die Arbeit im Bürgerinnen und Bürgerbüro waren zudem die Barrieren zu Bevölkerung und Behörden niedrig. Zudem hat man sehr früh versucht über Stammtische die lokale Bevölkerung auch in der Programmplanung mit einzubeziehen. Im Frühjahr 2016 hat man zudem einen Verein unter dem Namen „Rostfrei“ mit Sitz in Eisenerz gegründet:

„Also der Verein ist jetzt nicht das Rostfest und [...] ist ganzjährig tätig.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 01.10.2016)

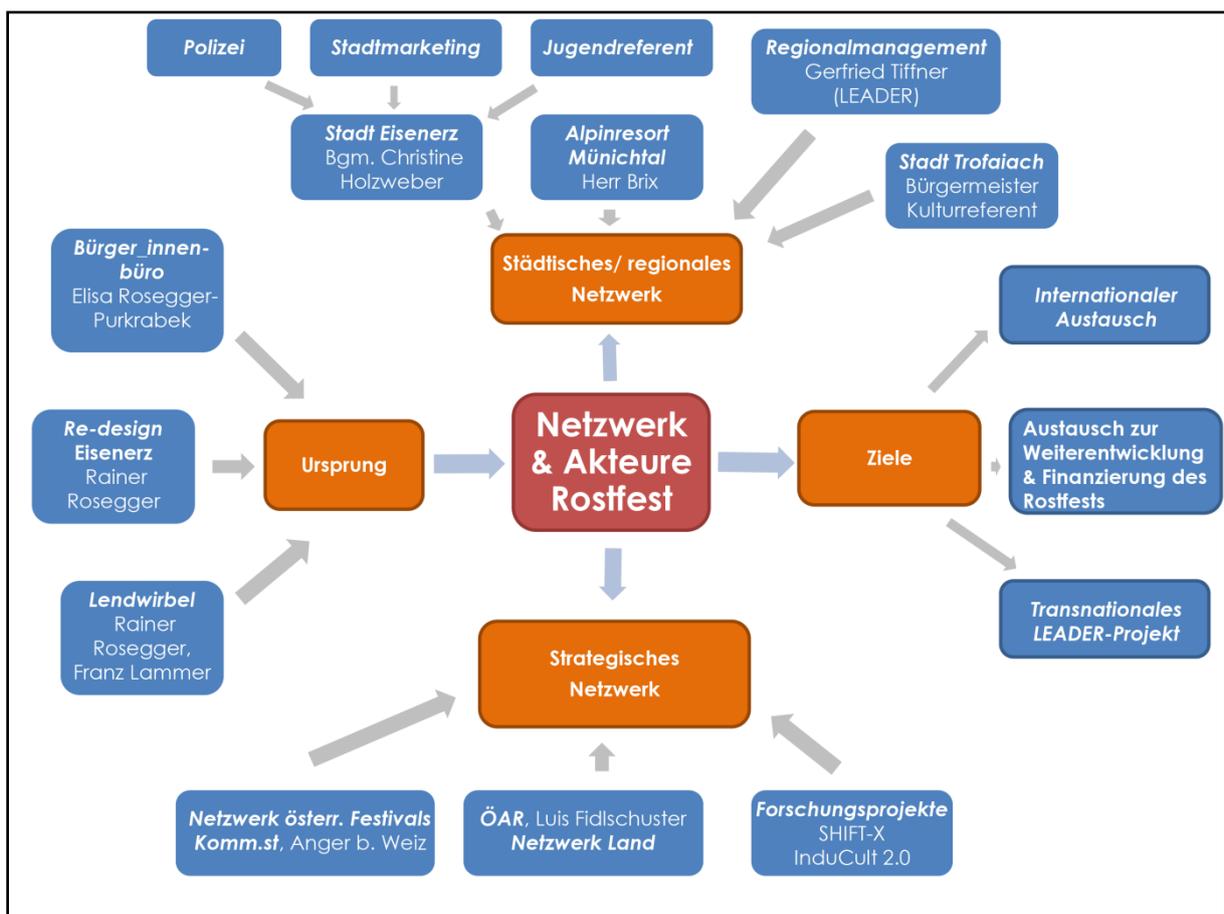


Abb. 8 Das Rostfest-Netzwerk (Eigene Darstellung)

Durch den Verein soll vor allem die Jugendarbeit in Projekten und die Vernetzung vor Ort voran getrieben werden. Hierbei hat man auch darauf geachtet, dass die jeweiligen Positionen in den Vereinsgremien gleichmäßig zwischen Personen aus Eisenerz und aus Graz aufgeteilt werden. Der Verein ist inzwischen auch Veranstalter des Rostfests und seiner Stammtische.

„Für uns war es sehr wichtig, dass der Verein oder der Vorstand des Vereins eine Mischung ist zwischen Personen, die schon länger sehr stark in der Organisation vom Rostfest involviert waren, zum anderen Eisenerzer, die auch beim Rostfest dabei sind und auch Interesse bekundet haben, da auch mitzuarbeiten.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 01.10.2016)

Die Vereinsgründung ist u.a. auch deshalb notwendig, da das ursprüngliche Organisationsteam diesen Aufwand nicht mehr allein und ehrenamtlich stemmen kann. Zudem ist Franz Lammer im Sommer 2016 ausgestiegen, eine Neuorganisation war daher unumgänglich (siehe Kap. 6.7)

„Natürlich war schon so ein Abwarten da. Was wird das werden, wie wird das ausschauen? Kann das die Bevölkerung annehmen?“ - Christine Holzweber

Nach einer ersten Skepsis, was mit diesem Fest auf sie zukommen mag, haben relativ schnell auch Vertreterinnen und Vertreter der Stadt das Rostfest als Chance für Eisenerz erkannt und sind zur Unterstützung bereit gewesen, auch wenn dies auf finanzieller Basis nicht möglich ist.

„Also direkt mit Cash geht das nicht. Aber mit allen anderen Einrichtungen, wie der Wirtschaftshof, der dann die Leute zur Verfügung stellt, die eben dann mit den LKWs oder mit Hubstapler oder was immer so gebraucht wird. Hier beteiligen wir uns sehr wohl. Und das ist auch eine gute Kooperation und gut abgeprochen bereits, wenn jemand gebraucht wird, dass man schon im Vorfeld weiß.“ - Christine Holzweber

Über den Verein Steirische Eisenstraße konnte man zudem sehr früh Forschungskoperationen eingehen. Bereits zur zweiten Ausgabe im Jahr 2013 konnte ein einwöchiger Workshop zum Thema *Design Thinking* im Rahmen des EU-Projektes *„SHIFT-X: Employing cultural heritage as promoter in the economic and social transition of old-industrial regions“* während des Rostfests durchgeführt werden (Grazer Integrative

Geographie, 2012; Rostfest.at, 2013). Ebenso ist man beteiligt am Folgeprojekt *InduCult 2.0*, ebenso in Verbindung mit dem Verein Steirische Eisenstrasse:

„Wir haben -das ist jetzt schon zwei Jahre her - das Projekt "Urban Camping Hotel" eingereicht. Quasi mit der Idee, ist es möglich also von dem Konzept Urban Camping das wirklich über Sommermonate zu nutzen? Und da gibt es eine Förderung von 18 000 Euro für die Entwicklung von einer derartigen Idee mit einer pilothaften Umsetzung. Die Förderung haben wir bekommen und konnten eben das Alpinresort als Partner dazu gewinnen.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Zum Alpinresort in der Siedlung Münichtal hat man schon länger enge Kontakte gepflegt, da in dieser Siedlung der so genannte „Urban Camping“ stattfindet. Für die Zukunft plant man sich zudem weiter und internationaler zu vernetzen durch ein weiteres LEADER-Projekt:

„Wir wollen ein transnationales LEADER-Projekt einreichen, d.h. das Ganze auch auf eine internationale Ebene heben. [...] Was jetzt nicht heißt, dass es größer wird, aber auf eine andere Ebene gesetzt wird.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Hierzu möchte man zum einen neue internationale Partner gewinnen, aber auch auf das bereits gut ausgebaute städtische, regionale und strategische Netzwerk (siehe Abb. 8) zurückgreifen. Auf regionaler Ebene zieht hier insbesondere die Stadt Trofaiach mit.

„Trofaiach [will sich] eben auch stärker in die Umsetzung einbringen, so dass zum Beispiel bereitgestellt wird, dass Jugendliche am Camp teilnehmen können“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Im Zuge von Reflexionsarbeit zum Rostfest und einer potenziellen Neuausrichtung (siehe Kap. 6.7) hat man sich zudem die Meinung weiterer strategischer Partner wie Organisatoren des Kulturfestivals „Komm.st“ in Anger bei Weiz, dem Netzwerk österreichischer Festivals, der ÖAR sowie dem Netzwerk Land ins Boot geholt.

„Da haben wir ganz bewusst eingeladen Leute, die in der Kulturentwicklung in der Region arbeiten. Beziehungsweise auch Regionalentwicklung.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (15.02.2017)

6.5 Neue Entwicklungsperspektiven für Eisenerz

Dass die Bevölkerungszahlen in Eisenerz weiter sinken werden, dessen sind sich die meisten Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner bewusst. Man geht vielfach davon aus, dass sich Eisenerz auf das Niveau vor dem großen Aufschwung rückentwickeln wird. Man wird sich zunehmend bewusst, dass diese Schrumpfung nicht aufzuhalten ist, dass man sie jedoch gestalten kann. Und in dieser Gestaltung liegen große Hoffnungen. Regionalmanager Tiffner sieht die Zukunft des Ortes wie folgt:

„Lang gesehen wird sich Eisenerz wieder zu einem schönen Alpendorf, jetzt sage ich bewusst Dorf und nicht mehr Stadt aufgrund der Größe, zurück entwickeln. Vielleicht mit 3.000 Einwohnern. Mit durchaus einem Charme in einer Naturlandschaft. Es wird sich verändert haben. Es war dann in den 50er-Jahren mit 13.000 Einwohnern eine richtige Stadt, wo der Bergbau halt das um und auf war. Und in Zukunft wird es eine Stadt mit oder ein Ort in den Bergen mit relativ hoher Lebensqualität sein.“ - Gerfried Tiffner

Zur Gestaltung der zukünftigen, weiterhin schrumpfenden, Entwicklung verfolgt die Stadt Eisenerz seit dem Beginn des *re-design*-Prozesses drei zentrale Entwicklungsperspektiven. Man möchte einerseits den Status einer Sportstadt erhalten und ausbauen, den Tourismus aufgrund des enormen Naturpotenzials ausbauen und sich zudem Forschungsstandort etablieren.

„Wir haben 2007 begonnen mit diesem »Redesign 2021 Wohnen«. Und aus diesem Projekt heraus hat sich dann eben ergeben, dass wir an drei Großprojekten mit dem Land und mit dem Bund weiterarbeiten. Und alle drei haben im heurigen Jahr auch begonnen. Also sind sichtbar geworden.“ - Christine Holzweber

Anhand dieser drei Großprojekte wird, ebenso wie durch neue kulturelle Angebote wie *eisenerZ*ART* und das *Rostfest*, eine neue Perspektive für die Bevölkerung von Eisenerz erarbeitet. Es geht nicht mehr nur darum Stillstand und Rückschritt zu verwalten und dem Alten nachzutruern, inzwischen werden auch neue Möglichkeiten aufgezeigt, auch weiterhin den Ort am Leben zu erhalten und sogar das Leben im Ort zu gestalten.

6.5.1 Sportstadt Eisenerz

Als Sportstadt hat sich Eisenerz einen Ruf durch das Nordische Ausbildungszentrum (NAZ) erarbeitet, wo österreichweit einzigartig eine Berufsausbildung mit der sportlichen Ausbildung verknüpft werden kann. Der Standort konnte inzwischen gesichert und ausgebaut werden. Daher konnte 2016 in der Eisenerzer Ramsau ein neuer Skisprungschanzekomplex eröffnet werden.

„Zu diesen Sportstätten dazu gehören noch die Unterbringungen. An denen wird noch gearbeitet. Aber der erste Schritt ist fertig und abgeschlossen. Der zweite folgt.“ - Christine Holzweber

Das Rostfest hat jedoch keine Berührungspunkte mit diesem Projekt, so dass hier keine thematische Einbindung stattfindet.

6.5.2 Forschungsstandort Eisenerz

Ebenso viel bzw. wenig Auseinandersetzung findet bisher mit dem zweiten Großprojekt der Stadt Eisenerz statt. Die Bauarbeiten zum Tunnelforschungszentrum „Zentrum am Berg“ haben im Jahr 2016 begonnen und hier erhofft man sich, Eisenerz als kleinen Forschungsstandort zu etablieren.

„Das große Zukunftsprojekt für die Stadt ist [...] das Zentrum am Berg. Forschungsprojekt mit der Montanuniversität Leoben, wo es um Tunnelforschung und Tunnelbau und Sicherheit und und und geht. Also in diesem Projekt ist sehr sehr viel verpackt. Das jetzt eben auch mit dem Tunnelanschlag im Sommer, d.h. beide Röhren sind im Entstehen.“ - Christine Holzweber

Aufgrund der bisherigen Entwicklungen war Eisenerz bisher primär Forschungsgegenstand. Hieraus sind der re-design-Prozess und auch letztlich das Rostfest entstanden. Nun bieten sich durch das Forschungszentrum neue Möglichkeiten. Zuerst durch die Unterbringung und Bewirtung von Baupersonal und später auch als Ausbildungsstandort.

„Wenn das dann 2018 einmal zu einem kleinen Teil fertig ist [...] dann wird man das auch in der Stadt spüren. Dass es dann auch die Betten hier dann braucht, weil die dann zwei drei Tage da sein werden. Und das ist natürlich schon für uns eine Umwegrentabilität, die nicht außer Acht zu lassen ist. Aber ich schätze, dass das Zentrum am Berg viel mehr wird beinhalten können, im Zuge von 15, 20

Jahren. Dass sich auch hier wieder gut ausgebildete Jugend ansässig machen kann oder gezwungen ist weg zu gehen, weil es hier vielleicht den einen oder anderen Arbeitsplatz geben wird.“ - Christine Holzweber

6.5.3 Tourismus

Eine deutlich spürbarere Verbindung zum Rostfest besteht im Bereich des Tourismus. Zum einen ist das Rostfest ein Grund für Menschen überhaupt nach Eisenerz zu kommen, zum anderen gibt es auch ganz starke Überschneidungen zwischen dem Rostfest und dem Vorzeigeprojekt der Tourismusedwicklung in Eisenerz: dem Alpinresort in der ehemaligen Bergarbeitersiedlung Münichtal. Hier werden seit der ersten Ausgabe 2012 in leer stehenden Wohnungen unter dem Titel „Urban Camping“ die Besucherinnen und Besucher untergebracht. Diese Wohnungen, längst von der Strom- und Wasserversorgung abgehängt, waren damals schon an einen Investor verkauft, der an dieser Stelle eine Feriensiedlung aufbaut.

„Das ist auch so entstanden: »Ja wie machen wir das? Wo schlafen da die Leute? Wollen sie einen Campingplatz haben? Nein, wir haben so viele leer stehende Wohnungen da. Warum schlafen die nicht in den leer stehenden Wohnungen? So könnten wir es wieder für eine kurze Zeit bespielen.« Und so hat sich Urban Camping ergeben, wo im ersten Jahr 250 Leute waren. Wir haben geglaubt, das werden so um die 50 Wahnsinnige machen, die sich drauf einlassen. Und das ist vom ersten Jahr einfach gut angekommen. Mittlerweile hat sich das natürlich sehr stark nach oben entwickelt, diese Zahl.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 01.10.2016)

Da die Siedlung schrittweise zur Feriensiedlung ausgebaut wird, gibt es noch immer sehr viele Leerstandswohnungen, welche für das Urban Camping während des Rostfests genutzt werden können. Das erwähnte „Urban Camping Hotel“ soll nun ein Schritt sein, Urban Camping temporär über eine längere Zeit als nur das Rostfest in der Siedlung für Besucherinnen und Besucher anzubieten.

„Ich glaube bis die in der letzten Ausbaustufe sind, dauert das schon noch fünf bis zehn Jahre, sie können es selber noch nicht so genau sagen. Aber eben genau für diese Zeit wäre es auch für sie ein sehr interessantes Konzept, natürlich auch um mediale Aufmerksamkeit zu bekommen.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Dass mit dem *Rostfest* auch Besucherinnen und Besucher nach Eisenerz kommen, die vor Ort Ausgaben tätigen, liegt auf der Hand. Einerseits sind dies Menschen mit einem persönlichen Bezug zum Ort, die teilweise ausgewandert sind und sich hier zum *Rostfest* wieder mit ihren alten bekannten treffen, andererseits auch Ortsfremde. Gerade von dieser Gruppe erhofft man sich natürlich, dass diese aufgrund des Naturpotenzials die Region Eisenerz auch als Erholungs- bzw. Urlaubsregion wahrnehmen.

„Die jungen Menschen, die vielen Menschen, auch ältere sind da und genießen diese wunderschöne Gegend in der wir leben. Die Berge rundherum, das Ambiente. Und ich glaub', dass dadurch auch die Menschen mehr zu uns kommen.“ - Interview 9

So kann man dem *Rostfest* durchaus einen Werbeeffect attestieren, den die Region sicherlich nötig hatte und das ohne einen großen Medienetat.

„Ich seh' es beim Busfahren auch, dass die Leute mehr kommen und das spricht ja herum. Mundpropaganda ist ja die beste Werbung eigentlich.“ - Interview 6

Aber auch hier gibt es Skepsis, ob dieser Werbeeffect durch das *Rostfest* wirklich so vorhanden ist:

„Dann müsste man in der Gastronomie nachfragen, ob das auch so wirkt, geh. Dass die sagen, ich bleib' jetzt mal drei Tage da oder vier Tage. Aber ich vermute eher, das sind alles die Jungen, die wollen Party machen und dann sind sie halt wieder weg.“ - Interview 11

Andere Stimmen bestätigen jedoch eine Verbindung zwischen Besucherinnen und Besuchern des *Rostfests* und Folgebesuchen:

„Manchmal kommen Grazer, die da Bergsteigen, weil wir haben viele Klettersteige. Und dann hör' Ich "Ah, wir waren eh beim Rostfest bei euch [...]. Ja, da hörst es. Also es verläuft sich schon her. Grazer kommen schon her. Aber Tatsache ist, das sind so Tagesausflügler.“ - Interview 3

Doch auch Tagesgäste benutzen die touristische Infrastruktur und lassen sich gerne verköstigen, so dass auch an ihnen Geld verdient werden kann. Eisenerz wird sich

daran gewöhnen, dass immer mehr Gäste den Ort besuchen werden, zumal insbesondere die Übernachtungsmöglichkeiten stark ausgebaut wurden.

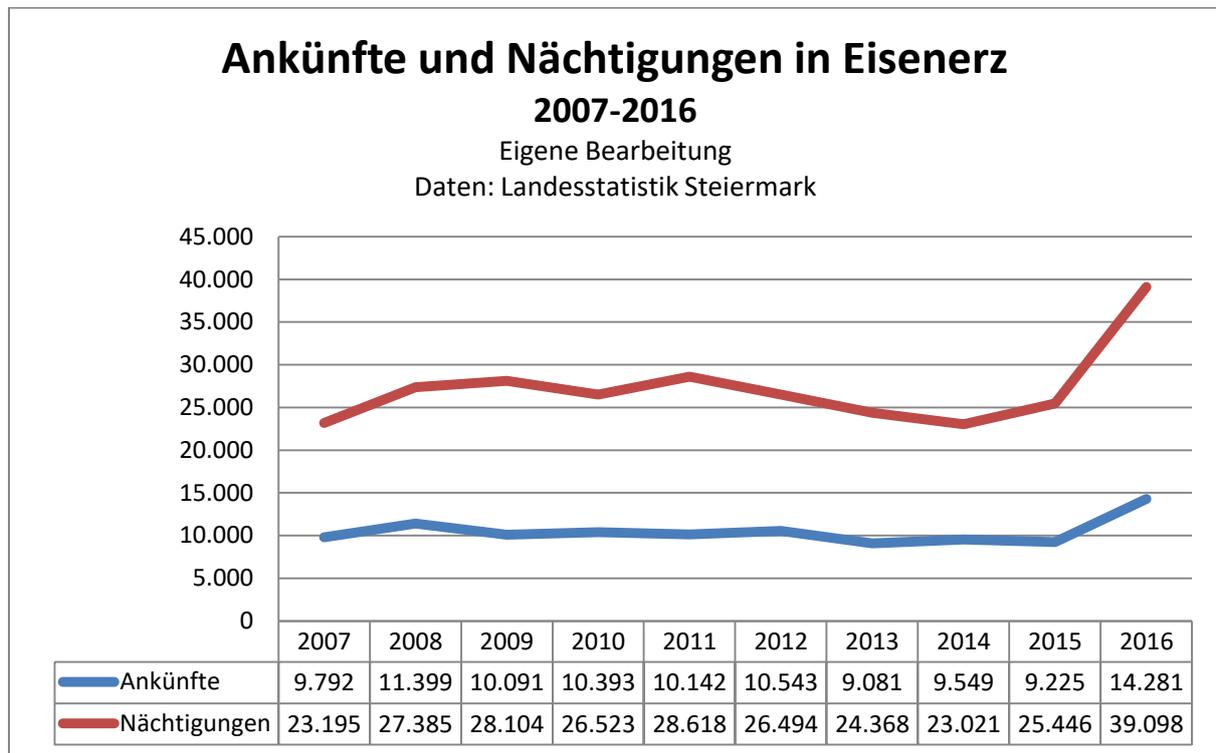


Abb. 9 Tourismusstatistik Eisenerz (Das Land Steiermark, 2017a)

Wie in Abb. 9 zu erkennen ist, konnte mit dem neuen touristischen Angebot seitens des Alpinresorts gleich eine deutliche Steigerung der Ankunfts- und Nächtigungszahlen in Eisenerz erreicht werden, die zuvor leicht rückgängig waren. Dies liegt einerseits an der Zahl der neuen Betten, aber sicherlich auch daran, dass diese neuen Betten einen neuen Qualitätsstandard für Eisenerz darstellen:

„Man muss auch was investieren, dass die Leute kommen. Von dem her. Das ist ja auch früher mit den Übernachtungen und alles von den Zimmern her schwierig gewesen. Eben weil nie was investiert worden ist.“ - Interview 6

Durch den erhöhten Zustrom von Urlaubsgästen werden jedoch auch immer neue Probleme offenbart.

„Und wir kriegen jetzt wirklich mit, dass sehr viele Fremde da sind, die natürlich nicht recht wo hingehen können, weil nicht viel Infrastruktur ist. Aber denen gefällt es da.“ - Interview 11

Die Probleme der mangelnden Ausgelmöglichkeiten für die neuen Touristen bieten auf der anderen Seite jedoch auch wieder Chancen für die Eisenerzerinnen und Ei-

senerzer im Tourismus selbst auch Fuß zu fassen, wie Bürgermeisterin Holzweber ausführt:

„Die heimische Gastronomie oder auch die heimische Wirtschaft muss auch versuchen hier mitzutun, denn diese Chancen bieten sich ihnen ja auch. Denn die [das Alpinresort] stellen zwar die Betten her, aber alles, was drumherum ist hat man die Chance sehr mitzutun. [...] Touristisch waren wir ja bis dato nicht so erschlossen, dass man sagt, da haben wir auch die Gruppierungen bzw. die Berufsbilder. [...] Und das bietet sich auch für jüngere Leute an.“ - Christine Holzweber

6.6 Einbindung der Lokalbevölkerung

Ein großes Ziel des Rostfests ist es die Eigeninitiative der Bevölkerung zu stärken. Man solle sich klar darüber sein, dass man vor Ort selbst etwas bewegen kann und dass man als Bewohnerin bzw. als Bewohner Teil der örtlichen Entwicklung ist. Hierzu wurden schon sehr früh im Konzept des Rostfests Möglichkeiten zur Interaktion und zur aktiven Teilhabe am Rostfest geschaffen.

„Es gibt auch diese Stammtische, immer wieder, die durchgeführt werden, wo eben immer auch alle eingeladen sind und auch seitens des Ortes die Beteiligung oder die Leute, die sich beteiligen wollen, mithelfen wollen, auch immer wieder einbringen.“ - Christine Holzweber

Neben den Stammtischen, die nicht auch für die Lokalbevölkerung offen waren und ebenso auch von dieser besucht wurden (eigene Beobachtung) gibt bzw. gab es auch Informationsveranstaltungen und -anhänge für die Bevölkerung. Beispielweise wurde die noch in der Siedlung Münichtal lebende Bevölkerung Ende Februar 2017 zu den Planungen für das abgespeckte Rostfest 2017 (siehe Kap. 6.7) informiert:

*„Aber dazu ganz wichtig, weil das natürlich ein ganz wichtiger Punkt ist. Am 27., also bevor wir mit der Info raus gehen [...], machen wir eine Veranstaltung im Münichtal. Am 27. Februar. Wo wir alle einladen und das auch erzählen und das mit ihnen auch noch ein bisschen entwickeln wollen. Also die Idee ist jetzt nicht nur zu informieren, dass dies so sein wird, sondern sie da schon auch einzubinden und an diversen Lösungen mit ihnen auch gemeinsam zu arbeiten.“
Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)*

Gerade die Bewohnerinnen und Bewohner der Siedlung Münichtal scheinen sehr aufgeschlossen gegenüber dem *Rostfest*-Publikum zu sein. Zumindest betonen sowohl Veranstalterin und Bürgermeisterin dies in den jeweiligen Interviews:

„Da sind schon Freundschaften entstanden, wo die Leute jedes Jahr kommen und zu den Nachbarn schon Duschen gehen dürfen und solche Sachen.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Über derart nachbarschaftliche Beziehungen werden dementsprechend auch die Barrieren abgebaut, die lokale Bevölkerung zum Besuch des Festivals zu motivieren. Wer einmal mit dem Programm in Berührung gekommen ist, mag sich gerne das Endprodukt anschauen.

„Und wenn es dann zum Beispiel eine Vernissage gibt kommen die Leute wieder hin. Wo sie vielleicht vorher sicher nicht hingegangen wären, wenn sie es in irgendeinem Programm drinnen gelesen hätten. Also dieses... ich glaube, dass die Partizipation jetzt beim Rostfest auch genau nur so funktioniert, dass es um das ... ja, dass man die Leute einfach mit einbindet, in welcher Form auch immer. Und wenn es nur Gespräche sind und ihnen erklärt, was da jetzt gerade passiert.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 01.10.2016)

Das Angebot zur Teilhabe an Programm und Entwicklungen wird auch angenommen. So gibt es im *Rostfest*-Programm auch einige Angebote von Eisenerzerinnen und Eisenerzern. An den Tull-Skisprungschancen gab es 2016 beispielsweise die Möglichkeit auf einem so genannten Zipflbob die mit bewässerten Matten belegte Aufsprungbahn der Schanze herab zu rodeln (Abb. 10). Diese Aktion sollte in erste Linie jüngeres Publikum anlocken und hat das Flair eines Familienfestes an die Sprungschanze gebracht.

Desweiteren wurden auch Führungen durch das Österreichische Post- und Telegraphenmuseum angeboten oder auch abendliche Stadtführungen. Für das jugendliche Publikum wurde ein Fussballturnier organisiert und für die älteren Semester ein Openair-Kaffeekränzchen mit Alleinunterhalter. Zudem hat man die bestehenden Lokale im Ort mit ihrem eigenen Programm in das Programmheft aufgenommen.

Allein die Tatsache, dass die Eisenerzerinnen und Eisenerzer auch eigene Programmpunkte mit ins *Rostfest* einbringen können, selbst wenn diese sich nicht unbedingt kritisch mit der Stadt und ihrer Entwicklung auseinandersetzen (das tun auch

bei weitem nicht alle Programmpunkte des *Rostfests*), hilft eine zunehmende Akzeptanz der Bevölkerung zu gewinnen. Wenn die Leute schon aufgrund eines von Bekannten organisierten Zipflbobspektakels aus dem Haus gehen, so stehen die Chancen gut, dass diese sich auch mit weiteren Programmpunkten des *Rostfests* auseinandersetzen.



Abb. 10 Zipflbob fahren (Foto: Fabian Schütte)

Während des *Rostfests* funktionieren einige Hausbesitzer zudem ihre Häuser zu temporären Gastronomien bzw. Veranstaltungsorten um oder sperren längst geschlossene Bars wieder auf. Dies geschieht sicherlich auch aus ökonomischen Gründen, teilweise jedoch auch aus Pragmatismus:

„Und dann ist auch das *Rostfest* dazu gekommen. Wo wir drei Jahre gesagt haben: »Jetzt ist der Lärm drinnen. Ja, also das bringt uns nichts wenn nur die Glascherben drinnen waren und du kannst die ganze Nacht nicht schlafen. Machen wir gleich mit.« Und seit zwei Jahren sind wir da involviert in die ganze [Veranstaltung] und beleben wir es halt. Für die Jugend, vor allem.“ - Interview

11

Der gleiche Interviewpartner war jedoch auch schon vor dem *Rostfest* in der Ortsgestaltung durch den Verein „Wir für uns“ engagiert. Durch die Übernahme des jetzigen Hauses in der Eisenerzer Altstadt hat es für ihn angefangen:

„Und das [Haus] ist eigentlich seit 25 Jahren dem Verfall ausgeliefert gewesen. Und wir haben eigentlich angefangen, dass wir sagen, wir interessieren uns, dass wir die Innenstadt wiederbeleben.“ - Interview 11

Die Möglichkeiten der Partizipation sind oder waren vielen Eisenerzerinnen und Eisenerzern jedoch nicht von Anfang an bekannt. Ein Gesprächspartner hat dies erstmalig im Vorjahr mitbekommen:

„Und ich muss sagen, das ist erst eigentlich seit voriges Jahr, dass des auch schauen, dass die Eisenerzer da viel mit einbezogen werden.“ - Interview 5

Es bedarf in derartigen Prozessen auch immer eine gewisse Zeit, bis Informationen bis zu weiten Teilen der Bevölkerung durchdringen. Dass diese Informationen überhaupt durchdringen ist aber als positiv zu betrachten.

Für das *Rostfest* ist es wichtig auf eine breite Akzeptanz der Eisenerzer Lokalbevölkerung zu stoßen. Hierüber kann man diese dann in einen Diskurs über die Entwicklung der Stadt und der Region einbinden. Dies gelingt einerseits über Informationsveranstaltungen und Stammtische mit der Möglichkeit das *Rostfest* durch eigene Programmpunkte mitzugestalten. Andererseits hat man gleich vermieden hohe Eintrittsbarrieren zum Fest aufzubauen und auf Eintritte und dementsprechende Absperungen in der Stadt verzichtet.

„Es macht auch ein Bild, wenn man die Stadt absperrt. Und diese Barrieren wollten wir nie aufbauen, nämlich genau aus dem Grund, weil es diese Verschränkungen [zwischen externen Gästen und Lokalbevölkerung] sonst nicht gegeben hätte.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 01.10.2016)

Der Verzicht auf Zugangsbarrieren ist wie beschrieben ein Signal an die Stadt, dass man sich nicht nur in hier für das *Rostfest* trifft, sondern auch, dass das *Rostfest* ein Teil von Eisenerz sein und durch die lokale Bevölkerung angenommen werden soll.

6.7 Neuorientierung und Zukunftsperspektive

Mit dem Verzicht auf Eintrittsgelder einhergehend ist jedoch eine unsichere Finanzierung. Das Rostfest weist eine große Abhängigkeit von Fördergeldern, deren Fluss jedoch nur schwer einzuplanen ist.

„Es waren immer nur Jahresförderungen. Was natürlich auch immer das Problem ist: Es gibt gewisse Deadlines und Entscheidungen dauern dann sehr lang und das zieht sich natürlich mit den Planungen, also du hast nie eine Planungssicherheit.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 01.10.2016)

Hinzu kommt die Tatsache, dass das über die Jahre Rostfest gewachsen ist und der Organisationsaufwand nicht mehr ehrenamtlich zu leisten ist.

„Wir haben alle selber entweder Unternehmen oder einen Beruf. Und das lässt sich nicht mehr so vereinbaren. Also, so wie es jetzt dasteht, das Rostfest, lässt es sich nicht mehr mit ehrenamtlicher Arbeit verbinden. Also das geht sich einfach nicht aus.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 01.10.2016)

Die zunehmenden Publikumsströme haben eine Verstärkung der Sicherheitsmaßnahmen zur Folge, was einen weiteren steigenden Kostenfaktor darstellt.

„Und genau das war eben auch so ein Punkt, der in der Gemeinde dabei ganz klar herausgekommen ist, dass es einfach viel mehr Sicherheitsmaßnahmen geben muss. Und unter diesen allen Aspekten haben wir dann auch gesagt so können wir es heuer nicht umsetzen.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Aufgrund der Entwicklungen, Veränderungen im Organisationsteam und Gesprächen mit Partnerinnen und Partnern hat sich das Rostfest einen Reflexionsprozess verordnet.

„Also es war so dass eben aus einem Klausurtag insgesamt glaube ich sechs Klausurtage wurden.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Zum einen ist das Kernteam in Klausur gegangen, zum anderen hat man sich auch mit dem Verein und seinen Gremien auseinander gesetzt.

„Wir haben verschiedene Reflexionsrunden begleitend dazu noch gemacht. Zum einen eben in zwei Vorstandstreffen eben mit dem Verein, wo wir ganz klar

gesagt haben wo stehen wir jetzt. Und diese Szenarien auch vorgestellt haben und mit ihnen drüber diskutiert haben, wo das jetzt hingehen soll.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Begleitend dazu die Partnerinnen und Partner ins Boot geholt und mit ihnen zusammen zur Zukunft des Rostfests gearbeitet.

„Und dann so als Abschluss von diesen Reflexionsrunden hat es eben eine Fokusgruppendifkussion gegeben an einem Nachmittag. Das war Ende November. Da haben wir ganz bewusst eingeladen Leute, die in der Kulturentwicklung in der Region arbeiten. Beziehungsweise auch Regionalentwicklung bzw. auch wichtige Kooperationspartner.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Das Ergebnis des ausgiebigen Reflexionsprozesses führte zu einer Entscheidung, die für Außenstehende erst einmal unpopulär wirken mag, jedoch reiflich überlegt ist:

„Und diese Schritte waren für uns total wichtig das auch so breit oder über einen längeren Zeitraum auch zu machen. Und ja, grundsätzlich das Ergebnis, wirklich kurz einmal, da gibt es natürlich ganz viele Gründe warum das so ist, ist dahingehend, dass wir 2017 kein Rostfest machen. Weil wir das Jahr dazu nutzen wollen um eine Struktur aufzubauen, um eine längerfristige Finanzierung aufzubauen. Um auch wirklich das inhaltlich vorzubereiten, wo wollen wir mit dem Ding eigentlich hin und was sollen die Inhalte sein?“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Im Zentrum steht natürlich weiterhin die Finanzierungsfrage. Ganz auf Förderungen kann wohl nicht verzichtet werden.

„Es ist natürlich auch ein Thema. Natürlich auch wieder so ein Mix aus Förderungen, Sponsoring, dann eben dieses EU-Projekt“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Hier gilt es natürlich zu beachten, dass dieses erwähnte transnationale EU-Projekt bisher weder eingereicht noch bewilligt ist. Ebenso ist die Projektlaufzeit noch nicht absehbar. Der Plan ist jedoch folgender:

„Wir wollen speziell für das Rostfest eine transnationale LEADER-Förderung ansuchen, wo wir selbst Partner finden. Das werden wahrscheinlich Partnerregionen

sein, die bereits schon irgendwie vernetzt sind.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Zudem wird sich die Frage stellen, ob man mit einem bisherigen Tabu brechen muss, dem Verzicht auf Eintritt.

„Und dann wird natürlich ganz stark aufgearbeitet, wie kann es eine Beteiligung geben. Wird es ein Crowdfunding? Wird es ein Eintrittssystem? Kann das eine Kombination sein?“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Inhaltlich möchte man sich zudem wieder mehr auf die ursprünglichen Ziele berufen und ein wenig vom Partycharakter des Festivals abrücken:

„Weil ganz klar, das war von Anfang eigentlich schon da, dass das Programm einfach viel zu dicht ist. Dass unsere Schwerpunkte, die wir eigentlich damit setzen wollen ein bisschen verloren gehen oder nicht mehr so sichtbar sind. Und die Interaktion, ganz egal ob das jetzt ein Kunstprojekt ist oder Musikprogramm, doch im Vordergrund stehen sollte und das in Zukunft auch wieder stärker forciert werden soll. Heißt jetzt nicht, dass es keine Party mehr gibt, aber nicht mehr in dieser Intensität.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Ganz ohne Rostfest-Inhalte sollte es nach der Ursplungsplanung aber auch 2017 in Eisenerz nicht ablaufen. So hatte man sich einerseits entschieden das Rostcamp, welches für das jugendliche Publikum kreiert wurde, erneut stattfinden zu lassen. Andererseits sollte es einen Fokus auf die Siedlung Münichtal geben, wo unter dem Titel „Rostfest camp!“ ein kleineres Festival angeboten wird:

„Das wird quasi ein Urban Camping Festival, aber für eine beschränkte Teilnehmerzahl. Es gibt dort Programm. Von Artist-in-Residence-Kunstwerkstätten, das Rostcamp, das Jugendcamp, ist ein großer Part davon. Es wird auch ein bisschen ein Musikprogramm geben, aber eben alles in einem sehr kleinen und überschaubaren Rahmen.“ - Elisa Rosegger-Purkrabek (Interview 15.02.2017)

Man plante also im Jahr 2017 - zumindest übergangsweise - einen neuen Weg zu gehen. Aus der Stadt heraus mit Beschränkungen der Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Hierzu hat man engen Kontakt zur Investorengruppe des Alpinresorts gesucht und eine Informationsveranstaltung mit den verbliebenen Bewohnerinnen und Bewohnern der Siedlung abgehalten, um auch deren Ideen mit in der Programmges-

taltung zu berücksichtigen. Dass diese Planungen jedoch bei der offiziellen Absage des Rostfests keine Erwähnung mehr gefunden haben, kann als Zeichen für größere Finanzierungs- und Organisationsprobleme verstanden werden. Wie es dann nach 2017 mit dem *Rostfest* weitergeht, ist noch unklar. Der Wille zum Weitermachen besteht jedenfalls.

6.8 Einschätzung der (Langzeit-)Wirkung

Die Wirkung von Kunst- und Kulturfestivals wie dem *Rostfest* ist wie in Kap. 3 bereits erwähnt aus ökonomischer Perspektive nicht möglich zu erheben. Stadt- und Kulturfeste können allerdings einen enormen Einfluss auf die kulturelle und soziale Entwicklung der Veranstaltungsorte haben. Hierzu ist es wichtig, dass der thematische Kontext eines solchen Festes auf die lokalen Gegebenheiten angepasst ist. So war es augenscheinlich, dass während des *Rostfests* viele ältere (und vermutlich einheimische) Menschen durch die Stadt flaniert sind, die drei Jahre zuvor noch nicht in dieser Menge beobachtet werden konnten. Ebenso ist es wichtig, dass der Bevölkerung Chancen geboten werden, aktiv an diesen Festen zu partizipieren. An dieser Stelle setzt das *Rostfest* sehr gut an, wie in Kap. 6.6 zu lesen ist. Das wird auch durch die Bürgermeisterin explizit hervorgehoben:

„Das ist die Nachhaltigkeit für mich und das glaube ich auch so, weil man die Bevölkerung eingebunden hat. Weil es nicht aufgesetzt ist. Weil es kein Konzept ist, das nur von draußen kommt. Sondern weil hier Leute mitarbeiten, die in der Stadt eben sesshaft sind. Und ich glaube das ist das allerwichtigste dabei. Wenn man etwas fremdes, neues versucht, dass man immer versucht die Menschen, die hier vor Ort leben, gut einzubinden.“ - Christine Holzweber

Hierin unterscheidet sich das *Rostfest* stark von anderen (Groß-)Veranstaltungen, die vielfach nur an einem Ort stattfinden, sich aber nicht mit diesem und seinen aktuellen Themen auseinandersetzen. In Eisenerz gibt es beispielweise noch das Erzbergrodeo, welches als Motorradveranstaltung bis zu 45.000 Besucherinnen und Besucher an den Erzberg lockt (Proissl, 2017). Dies ist zwar ebenso eine Großveranstaltung, sogar einer ganz anderen Größenordnung, die Auswirkungen auf den Ort halten sich hierbei jedoch in Grenzen, wie es dieser Interviewpartner betont:

„Wobei ich Events immer ein bisschen kritisch betrachte, weil das ist halt nur der Zeitpunkt, wo es gerade ist, da ist dann auch ein bisschen an Wertschöpfung

da. Ich glaube beim Rostfest verhältnismäßig noch viel, wenn man es vergleich zum Beispiel mit dem Erzbergrodeo. Da ist relativ wenig lokale Wertschöpfung, weil das wird halt am Erzberg oben gemacht, das ist halt eine geschlossene Veranstaltung. Mehr oder weniger merkt man in der Stadt herunten nichts.“ - Interview 4

Sicherlich werden auch die Besucherinnen und Besucher des Erzbergrodeos den landschaftlichen Reiz der Region wahrnehmen, eine Einbindung der Bevölkerung und der lokalen Wirtschaft an der Gestaltung der Veranstaltung findet jedoch nicht gezielt statt.

Das Rostfest hingegen bietet zwar keine TV-Liveübertragungen, wird aber ebenso in überregionalen Medien rezipiert:

„Wir haben es wirklich auch in großem Maße in die österreichischen Schlagzeilen geschafft mit den renommierten Medien. Und das nicht nur einmalig, sondern über viele Jahre mit einer sehr hohen Medienpräsenz.“ - Gerfried Tiffner

Zwar wurde in den Jahren und Jahrzehnten zuvor auch immer wieder über Eisenerz berichtet, so geschah dies allerdings mit einem negativen Unterton hinsichtlich des Niedergangs von Bevölkerungszahlen und lokaler Wirtschaftskraft. Das Rostfest hingegen bietet eine die Möglich positiv über die Entwicklungen in Eisenerz zu berichten.

„Da gibt es schon eine Tendenzumkehr - denn die Berichte in den 80er/90er-Jahren bis herauf Anfang des 20. äh 21. Jahrhunderts, die waren ja immer in der Presse so negativ. Die sterbende Stadt und so weiter. Und das gibt also schon Impulse, wo dann die Presse sehr positiv berichtet. Und es ja wirklich unwahrscheinlich lebendig das Ganze und bringt uns eindeutig ins Positive hinein, rein psychologisch gesehen.“ - Interview 7

Die mediale Berichterstattung bietet für die Bewohnerinnen und Bewohner einen psychologischen Mehrwert, der nicht zu vernachlässigen ist. Jedoch muss hier vorsichtig von einer Tendenzumkehr gesprochen werden, die nicht überinterpretiert werden darf. Es gibt inzwischen auch positive mediale Berichterstattung, die problematischen Entwicklungen werden selbstverständlich auch weiterhin berichtet. Hinzu

kommt ein Wettbewerb für Ort und Region, welcher gerade den neueren touristischen Entwicklungen entgegen kommt.

„Und das Rostfest selbst ist für uns schon hochinteressant, weil es werbewirksam ist.“ - Interview 11

In Verbindung mit dem weiteren Ausbau des touristischen Angebotes wird sich Eisenerz auch längerfristig weiter- bzw. umentwickeln können. Hinzu kommen psychologische Effekte sowie die ausführlich beschriebenen Prozesse wie das Aufbrechen alter Denkweisen hin zur Stärkung der Eigeninitiative seitens der Bevölkerung. All diese Teilaspekte führen dazu, dass das *Rostfest* einen nicht zu vernachlässigbaren Anteil an der jüngeren Stadtentwicklung der Gemeinde Eisenerz hat. Dies stellt für das *Rostfest* eine Existenzberechtigung dar.

Da dieser Umdenk- und Entwicklungsprozess noch nicht abgeschlossen ist, bleibt zu hoffen, dass sich das *Rostfest* über das Jahr 2017 eine zukunftsfähige Struktur und Finanzierungsmöglichkeiten geben kann, um die eingeleiteten Entwicklungen fortzuführen. Beispielhaft für den noch nicht abgeschlossenen Prozess ist die Tatsache, dass in Eisenerz über die letzten Jahre noch kein Leerstand nachhaltig neu vermietet werden konnte, obwohl die nachhaltige Bespielung von Leerständen, bzw. das Aufzeigen von möglichen Leerstandsnutzungen Teil des *Rostfests* ist.

7 Schlussfolgerungen

Das *Rostfest* ist eine von vielen Initiativen, die sich in der schrumpfenden Stadt Eisenerz gezielt mit der lokalen Stadt- und Regionalentwicklung auseinandersetzen. Die Schrumpfung wird hierbei zu einem Thema gemacht, dem kreativ begegnet wird und dem sich die Bewohnerinnen und Bewohner stellen sollen. Eisenerz wird weiter schrumpfen, dessen sind sich sämtliche Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner sicher. Vielfach besteht die Hoffnung, dass sich der Ort auf das Bevölkerungsniveau von vor dem großen Aufschwung einpendeln wird. Hierfür steht exemplarisch die Aussage von Regionalmanager Tiffner in Kap. 6.5. Einem Kernproblem der Schrumpfung, die große Anzahl von Leerständen, insbesondere im Wohnungssektor, konnte bisher nur durch Rückbaumaßnahmen im Rahmen von *re-design Eisenerz* oder den Umbau in Ferienwohnungen des Alpinresorts, entgegengetreten werden.

Neunutzungen von leerstehenden Geschäftsflächen sind, obwohl dies auch Anliegen der Bespielung durch das *Rostfest* ist, noch nicht eingetreten.

Trotz dieser Einschränkung kann anhand der in Kap. 6 aufgezeigten empirischen Belege in Bezug auf die zweite Forschungsfrage festgehalten werden, dass das *Rostfest* einen Beitrag zur Entwicklung der Stadt Eisenerz leistet. Es tut dies einerseits, indem man sich thematisch mit Eisenerz und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie ihren alltäglichen Problemen befasst und andererseits probiert man über kreative Auseinandersetzungen einen frischen Wind in den Ort zu bringen. Denkweisen, die sich über Jahre in den Köpfen der Bevölkerung fest gesetzt haben, werden so aufgebrochen und die Möglichkeit zum Erschaffen einer neuer Perspektive entsteht. Ein in Lethargie gefangener Ort bekommt so von Außenstehenden aufgezeigt, wie man mit einfachen Mitteln und Bezugspunkten zum regionalen Handwerk das alltägliche Leben angenehmer gestalten kann.

Ein Erfolgsfaktor im Hinblick auf die Teilnahme der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Eisenerz ist, dass das *Rostfest* nicht nur auf eine kleine Zielgruppe ausgerichtet ist, sondern auf die Partizipation der gesamten Bevölkerung. Das Programm reicht vom mehrtägigen Jugendcamp über Kunst- und Kreativworkshops, Livemusik, experimentellem Musikprogramm elektronischer Art bis hin zu einem Kaffeekränzchen mit Alleinunterhalter für ältere Bevölkerungsgruppen. Hinzu wird auch Eisenerzerinnen und Eisenerzern die Möglichkeit gegeben aktiv am Programm des Festes mitzugestalten.

Der Neugier der Bewohnerinnen und Bewohner wurde keine Barriere vorgehoben, da keine Eintritte erhoben werden und auf Zugangskontrollen verzichtet wird. So konnte sich das Festival ebenfalls gut in der Eisenerzer Bevölkerung etablieren. Künstlerinnen und Künstler befinden sich schon mehrere Tage vor dem eigentlichen Fest im Ort und arbeiten im öffentlichen Raum, so dass ein direkter Kontakt zur Bevölkerung entstehen kann, die somit sehr niederschwellig in das Programm mit einbezogen wird. Die Idee dahinter ist, dass sich dadurch die Besucherinnen und Besucher intensiver mit der dem *Rostfest* zu Grunde liegenden Thematik befassen, als dass das sonst üblich wäre.

Neben dem Einbinden und dem Umdenken der Bevölkerung ist ein weiterer positiver Effekt des *Rostfests* der mediale Werbewert für die Stadt Eisenerz. Das Vermitteln des naturräumlichen Potenzials, also der Schönheit der Natur, gelingt einer-

seits dadurch, indem man Menschen in diese Gegend zum Besuch des Festes lockt, andererseits aber auch durch die Produktion und Verbreitung von ästhetischem Bild- und Videomaterial über das Internet, TV oder Printmedien. Dies ist kein Alleinstellungsmerkmal des *Rostfests*, allerdings wird im Gegensatz zu anderen Großveranstaltungen wie z.B. dem *Erzbergrodeo*, von dem ebenso medial Bilder in die Welt transportiert werden, auch die Entwicklung des Ortes Eisenerz positiv hervorgehoben. So wird einerseits den Besucherinnen und Besuchern die alpine Landschaft für Folgebesuche schmackhaft gemacht, andererseits wird so die Psyche der Bevölkerung durch eine positive Berichterstattung beeinflusst. Nach jahrelangen negativen Schlagzeilen zur Entwicklung des Ortes können in diesem Bereich auch wieder positive Schlagzeilen generiert werden.

Das *Rostfest* entstammt im Gegensatz zu anderen städtischen Großveranstaltungen bzw. Kunst- und Kulturfestivals nicht als Idee der Stadtpolitik bzw. aus dem Stadtmarketing, sondern aus den Köpfen junger kreativer Menschen, die bereits einige Jahre in und zu Eisenerz gearbeitet haben. Mit Verbindungen zur Grazer Kreativszene und unter Abstimmung mit der Stadt Eisenerz, konnte so eine Veranstaltung etabliert werden, die nicht nur in Eisenerz stattfindet, sondern auch wegen Eisenerz, mit Eisenerz und für Eisenerz.

Anders als z.B. die in Kap. 4.3.3 beschriebene IBA Emscher-Park, welche sich selbst auch als Festival über zehn Jahre inszeniert hat, ist das *Rostfest* lediglich an ein Stadterneuerungsprogramm angelehnt. Landschaftsarchitektonische Eingriffe finden nicht statt. Davon abgesehen war die IBA deutlich finanzkräftiger aufgestellt und hatte daher ganz andere Möglichkeiten als das *Rostfest*. Ihnen beiden gemein ist jedoch die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem industriellen Erbe einer schrumpfenden Region. Beiderseits veranschaulicht man Möglichkeiten zur Neunutzung von aufgelassenen Arealen, Gebäuden bzw. Geschäftslokalen. Ebenso wurde bzw. wird durch beide Veranstaltungen auf einen Transformationsprozess innerhalb der lokalen Bevölkerung abgezielt, der von einer Montanindustrie- in eine Kreativgesellschaft führen soll. Im Gegensatz zur IBA wird am *Rostfest* jedoch kein gesteigerter Wert auf die Inszenierung einer Industriekultur gelegt. Hierfür gibt es in der Region zum einen schon den Verein Steirische Eisenstraße, der sich um die Bewahrung des montanhistorischen Erbes bemüht, und zum anderen wird am Erzberg nach wie vor Erz abgebaut. Aller-

dings wird die Eisenstraße längst nicht mehr durch die aktive Generation der Bergmänner dominiert.

Eine Antwort auf die Probleme Schrumpfender Städte, wie in der ersten Forschungsfrage beschrieben, können weder kleinere Kunst- und Kulturfestivals wie das *Rostfest*, noch große, weitaus tiefgreifendere Projekte wie die IBA darstellen. All diese Veranstaltungen sind immer eingebettet in weitere Entwicklungen wirtschaftlicher und sozialer Art. Kunst- und Kultur können einen Wandel begleiten und evtl. sogar auch anstoßen, niemals jedoch die Antwort auf sämtliche Probleme ökonomischer oder sozialer Art darstellen.

Der gewählte Methodenmix aus (teilnehmender) Beobachtung sowie teilstrukturierten Interviews und der Auswertung mit Hilfe der *Grounded Theory* hat sich als fruchtbar erwiesen. Die Beobachtungen haben letztlich den äußeren Kontext der Arbeit unterstützt, in dem das Bild des Ortes Eisenerz im Rahmen der Forschung ausdifferenzierter betrachtet werden konnte. So wurde beispielsweise wahrgenommen, dass - allerdings auch unter dem Einfluss eines viel angenehmeren Wetters - mehr Menschen in den Straßen während des *Rostfests* unterwegs waren als drei Jahre zuvor. Zudem hatte es den Anschein, als ob auch viel mehr ältere Menschen das *Rostfest* besucht haben. Andererseits konnte festgestellt werden, dass an einem gewöhnlichen Wochentag in Eisenerz nur sehr wenige Menschen auf den Straßen des Ortes unterwegs sind, der Ort fast wie ausgestorben wirkt.

Über teilstrukturierte Interviews konnte anhand des Interviewleitfadens (im Anhang) auf die Forschungsfragen bezogenes Datenmaterial generiert werden. Aus den durch die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner gegebenen Antworten ergaben sich häufig Nachfragen, die direkt durch Einschubfragen im Interview geklärt werden konnten. Somit konnte individuell auf die einzelnen Personen und ihre Erfahrungen eingegangen werden. Dieses Datenmaterial wurde dann im Zuge der Auswertung mit Hilfe der *Grounded Theory* mehrfach kodiert und hinterfragt, so dass im Anschluss die Notwendigkeit bestand, ein Folgeinterview mit der Vertreterin des Organisationsteams zu führen. Fragen für den neuen Leitfaden wurden u.a. aus den Notizen der Theoretischen Memos generiert, die zu den Interviews und einzelnen Codes erstellt wurden (siehe Anhang).

Durch das mehrstufige Auswertungsverfahren konnten dann auf Basis der erhobenen Daten folgende Theorien aufgestellt werden:

1. Kunst- und Kulturfestivals können im Rahmen der Stadt- und Regionalentwicklung Beitrag leisten und einen nachhaltigen Mehrwert generieren, indem sie sich an den Problemen der sie abhaltenden Städte und Regionen orientieren.
2. Großveranstaltungen ohne einen regionalen Bezug haben keinen langfristigen Mehrwert für Ort und Bevölkerung mit Ausnahme eines zeitlichen Werbewerts.
3. Kunst- und Kulturfestivals sollten für einen nachhaltigen Einfluss auf die Stadt- und Regionalentwicklung partizipativ gestaltet, und nicht über die Köpfe der Bewohnerinnen und Bewohner hinweg geplant sein.

Das *Rostfest* leistet anhand dieser Untersuchung erwiesenermaßen einen Beitrag zur Entwicklung der Stadt Eisenerz. Durch den partizipativ angelegten Charakter und die niedrigen Eintrittsbarrieren werden die Bürgerinnen und Bürger der Stadt zur Teilnahme animiert, so dass diese mit kreativen Inputs von außen konfrontiert werden und eine positivere Grundstimmung im Ort entstehen kann.

Spannend bleibt zudem die zukünftige Entwicklung des *Rostfests*, insbesondere ob es dem Organisationsteam gelingen kann, ein finanzielles Konzept zur dauerhaften Abhaltung des *Rostfests* zu entwickeln. Es wäre dem Ort und dem Organisationsteam zu wünschen, da das Fest von den Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern durchweg positiv aufgenommen wurde und auch auf eine nachhaltige Wirkung angelegt ist.

Eisenerz wird weiterhin schrumpfen, auch dies ist ein übereinstimmender Tenor. Manche sehen die Schrumpfung zwar als annähernd abgeschlossen, doch der Großteil der Befragten geht von einer weiteren Bevölkerungsabnahme aus. Aber es gibt neue Hoffnungen für die Zukunft des Ortes. Durch den Ausbau der Bettenkapazitäten wird weitere touristische Infrastruktur notwendig. Am Erzberg entsteht ein Tunnelforschungszentrum und das Nordische Ausbildungszentrum in der Eisenerzer Ramsau wird ausgebaut. Diese drei Investitionen können nicht die alleinige Lösung der Arbeitsplatzproblematik darstellen. Sie sind jedoch ein Anstoß, der den Bürgerinnen und

Bürgern zeigt, dass auch in ihrem Ort eine zukünftige Entwicklung abseits des Erzbergbaus möglich ist. Abschließend bleibt folgendes Zitat:

„Man muss wissen, der Ort stirbt nicht. Ganz sicherlich nicht. Dafür ist es da zu schön, dafür haben wir zu viele Möglichkeiten. Also in Schönheit werden wir nicht sterben.“ - Interview 7

8 Persönliches Fazit

Abschließend möchte ich noch ein persönliches Fazit ziehen: Nachdem ich das *Rostfest* bereits drei Jahre zuvor privat besucht und die Entwicklung um das *Rostfest* verfolgt habe, bin ich nicht unvoreingenommen in die Ausgabe 2016 gegangen. Ich habe große Erwartungen an das Festival gehabt, die jedoch nur teilweise in Erfüllung gegangen sind. Durch das Forschungsinteresse und den dadurch verschärften Blick sind mir letztlich auch Sachen aufgefallen, die den Festivalbesucherinnen und Festivalbesuchern vermutlich nicht aufgefallen sind.

Das Musikprogramm ließ erahnen, dass der kurzfristige Wegfall von Franz Lammer aus dem Organisationsteam diesem einige Probleme bereitet hat, da dieser zuvor sich hierfür verantwortlich gezeichnet hat. Dazu wurde in den Tagen des Festivals ein freiwilliger Helfer des Organisationsteams als vermisst gemeldet. Mit dem Forum ist ein bedeutender Spielort des Festivals abhanden gekommen. Das Programm wirkte überladen und weniger fokussiert. Die Abschlussveranstaltung einer Kunstaktion am Jugendzentrum fand ohne Erwähnung nicht statt. Bis Ende Mai 2017, also gut neun Monate nach der Veranstaltung, wurden Besucherinnen und Besucher der Homepage des *Rostfests* noch immer mit *„Hey Rostler! Wir melden uns in Kürze mit Nachberichten, Fotos und Videos!“* begrüßt.

Sicher, über Medienberichte wurde über Klausurtagungen und Veränderungen im Team berichtet. Ebenso hat mir Elisa Rosegger-Purkrabek in den Interviews von der Umstrukturierung und der Neuplanung mitsamt Absage bzw. Verkleinerung für 2017 berichtet. An das eigene Publikum gab man jedoch Anfang Juni die Information heraus, dass das *Rostfest* 2017 nicht stattfinden wird. Ob zumindest das von Elisa Rosegger-Purkrabek angekündigte reduzierte Programm für 2017 überhaupt stattfinden wird, wurde in der Aussendung nicht erwähnt und ist daher zu bezweifeln.

Ich hoffe stark, dass ein Konzept für die Folgejahre ab 2018 erarbeitet werden kann. Nachweislich haben die Macherinnen und Macher des *Rostfests* mit ihrem Festival etwas für den Ort und seine Bewohnerinnen und Bewohner geleistet, das notwendig war und weiterhin notwendig ist: Aufbauarbeit eines neuen „Wir“-Gefühls mit dem Signal, dass eine Ortsentwicklung auch durch die Bürgerinnen und Bürger getragen werden muss. Fraglich bleibt jedoch, ob sich diese Mentalitätsänderung bereits nachhaltig in den Köpfen der Eisenerzerinnen und Eisenerzer eingeprägt hat oder ob sich die Bevölkerung wieder in alte Handlungsschemata zurückfallen lässt.

Zu meiner Forschung muss ich im Nachhinein gestehen, dass diese nicht optimal verlaufen ist. Einerseits ist die Organisation des *Rostfests* nicht nach Plan verlaufen, andererseits muss ich auch selbstkritisch mit mir umgehen. Zum einen war ich nicht durchgehend voll aufnahmefähig. Zum anderen haben sich auch die Formulierungen meiner Forschungsfragen als nicht zu 100 Prozent passend erwiesen. Während des *Rostfests* war ich aufgrund von starken Zahnschmerzen und der Einnahme Schmerzmitteln träge und nicht voll aufnahmefähig, sodass mir sicherlich einige Dinge und auch spannende Programmpunkte entgangen sind. Zudem sehe ich inzwischen insbesondere die erste Forschungsfrage sehr kritisch:

„Können Kunst und Kultur Antworten auf die Probleme Schrumpfender Städte im Sinne der Stadtentwicklung liefern?“

Auf der einen Seite beinhalten „Antworten“ immer etwas abschließendes, auf der anderen Seite impliziert die Frage, dass Kunst und Kultur „liefern“ sollen. Dies ist jedoch die falsche Herangehensweise an Kunst und an Kultur. Sie sollen vielmehr zu Diskussionen aufrufen und auf kreative Art und Weise Prozesse in Gang setzen. Sie können niemals die Antwort oder die Lösung eines Problems darstellen. Kunst und Kultur können sich jedoch auf positive Art und Weise mit Problematiken auseinandersetzen, diese neu interpretieren und für diese neue Möglichkeiten der Nutzung anregen. Im besten Falle nutzen kreative Köpfe neu entstandene Freiräume in Leerständen und verbreiten so eine neue angenehme Atmosphäre, die nach klassischer Standortlehre als weicher Standortfaktor verkauft werden kann.

Um einer Stadt mit industrieller Prägung und 4000 Bewohnerinnen und Bewohnern (Tendenz weiterhin fallend) eine Perspektive zu geben, bedarf es aber weiterhin mehr als weicher Standortfaktoren. Demnach kann die Förderung von Kunst und Kultur, also insbesondere Veranstaltungen wie das *Rostfest*, *eisenerZ*ART* oder wie sie

das *Innerberger Forum* veranstaltet, nur ein Teil der Antwort auf die Probleme eines schrumpfenden Ortes sein.

9 Quellenverzeichnis

- Altrock, Uwe; Schubert, Dirk (2011): „Stadterneuerung und Festivalisierung - Einführung in den Schwerpunkt“. In: Altrock, Uwe; Kunze, Ronald; Schmitt, Gisela; u. a. (Hrsg.) *Jahrbuch Stadterneuerung 2011: Stadterneuerung und Festivalisierung*. Berlin: Universitätsverlag der TU Berlin, S. 21–24.
- Baltaci, Köksal (2014): „„Ist schon einsam hier“: Österreichs älteste Stadt“. *Die Presse*. 2014.
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2011): *Die demografische Lage der Nation. Was freiwilliges Engagement für die Regionen leistet*. Berlin-Institut. Berlin. — ISBN: 9783981247350
- Birnbaum, Johanna (2017): „Forum-Umbau wird erwartet“. *Kleine Zeitung*. Graz 1.2.2017.
- Brandstetter, Benno; Lang, Thilo; Pfeifer, Anne (2005): „Umgang mit der schrumpfenden Stadt - ein Debattenüberblick“. In: *Berliner Debatte Initial*. 6 (16), S. 55–68. — ISBN: 3936382433
- Corbin, Juliet; Strauss, Anselm (2015): *Basics of Qualitative Research*. 4. Aufl. Thousand Oaks: SAGE Publications.
- Denzin, N. K.; Lincoln, Y.S. (2005): *Sage Handbook of Qualitative Research*. 3. Aufl. Thousand Oaks: SAGE Publications.
- Dunn, Kevin (2000): „Interviewing“. In: Hay, Ian (Hrsg.) *Qualitative Research Methods in Human Geography*. 2. Aufl. Oxford: Oxford University Press, S. 50–82.
- Dürschmidt, Jörg (2004): „Schrumpfung in den Köpfen“. In: Oswald, Philipp (Hrsg.) *Schrumpfende Städte, Band 1 - Internationale Untersuchung*. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz Verlag, S. 274–279.
- Evans, Graeme (2005): „Measure for measure: Evaluating the evidence of culture's contribution to regeneration“. In: *Urban Studies*. 42 (5), S. 959–983, DOI: 10.1080/00420980500107102. — ISBN: 0042-0980
- Glaser, Barney; Strauss, Anselm (1967): *The Discovery of Grounded Theory*. Aldine.
- Grazer Integrative Geographie (2012): „SHIFT-X“. *uni-graz.at*. Abgerufen am

08.03.2017 von <https://geographie.uni-graz.at/de/forschen/forschungsgruppen/humangeographie-i/forschungsprojekte/abgeschlossene-projekte/shift-x/>.

Gstach, Isabell; Kapferer, Elisabeth; Koch, Andreas; u. a. (2013): *Sozialatlas Steirische Eisenstraße*. Wien: Mandelbaum Verlag.

Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter (1993a): „Die Politik der Festivalisierung und die Festivalisierung der Politik: Große Ereignisse in der Stadtpolitik“. In: Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter (Hrsg.) *Festivalisierung der Stadtpolitik*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 7–31.

Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter (1988): „Die Schrumpfende Stadt und Stadtsofiologie“. In: Friedrichs, Jürgen (Hrsg.) *Soziologische Stadtforschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 78–94.

Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter (1993b): *Festivalisierung der Stadtpolitik. Leviathan*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

High, Steven (2003): *Industrial Sunset: The Making of North America's Rust Belt, 1969-1984*. Toronto: University of Toronto Press.

Hirsch, Severin; Rosegger-Purkrabek, Elisa (2012): *Wo der Anfang ein Ende trifft*. Graz: Eigenverlag.

Jelicic, Katarina; Schaunitzer, Maria (2016): „Künstlerische Spuren in Eisenerz“. *Kleine Zeitung*. Abgerufen am 09.08.2016 von https://www.kleinezeitung.at/steiermark/leoben/5063836/EisenerzART_Kuenstlerische-Spuren-in-Eisenerz.

Kearns, R.A. (2000): „Knowing Seeing? Undertaking Observational research“. In: Hay, I. (Hrsg.) *Qualitative Research Methods in Human Geography* 2. 2. Aufl. Oxford: Oxford University Press, S. 192–207.

Klose, Patrick (2011): „Straßentheater als „qualitativer“ Beitrag zur Stadterneuerung in einer Mittelstadt? Auf der Suche nach alternativen Stadtbildern am Beispiel „Welttheater der Straße“ in Schwerte“. In: Altröck, Uwe; Kunze, Ronald; Schmitt, Gisela; u. a. (Hrsg.) *Stadterneuerung und Festivalisierung*. Berlin: Universitätsverlag der TU Berlin, S. 119–138.

- Koch, Andreas; Gstach, Isabell (2013): „Die demographische Entwicklung der Steirischen Eisenstraße“. In: Gstach, Isabell; Kapferer, Elisabeth; Koch, Andreas; u. a. (Hrsg.) *Sozialatlas Steirische Eisenstraße*. Wien: Mandelbaum Verlag, S. 13–19.
- Krump, Peter (2005): „Der Bergmann - ein Idealtypus der Arbeiterklasse. Tradition, Identität und männlicher Habitus im Wandel der Zeit“. Karl-Franzens-Universität Graz.
- LAG Steirische Eisenstrasse (2017a): „High Culture“. Abgerufen am 20.02.2017 von <http://www.steirische-eisenstrasse.at/die-aktionsfeldthemen-der-lag-eisenstrasse/high-culture/>.
- LAG Steirische Eisenstrasse (2017b): „Lokale Aktionsgruppe (LAG)“. Abgerufen am 20.02.2017 von <http://www.steirische-eisenstrasse.at/ueber-uns/lokale-aktionsgruppe-lag/>.
- Lammer, Franz; Rosegger, Rainer; Illmaier, Gerhild (2013): „Rostfest - Ein Postindustrielles Festival“. In: Gstach, Isabell; Kapferer, Elisabeth; Koch, Andreas; u. a. (Hrsg.) *Sozialatlas Steirische Eisenstraße*. Wien: Mandelbaum Verlag, S. 83.
- Lamnek, S. (2010a): *Qualitative Sozialforschung*. 5. Aufl. Weinheim: Beltz Verlag.
- Lamnek, Siegfried (2010b): „Inhaltsanalyse“. In: *Qualitative Sozialforschung*. 5. Aufl. Weinheim: Beltz Verlag, S. 434–497.
- Lamnek, Siegfried (2010c): „Qualitatives Interview“. In: *Qualitative Sozialforschung*. 5. Aufl. Weinheim: Beltz Verlag, S. 301–371, DOI: 10.4135/9780857020116. — ISBN: 3825283143
- Das Land Steiermark (2017a): „Ankünfte und Nächtigungen Eisenerz“. *Landesstatistik Steiermark*. Abgerufen am 08.03.2017 von <http://www.statistik.steiermark.at/cms/ziel/103035336/DE/>.
- Das Land Steiermark (2017b): „Digitaler Atlas Steiermark“. *GeoPortal GIS-Steiermark*. Abgerufen am 19.02.2017 von <http://gis2.stmk.gv.at/atlas/%28S%28fyspxuvuqs0jumzyo3ukns1a%29%29/init.aspx?ks=das&Karte=adr&cms=da>.
- Das Land Steiermark (2013): „Gemeindedaten Eisenerz“. *Landesstatistik Steiermark*.

Abgerufen am 04.08.2016 von

http://www.statistik.steiermark.at/cms/dokumente/11680533_103033887/5498b6de/61101.pdf.

Liebmann, Heike; Glöckner, Beate; Haller, Christoph; u. a. (2006): *Stadtumbau Ost – Stand und Perspektiven. Erster Statusbericht der Bundestransferstelle*. Berlin.

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung. — ISBN: 3-87994-022-3

Miles, Steven; Paddison, Ronan (2005): „Introduction: The rise and rise of culture-led urban regeneration“. In: *Urban Studies*. 42 (5), S. 833–839, DOI:

10.1080/00420980500107508. — ISBN: 0042-0980 [December 12, 2007

Moser, Marc Michael (2011): „Die Krise des Erzbergbaus. Das Beispiel Eisenerz“.

Universität Wien.

Müller, Verena (2012): „Schrumpfung in Österreich - Eine Fallstudie in Eisenerz“.

Technische Universität Graz.

netzwerk-land.at (2013): „Innovationspreis 2013 Leader Österreich | LE Wettbewerb 2013“. Abgerufen am 09.08.2016 von [http://www.netzwerk-](http://www.netzwerk-land.at/lepreisleader2013.html)

[land.at/lepreisleader2013.html](http://www.netzwerk-land.at/lepreisleader2013.html).

Neumann, Tracy (2016): *Remaking the Rust Belt: The Postindustrial Transformation of North America*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

Nussmüller, Werner; Pichler, Robert; Rosegger, Rainer (2006): *re-design Eisenerz*. Graz.

Oswalt, Philipp (2004a): „Einleitung“. In: Oswalt, Philipp (Hrsg.) *Schrumpfende Städte, Band 1 - Internationale Untersuchung*. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz Verlag, S. 12–17.

Oswalt, Philipp (2004b): *Schrumpfende Städte, Band 1 - Internationale Untersuchung*. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz Verlag.

Philipp, Norbert (2012): „Von Erz und Rost: Choreografie des Wandels“. *Die Presse*.

Abgerufen am 25.02.2017 von

http://diepresse.com/home/leben/kreativ/1280596/Von-Erz-und-Rost_Choreografie-des-Wandels.

Proissl, Anneliese (2017): „Erzbergrodeo: Businessfaktor Motorsportevent“. *trend.at*.

Abgerufen am 16.03.2017 von <https://www.trend.at/branchen/automobilitaet/businessfaktor-motorsportevent-8013096>.

Regionalverband Ruhr (2017): „Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010“. Abgerufen am 28.03.2017 von <http://archiv.ruhr2010.de/>.

Reicher, Christa; Niemann, Lars; Schauz, Thorsten (2011): „Die Festivalisierungen der Internationalen Bauausstellung Emscher Park und ihrer Folgeformate im Ruhrgebiet“. In: Altrock, Uwe; Kunze, Ronald; Schmitt, Gisela; u. a. (Hrsg.) *Jahrbuch Stadterneuerung 2011: Stadterneuerung und Festivalisierung*. Berlin: Universitätsverlag der TU Berlin, S. 39–50.

Rienits, Tim (2004): „Weltweites Schrumpfen“. In: Oswald, Philipp (Hrsg.) *Schrumpfende Städte, Band 1 - Internationale Untersuchung*. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz Verlag, S. 20–33.

Rosegger-Purkrabek, Elisa (2013): „Eine Entwicklung nach innen - eine Sicht von innen“. In: Gstach, Isabell; Kapferer, Elisabeth; Koch, Andreas; u. a. (Hrsg.) *Sozialatlas Steirische Eisenstraße*. Wien: Mandelbaum Verlag, S. 20–26.

rostfest.at (2016): „Das Rostfest“. Abgerufen am 03.08.2016 von <http://rostfest.at/das-rostfest/>.

Rostfest.at (2013): „Timetable ROSTFEST 2013“. Abgerufen am 08.03.2017 von http://www.rostfest.at/web_archive/wp-content/uploads/2013/08/timetable_Rostfest13_screen.pdf.

Ruhr Tourismus GmbH (2017): „ExtraSchicht - Die Nacht der Industriekultur“. Abgerufen am 28.03.2017 von <http://www.extraschicht.de>.

Schaunitzer, Maria (2016a): „Das Rostfest in nun auf Selbstfindung“. *Kleine Zeitung*. Graz Abgerufen am 20.02.2017 von <http://www.kleinezeitung.at/steiermark/leoben/5074963/>.

Schaunitzer, Maria (2016b): „EisenerZ*ART und Rostfest sind Eisenerz auf den Leib geschneidert“. *Kleine Zeitung*. Abgerufen am 09.08.2016 von http://www.kleinezeitung.at/steiermark/leoben/aktuelles_leoben/5032187/Programmpaesentation_EisenerZART-und-Rostfest-sind-Eisenerz-auf.

Statistik Austria (2017): „Eisenerz“. *Ein Blick auf die Gemeinde*. Abgerufen am

20.02.2017 von <http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=61101>.

Strübing, Jörg (2014): *Grounded Theory: Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatischen Forschungsstils*. 3. Aufl. Wiesbaden: Springer. — ISBN: 9783531198965

Verein Steirische Eisenstraße (2014): *Steirische Eisenstrasse - Wiege von Eisen und Stahl*. Eisenerz: Eigenverlag.

Verein Steirische Eisenstraße (2017): „Verein“. Abgerufen am 20.02.2017 von www.eisenstrasse.co.at.

Vukan, Magdalena (2014): „Kunst macht Planung“. Technische Universität Graz.

Wood, Gerald (2007): „Erneuerung der Stadt durch „Kultur“?“. In: *Geographische Rundschau*. 59 (7–8), S. 28–35.

10 Anhang

Interviewleitfaden Kurzinterviews

Kurzgespräche Rostfest 2016

Hallo,

sind Sie aus Eisenerz und haben drei Minuten Zeit? Mein Name ist Michael Hilbig und ich befrage Sie in meiner Abschlussarbeit mit Eisenerz und dem Rostfest. Ich würde Ihnen gerne ein paar kurze Fragen stellen und bedanke mich im Voraus für Ihre Teilnahme!

1. Würden Sie sich einmal kurz vorstellen?
2. Wohnen Sie noch in Eisenerz?
 - a. Falls ja: Wie lange sind Sie schon in Eisenerz?
 - b. Falls nein: Haben Sie einmal in Eisenerz gewohnt? Warum sind Sie weggegangen?
3. Wie haben Sie die Entwicklung von Eisenerz in den letzten Jahren erlebt?
4. Was glauben Sie, wäre eine mögliche Lösung für die Probleme der Stadt?
5. Hat sich durch das Rostfest im Ort etwas geändert?
 - a. Falls ja: Was genau? Können Sie mir Beispiele nennen?
6. Gibt es einen Mehrwert durch das Rostfest?
7. Glauben Sie daran, dass sich in Zukunft etwas durch das Rostfest ändern wird?
8. Wie sehen Sie Eisenerz in der Zukunft?

Vielen Dank!

Interviewleitfaden Langinterviews

Leitfadeninterview Rostfest 2016

1. Würden Sie sich einmal bitte kurz vorstellen?
2. Wohnen Sie in Eisenerz?
 ja nein
 - a. Falls ja: Wie lange sind Sie schon in Eisenerz?
 - b. Falls nein: Wie ist Ihre Beziehung zu Eisenerz? Haben Sie einmal in Eisenerz gewohnt?
3. Was gefällt Ihnen an Eisenerz? Was würden Sie Gästen zeigen?
4. Wie haben Sie die Entwicklung von Eisenerz in den letzten Jahren erlebt?
5. Hat sich die Situation in den letzten fünf Jahren geändert? Falls ja, beschreiben Sie bitte, wie sich die Situation in Eisenerz in den letzten fünf Jahren geändert hat?
6. Was glauben Sie, wäre eine mögliche (weitere) Strategie um den Problemen der Stadt entgegen zu treten?
7. Seit nunmehr fünf Jahren gibt es das Rostfest. Was bedeutet das Rostfest aus Ihrer Perspektive für Eisenerz?
8. Was war die Intention hinter der Durchführung des Rostfests? Warum in Eisenerz?
9. Glauben Sie, dass sich durch das Rostfest im Ort etwas geändert hat?
 ja nein
 - a. Falls ja: Was genau? Können Sie mir Beispiele nennen?
 - b. Falls nein: Planen Sie dementsprechend Ihre Unterstützung zu überdenken? Was sind Ihre Kritikpunkte?
10. Stellt das Rostfest aus Ihrer Sicht einen Mehrwert für Eisenerz und die Entwicklung des Ortes dar?
 ja nein
 - a. Falls ja: Wie äußert sich dieser?
 - b. Falls nein: Woran hapert es? Was wünschen Sie sich vom Rostfest?
11. Was stellt aus Ihrer Perspektive den Reiz des Rostfestes dar? Warum sollte man das Rostfest besuchen?

12. Das Rostfest trägt den Untertitel „Festival für regionale Impulse“. Was sind aus Ihrer Perspektive regionale Impulse und wie drücken sich diese im Rahmen des Rostfestes aus?
13. Wie sehen Sie Eisenerz in mittelfristiger Zukunft (bis zu 50 Jahre)?

Vielen Dank!

Interviewleitfaden zweites Interview Elisa Rosegger-Purkrabek

15.02.2017 Weitere Fragen Elisa Rosegger-Purkrabek

Hi, nach unserem Gespräch im Herbst habt ihr euch in einem erweiterten (?) Organisationsteam zu einer Klausurtagung zusammen gefunden. Dort wurde wohl die Entwicklung des Rostfests der letzten Jahre reflektiert und vermutlich auch eine Strategie erarbeitet, wie ihr in den kommenden Jahren weiter vorgehen wollt.

1. Darf man fragen, was die Erkenntnisse daraus waren und wie sich diese auf das kommende Rostfest auswirken werden?
2. Was sind (oder waren) denn eure konkreten Ziele mit dem Rostfest?
3. Das wohl größte Problem war bisher die Finanzierung. Gibt es inzwischen ein Finanzierungskonzept für die nächsten Jahre? Und wie sieht das aus?
4. In unserem letzten Gespräch hast du die Vernetzung zur Region und zu anderen Veranstaltungen der Art Rostfest erwähnt. Kannst du da konkrete Beispiele nennen, wer euch zum Austausch bereits eingeladen hat oder wen ihr eingeladen habt?
5. Probiert ihr den Jugendlichen vor Ort einen Einblick in alternative Arbeitsmodelle wie Co-Working und selbständiger Projektarbeit zu zeigen bzw. vermitteln?

Gedächtnisprotokoll Rostfest

Beobachtungen vor Ort

Plan:

Beobachtungen anstellen während des Rostfests vom 19.-21.8.2016, Kurzinterviews mit Bewohner*innen des Ortes führen, sowie Eindrücke sammeln, zur Unterstützung wurde ein Tonaufnahmegerät und eine digitale Videokamera ausgeliehen

- Zusammen mit Freundin und einem Freund haben wir uns für die Anreise mit dem Mietwagen entschieden. Unterkunft wird das so genannte *Urban Camping* in der Bergarbeitersiedlung im Münichtal sein, wo aus den leer stehenden Wohnungen ein Feriendorf entsteht. In einigen Straßenzügen werden die Wohnungen während des Rostfests, welche komplett vom Netz (Kanalisation, Strom, etc.) genommen wurden, mit einer Notbeleuchtung als Schlafräume (Isomatte, Schlafsack sind mitzubringen) zur Verfügung gestellt
- Ich litt in diesen Tagen jedoch auch an dauerhafter Müdigkeit aufgrund der Einnahme von starken Schmerztabletten, da mir eine Operation an einem entzündeten Weisheitszahn unmittelbar bevor stand

Erster Tag (19.8.)

- Ankunft in Eisenerz. Es ist sehr sonnig und das Camp-Büro hat Mittagspause. Wir fahren zum Leopoldsteinersee um diesen zu besichtigen und die Zeit zu vertreiben
- Nach dem Bezug der Unterkunft entscheiden wir uns anstatt des angebotenen Shuttle-Busses zu Fuß ins Ortszentrum zu gehen
- An diesem sonnigen Freitagnachmittag wirkt dieser Ort auf dem Weg ins Ortszentrum belebt wie eine ganz normale Kleinstadt, einiges deutet auf das Festival hin, jedoch nichts aufdringlich (z.B. Werbung für das Frühstücksangebot zum Festival eines Cafés an der Hauptstraße)
- Das Ortszentrum ist gut gefüllt, jedoch nicht überfüllt, viele ältere Menschen (60+) sind unterwegs
- Es herrscht eine ausgelassene Stimmung
- Wir entscheiden uns für einen Programmpunkt an der alten Skisprungschanze, wo man mit einem Zipflbob den mit Matten belegten Abhang runter rasen kann, vor Ort sind viele Familien mit Kindern, man scheint sich zu kennen, es wird populäre Unterhaltungsmusik gespielt
- Zurück im Ort werden erste Gespräche mit Passant*innen geführt. Es werden vermehrt ältere Personen angesprochen, da ich mir verspreche unter dieser schneller Eisenerzer*innen zu finden, zumal ältere Eisenerzer*innen auch einen längeren Entwicklungszeitraum überlickern können
- Gesprächspartner*innen teilweise sehr auskunftsfreudig wenn auch nicht immer ganz beim Thema bleibend

- Im Anschluss Entscheidung, das technische Equipment in der Unterkunft zu verstauen um dem Nachtprogramm folgen zu können
- Das Abend- und Nachtprogramm war von deutlich jüngerem Publikum gekennzeichnet, es machte den Eindruck, dass vielen die Party wichtiger war als das Thema der Veranstaltung. Abenteuerspielplatz Leerstand

Zweiter Tag

- Nach einem ausgiebigen Frühstück in unserer Leerstandsunterkunft geht es zum Schichtturm, wo der Schlagergarten Gloria als Frühschoppen und ein Poetry-Slam auf dem Programm stehen
- Das Wetter ist hervorragend, die Stimmung am Schichtturm bereits sehr gut
- Neben dem zur Schlagermusik feiernden jüngeren Publikum sind auch viele ältere Menschen unterwegs, man kommt gut ins Gespräch und in Interviews, die Menschen sind auskunftsfreudig
- Am Nachmittag geht es bei weiterhin hervorragendem Wetter zurück ins Ortszentrum
- Weitere Interviews werden geführt, man findet sich immer besser im Programm ein
- Nach dem Konzert von **Effi** wird beschlossen Forschung Forschung sein zu lassen. Für den folgenden Tag wird noch der Programmpunkt der Abschlusspräsentation am Jugendzentrum herausgewählt.
- Daraufhin mischen wir uns weiter unter das feiernde Publikum

Dritter Tag

- Das Wetter ist schlechter geworden, das Aufstehen fällt schwerfälliger
- Nach kurzem Frühstück werden alle Sachen zusammen gepackt und ins Auto verladen
- Wir fahren mit dem Auto zum Jugendzentrum
- Der Programmpunkt beim Jugendzentrum ist unauffindbar und scheint nicht stattzufinden
- Daraufhin der Entschluss noch einmal in Richtung Bergmannplatz zu gehen, um weitere Passant*innen zu befragen
- Der Ort wirkt bereits wie ausgestorben. Hier und da räumen Menschen auf, ansonsten sind annähernd keine Passant*innen aufzufinden
- Eine Passantin erklärt sich zum Interview bereit, sie wohnt allerdings nicht in Eisenerz, ist jedoch gebürtig aus Eisenerz
- Im Anschluss wird noch ein aufräumender Herr interviewt, sehr auskunftsfreudig
- Das war's mit dem Rostfest

Gedächtnisprotokoll Interview 01.10.2016

Interview Elisa Rosegger-Purkrabek

Plan:

Interview mit Elisa Rosegger-Purkrabek, Mitorganisatorin des Rostfests um 13 Uhr im Cafe Kork in Graz

- Treffpunkt Cafe Kork. Sitzen auf der Terrasse, Sonniger Herbsttag
- Fr. Rosegger-Purkrabek verspätet sich ein wenig. Sie entschuldigt sich. Wir sind gleich per Du
- Sehr lockere und angenehme Gesprächsatmosphäre, stellen fest gemeinsam Lehrveranstaltungen besucht zu haben
- Erläuterungen zur Idee des Rostfests und Beziehung zum Ort Eisenerz ausführlich, Beziehung zum Ort eher zufällig und arbeitsbedingt, Eisenerz als Spielort des Rostfests alternativlos, da großer Möglichkeitsraum. Idee kam durch die Begebenheiten in Eisenerz
- Interview sehr ausführlich, es wird viel er- und geklärt
- Gibt im Anschluss Hinweise und Empfehlungen für weitere Interviewpartner bzw. Informationen, wie man diese am besten kontaktiert

Gedächtnisprotokoll 07.11.2016

Interview Bgm. Christine Holzweber und Mag. Gerfried Tiffner

Plan:

Interview mit Fr. Bgm. Holzweber um 13 Uhr im Rathaus Eisenerz, weitere Passant*innenbefragungen

- Abfahrt 9.45 ab Graz, Ankunft 12.30 Uhr Eisenerz. Mit Umstieg in Leoben. Ab Leoben Schneefall zu vernehmen. Rund um die Passhöhe Präbichl lag bereits viel Schnee
- Gegen 11 Uhr Nachricht von Regionalmanager Gerfried Tiffner, ob das für den Folgetag geplante Interview auf den heutigen Tag vorverlegt werden könnte. Einigen uns auf einen Termin um 15 Uhr
- Ankunft um 12.30 Uhr in Eisenerz. Fußweg zum Rathaus. Leichter Regen. Annähernd keine Passant*innen zu sehen. Da zudem wenig Zeit, wird geplant später nach Passant*innen für Befragungen zu schauen
- *Interview: Fr. Bgm. Holzweber wirkte sehr zuvorkommend und interessiert. Sie war sehr auskunftsfreudig. Hin und wieder kam mir das Gefühl auf, dass ein wenig Ratlosigkeit bzw. Verzweiflung hinsichtlich der Entwicklung des Ortes besteht. Man merkt, dass ihr dies Nahe geht.*
- Ca. 13.45 Uhr. Regen ist in weiteren Schneefall übergegangen. Der Magen knurrt. Auf dem Weg bis zum Imbiss Moser keine Begegnungen. In der Imbissstube wird zum Aufwärmen eine Suppe bestellt und im Anschluss das Tagesgericht. Ein weiterer Gast im Lokal, der zum Rostfest wenig sagen kann oder will. Vielmehr ist man mit dem Wetter beschäftigt. Auf die Frage, ob immer so wenig im Ort los sei wird ratlos mit den Schultern gezuckt. Was soll schon los sein in Eisenerz. Erst recht bei dem Wetter. Der Wirt scheint nebenbei mit Handwerkern zu telefonieren, sofern die Gäste nicht aktiv Wünsche haben
- Weiter zum Büro von Herrn Tiffner.
- *Interview: Hr. Tiffner war ebenfalls nett und zuvorkommend. Seine Antworten waren jedoch reiflich überlegt, teilweise jedoch nicht so gefestigt wie bei Frau Holzweber. Ließ sich häufig länger Zeit um Antworten auf die Fragen zu finden bzw. hat diese Antworten teilweise noch einmal neu formuliert. Er wirkte nicht so positiv gestimmt bezüglich der Entwicklung des Ortes, sondern war kritischer, was die neuen Standbeine des Ortes anbelangt.*
- Nach dem Interview geht es bei noch mieserem Wetter zurück in Richtung Bushaltestelle
- Rückfahrt mit dem Bus 16.40 Uhr ab Eisenerz, Ankunft 18.33 Uhr in Graz nach Umstiegen in Leoben und Bruck/Mur. Bus fuhr aufgrund des Schneegestöbers mit Schneeketten über den Präbichl. Wurden in Vordernberg abgelegt

Liste der Memos in MaxQDA

file0110

Michael Hilbig, 31.01.2017,

Dokument: Interview 11

Verknüpfte Codes:

Eisenerz\Jugend

Rostfest

Entwicklung\Zukunft\Hoffnungen

Entwicklung\Zukunft\Bedenken

Interview zur Bedeutung des Rostfests für die Lokalbevölkerung

Ein sehr reflektierter Gesprächspartner, der zwar die Notwendigkeit der Hilfe von außen sieht, aber ebenso weiß, dass sich die Bewohner des Ortes nicht allein darauf verlassen dürfen. Eigeninitiative ist ihm kein Fremdwort, er packt mit im Verein "Wir für uns" an und probiert das Beste aus seiner Lage zu machen. So führt er zusammen mit seiner Familie während des Rostfests eine Bar/bzw. ein Cafe im eigenen Haus, welches über das restliche Jahr leer steht bzw. privat genutzt wird.

Große Hoffnungen hat er in Bezug auf den Tourismus und das neu geschaffene Alpenresort. Er sieht jedoch auch Bedenken, dass der Ort noch nicht auf die Touristen vorbereitet ist und außer der schönen Natur sehr wenig zu bieten hat.

Einen enormen Nachholbedarf sieht er in Bezug auf das Angebot für Jugendliche im Ort. Es reicht nicht aus nur an den Schulen auszubilden, es fehlt hier an Freizeitangeboten und letztlich auch an Arbeitsmarktperspektiven.

Das Rostfest bietet in seinen Augen hauptsächlich ein Programm für eben jene Jugendliche, wenn auch zu kurzzeitig. Er ist aber froh, dass es überhaupt so etwas wie das Rostfest gibt, da sonst noch weniger los wäre.

file0096

Michael Hilbig, 31.01.2017,

Dokument: Interview 1

Verknüpfte Codes:

Entwicklung\Zukunft\Ideen\Konzeptlosigkeit

Rostfest\Erfolg\Gefallen am Fest

Eisenerz\Bewohner_innen

Interview zur Bedeutung des Rostfests für die Lokalbevölkerung

Zwei ältere Damen, die sich, obwohl sie bereits über 60 Jahren in Eisenerz leben, nicht als Eisenerzerinnen fühlen. Sie scheinen wenig informiert, bedauern die Entwicklung des Ortes aber sehr, insbesondere für die jüngere Bevölkerung. Aus ihrer Perspektive scheint das Rostfest zu funktionieren, da es ja immer wieder stattfindet. Eine nähere Auseinandersetzung mit dem Rostfest hat bei ihnen jedoch noch nicht stattgefunden.

file0098

Michael Hilbig, 31.01.2017,

Dokument: Interview 3

Verknüpfte Codes:

Entwicklung\Zukunft\Bedenken
Entwicklung\Zukunft\Bedenken\Zu viel Gastronomie
Entwicklung\Zukunft\Ideen\Konzeptlosigkeit
Eisenerz\Bewohner_innen

Interview zur Bedeutung des Rostfests für die Lokalbevölkerung

Die interviewte Hobby-Gastronomin ist bekennderweise keine Freundin der Lokalpolitik und gibt dieser eine große Schuld an der Misere des Ortes. Sie ist unglücklich mit dem Umgang der Krise und sucht Erklärungen, warum Eisenerz sich nicht genauso entwickelt wie Schladming oder das Salzkammergut. Ihr fehlen Skilifte und Schneekanonen, dazu ein Spa-Hotel sowie ein gastronomisches Konzept im Ort. Alles Dinge, die woanders bereits funktionieren bzw. auch Probleme bereiten (außerhalb großer Tourismusorte).

Sie kritisiert aber auch den Typus der Eisenerzer nach dem Motto "Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht". Man scheint lieber zufrieden mit sich selbst zu sein, anstatt etwas verändern zu wollen.

file0097

Michael Hilbig, 31.01.2017,

Dokument: Interview 2

Verknüpfte Codes:

Eisenerz\Bewohner_innen\Stolz
Rostfest\Erfolg

Interview zur Bedeutung des Rostfests für die Lokalbevölkerung

Ein umtriebige und reflektiertes Geschäftsleutehepaar. Sie scheinen sich Gedanken zu machen, was im Ort passiert und was man besser machen kann. Begeistert sind sie vom Rostfest und glauben auch, dass es langsam aber sicher im Ort ankommt, obwohl es bei den ersten Ausgaben starke Bedenken der Lokalbevölkerung gab. Der Umbruch im Ort kommt nur langsam voran, da man aus 'Bergleuten schwer Kellner macht'. Ein neues Bewusstsein muss sich also im Ort mit der Zeit entwickeln, welches weniger auf der Historie denn auf der Zukunft beruht.

file0099_100

Michael Hilbig, 01.02.2017,

Dokument: Interview 4

Verknüpfte Codes:

Entwicklung\Zukunft\Ideen\Lösungsansätze
Rostfest\Ziele\Vernetzung
Eisenerz\Lebensqualität\Bildungsstandort
Eisenerz
Eisenerz\Lebensqualität
Rostfest\Ziele\Programm\Einbindung
Eisenerz\Veranstaltungen\Erzberg Rodeo

Interview zur Bedeutung des Rostfests für die Lokalbevölkerung

Ein Ehepaar Mitte 30/ Anfang 40. Beide schätzen die Lebensqualität von Eisenerz sehr. neben dem

naturräumlichen Angebot sind sie froh über gute und günstige Freizeitangebote, insbesondere auch für die Kinder. Das soziale Gefüge wird hervorgehoben. Eisenerz ist Bildungsstandort und hat ein ausgeprägtes Vereinswesen. Zunehmend finden kulturelle (Groß-) Ereignisse statt. Manche, wie das Rostfest mehr in Verbindung zur Lokalbevölkerung, andere wie das Erzbergrodeo weniger. Hier könnte man ansetzen. Wie unterscheidet sich das Rostfest von anderen Veranstaltungen im Ort oder in vergleichbaren Orten?

Sie sind beide berufstätig und pendeln aus. Wir sind wieder beim Kernproblem: Es gibt zu wenig Arbeitsplätze im Ort. Aus Ihrer Ansicht kann sich der Ort jedoch nur über Unternehmensansiedlungen wieder fangen. Schwer vorzustellen, wie an diesen abgeschiedenen Ort noch einmal größere Unternehmen gelockt werden sollen. Aber ist das eventuell nicht auch ein Kernproblem? Verharren am alten Status quo. Den Menschen vor Ort geht es soweit gut, da viele sehr ordentlich abgefertigt wurden. Daher gibt es wohl auch wenig Bestrebungen der älteren Eisenerzer_innen etwas zu verändern. Diejenigen, die es getroffen hat, mussten dann eben abwandern.

file0101

Michael Hilbig, 01.02.2017,

Dokument: Interview 5

Verknüpfte Codes:

Entwicklung\Zukunft\Vorsichtiger Optimismus

Entwicklung\Niedergang\Arbeitsmarkt

Entwicklung\Niedergang\Demographie

Interview zur Bedeutung des Rostfests für die Lokalbevölkerung

Ein Eisenerzer Ehepaar. Er pendelt aus, sie hat bereits eine Anstellung im Alpinresort gefunden. Sie hoffen, wie viele andere auch, dass der Zenit erreicht ist und es langsam wieder aufwärts geht. Vorsichtiger Optimismus macht sich breit, gepaart mit allgemeiner Resignation. Auch hier werden wieder die mangelnden Perspektiven für die Jugend angesprochen. Es fehlen ganz offensichtlich Ausbildungsbetriebe und insbesondere auch Betriebe, die Menschen aus der Ausbildung übernehmen.

Vielleicht können ja durch da Rostfest auch jüngere Menschen eine Perspektive in der kreativen Branche finden oder generell auf neue Arbeitsmodell aufmerksam gemacht werden?

file0107

Michael Hilbig, 02.02.2017,

Dokument: Interview 8

Verknüpfte Codes:

Entwicklung\Niedergang\De-Industrialisierung

Entwicklung\Zukunft\Vorsichtiger Optimismus

Entwicklung\Zukunft\Hoffnungen

Rostfest\Erfolg\Imagewandel

Interview zur Bedeutung des Rostfests für die Lokalbevölkerung

Ein Herr um die 50, der aus Eisenerz stammt und Eisenerz mag. Er ortet im Rostfest den Grund für eine neue Aufbruchsstimmung im Ort und glaubt daran, dass insbesondere durch das Forschungszentrum am Berg eine neue Chance für die Entwicklung des Ortes entstanden ist bzw. entsteht. Wirkt in seinen Angaben sehr überzeugt und sehr gut informiert, jemand, der weiter als bis zur eigenen

Haustür denkt. Auch hier kommt aber raus, dass Eisenerz sich gesundschrumpfen muss.

Ein wenig scheint die Generation der Bergarbeiter_innen für den Aufbruch der Stadt hinderlich zu sein. Es wurde zu lange am Standbein Bergbau festgehalten und war damit dem Niedergang der Schlüsselindustrie ausgeliefert.

file0108

Michael Hilbig, 02.02.2017,

Dokument: Interview 9

Verknüpfte Codes:

Entwicklung\Zukunft\Ideen
Entwicklung\Zukunft\Hoffnungen\Tourismus
Entwicklung\Zukunft\Ideen\Ideen Tourismus
Rostfest\Erfolg\Werbeeffekt
Eisenerz\Jugend\Perspektiven

Interview zur Bedeutung des Rostfests für die Lokalbevölkerung

Zwei Lehrerinnen aus dem Ort. Begeistert von einer neuen Aufbruchsstimmung, initiiert u.a. durch das Rostfest dem sie einen enormen Werbewert für den Ort zurechnen. Sie haben sogar relativ konkrete Ideen, was dem Ort fehlt um sich wieder aufzupäppeln.

In der Hotellerie scheint der Ort nicht für Tagungs-/ Seminargäste ausgerichtet zu sein. Angeblich gibt es keinen Seminarraum mit zeitgemäßer Ausstattung. Nichtmals im neu geschaffenen Münichtal. Am wunderschönen Leopoldsteinersee fehlt die passende Gastronomie. Das kann ich soweit unterschreiben. Zwei Selbstbedienungslokale einfachster Ausstattung (das Lokal am Ende des Sees hat zudem keine gescheite Sanitärversorgung), werden dem See nicht wirklich gerecht. Hier wird Potenzial verschenkt.

Zudem scheint es für Jugendliche keine Unterstützungsangebote zu geben sich selbst zu verwirklichen. Hier besteht also eindeutiges Verbesserungspotenzial.

file0109

Michael Hilbig, 02.02.2017,

Dokument: Interview 10

Verknüpfte Codes:

Entwicklung\Zukunft\Vorsichtiger Optimismus
Eisenerz\Bewohner_innen
Entwicklung\Zukunft\Ideen\Ideen Tourismus
Entwicklung\Zukunft\Bedenken\Sturheit/Resistenz
Entwicklung\Zukunft\Hoffnungen\Naturpotenzial
Eisenerz\Jugend\Perspektiven

Interview zur Bedeutung des Rostfests für die Lokalbevölkerung

Die Dame wohnt zwar nicht in Eisenerz, ist aber hier geboren und hat Familie im Ort. So konnte sie als außenstehende mit regelmäßigem Kontakt in den Ort den Niedergang mitverfolgen. Auch hier wieder ein Verweis zur Generation der älteren Eisenerzer_innen. Diese scheinen nicht besonders

offen gegenüber neuen Entwicklungen zu sein, was natürlich schwer wiegt. Die redet von einer Engstirnigkeit. Im Rostfest sieht sie einen Werbeeffect für den Ort, verbunden mit der Hoffnung, dass die Besucher_innen zumindest in kleinen Teilen auch mal so zu Besuch kommen und im Rahmen eines sanften Tourismus einen Aufenthalt in Eisenerz planen. Ebenso glaubt sie daran, dass das Rostfest die Herzen der Eisenerzer_innen für Auswärtige und neue Entwicklungen öffnet, was dringend notwendig zu sein scheint. In ihrer Utopie wird der Ort von der Unesco konserviert und zu einem Zentrum für sanften Tourismus ausgebaut. Insgesamt verspürt sie aber einen vorsichtigen Optimismus, was den Ort angeht.

file0106

Michael Hilbig, 03.02.2017,

Dokument: Interview 7

Verknüpfte Codes:

- Eisenerz\Bewohner_innen\Eigeninitiative
- Rostfest\Ziele\Programm\Einbindung
- Rostfest\Erfolg\Werbeeffect
- Rostfest\Erfolg\Gefallen am Fest
- Eisenerz\Bewohner_innen
- Rostfest\Erfolg\Impuls
- Entwicklung\Zukunft\Hoffnungen\Neuorientierung
- Rostfest\Erfolg\Langzeitwirkung

Interview zur Bedeutung des Rostfests für die Lokalbevölkerung

Ein älterer Herr, der gerade von einem Modellflugwettbewerb wiederzukommen scheint. Er gibt zu erkennen, dass er lange in der Lokalpolitik aktiv war und daher auch hautnah die Entwicklungen am Berg und im Ort miterlebt hat. Als Lehrer kann er demographischen Wandel anhand sinkender Schülerzahlen darstellen. Mit den Arbeitsplätzen sind auch die Arbeitnehmer mitsamt ihrer Familien weggezogen. Geblieben sind die alten und diejenigen, die noch Arbeit hatten. Ansonsten ist fast eine ganze Generation verschwunden. Und für die wenigen Jugendlichen, die es noch gibt, gibt es zu wenig Angebote.

Aber er hofft auf eine kreative Belebung des Ortes gerade durch die verbliebenen jüngeren Bewohner_innen. Von der älteren Generation, so ist er überzeugt, sei keine Problemlösung zu erwarten. Und an dieser Stelle knüpft das Rostfest in seinen Augen an. Neue kreative Impulse kommen von außen in die Stadt. Eine neue Aufbruchsstimmung wird kreiert. Er nennt auch Beispiele für die Beteiligung der Bevölkerung an der Programmgestaltung des Festes und ist sich sicher, dass es nur mit zuschauen nicht geht.

file0102_103_104

Michael Hilbig, 03.02.2017,

Dokument: Interview 6

Verknüpfte Codes:

- Entwicklung\Zukunft\Bedenken\Erreichbarkeit
- Entwicklung\Zukunft\Neue Perspektiven\Forschungszentrum
- Eisenerz\Veranstaltungen
- Rostfest\Erfolg\Gefallen am Fest
- Eisenerz\Generelle Probleme\Versäumnisse

Rostfest\Erfolg\Werbeeffekt
Entwicklung\Zukunft\Vorsichtiger Optimismus

Interview zur Bedeutung des Rostfests für die Lokalbevölkerung

Der Postbusfahrer scheint in ständigen Gesprächen mit Eisenerzer_innen zu stehen. Er bekommt viel mit und freut sich darüber, dass endlich wieder etwas voran geht. Generell sieht er große Versäumnisse, was Investitionen angeht. Das touristische Angebot war sehr mies, da nicht investiert wurde. Jetzt wo es einen Investor gibt, kommen auch Besucher_innen. Das Angebot hakt im Ort jedoch noch ein wenig. Er ist froh, dass mit dem Rostfest und anderen Veranstaltungen wieder ein wenig frischer Wind von außen in den Ort kommt. Auch er ortet ein großes Manko bei den Perspektiven für Jugendliche.

ChristineHolzweber_2016-11-20_11-01-pm

Michael Hilbig, 05.02.2017,

Dokument: ChristineHolzweber_2016-11-20_11-01-pm

Verknüpfte Codes:

Entwicklung\Zukunft\Vorsichtiger Optimismus
Rostfest\Ziele\Programm\Einbindung
Eisenerz\Generelle Probleme\Infrastruktur
Eisenerz\Generelle Probleme\Finanzen
Rostfest\Erfolg
Rostfest\Erfolg\Werbeeffekt
Entwicklung\Zukunft\Neue Perspektiven\Forschungszentrum
Entwicklung\Zukunft\Hoffnungen\Neuorientierung
Entwicklung\Zukunft\Hoffnungen\Tourismus

Interview mit der Bürgermeisterin von Eisenerz

Als Bürgermeisterin ringt Frau Holzweber natürlich sehr stark um jede Veranstaltung und um jedes Projekt, das dem Ort in irgendeiner Form auch eine Perspektive bietet. Sie hat sicherlich damit Recht, dass der Ort sich hat abhängen lassen und die Bereitstellung einer Infrastruktur für 13 000 Einwohner nicht durch die Abgaben von 4000 Einwohnern zu stemmen sind. Sie ist relativ stolz darauf, dass nach Jahren des Abschwungs im Jahr 2016 drei Großprojekte an den Start gegangen sind, die mit ziemlicher Sicherheit auch den Weg Eisenerz' in die Zukunft begleiten werden. Mit dem Zentrum am Berg als Forschungszentrum wird eine völlig neue Klientel in Ort kommen. Fraglich wird natürlich sein, inwiefern der Ort dort direkt von profitieren kann, also ob bzw. wie viele neue Jobs in Eisenerz entstehen werden. Vielmehr wird der Ort wohl im Umfeld des Zentrums profitieren. Vielmehr wird der Ort wohl durch den Tourismus profitieren. Das neue Alpinresort im Münichtal lockt Menschen in den Ort, denen etwas geboten werden muss. Hier steht die Stadt nach Holzwebers Aussage in engem Kontakt mit dem Investor um auf die Wünsche des Investors und seiner Gäste eingehen zu können. Sie hofft auch, dass es durch das Großprojekt einen An Schub für die kleineren touristischen Betriebe geben wird. Hier gibt es nämlich einen ganz offensichtlichen Nachholbedarf was Ausstattung und Servicegedanken angeht. Hier muss ich z.B. daran denken, wie wir während des Rostfests gegen 17 Uhr Probleme hatten etwas warmes zu Essen zu bekommen. Hat letztendlich funktioniert, aber die zwei größten Gasthäuser im Ort hatten zu dieser Zeit nur kalte Küche bzw. gar nicht erst geöffnet. Das von Holzweber angesprochene dritte Standbein, der Sport erhält ebenso eine Aufwertung. Neue Sprunganlagen und der Ausbau von Unterbringungsmöglichkeiten für die Sportler_innen gewährleisten u.a. die Einzigartigkeit der Verknüpfung von Lehre mit Sport innerhalb Österreichs.

Das Rostfest hilft dem Ort in erster Linie durch eine Veränderung der Selbstwahrnehmung. Es wird dazu angeleitet, dass die Leute vor Ort wieder neues Selbstvertrauen gewinnen und durch (unkonventionelle) Ideen einen kreativen Geist entfalten können. Wie kann man selbst an der Entwicklung des Ortes partizipieren? Diese Frage sollen sich die Bewohner_innen nun vermehrt stellen und sie tun dies auch. Ein neues Gefühl soll auftreten, dass Stadtentwicklung nicht nur im Rathaus von staten gehen kann, sondern auch durch Bürger_innen getragen werden muss. Insbesondere in schwierigen Zeiten muss man eng beisammen stehen und gemeinsam die Probleme angehen, die es zu bewältigen gibt. Im Falle des Rostfest scheint es für die Bürgermeisterin so zu wirken, dass diese Anleitungen nicht von außen über den Ort gestülpt werden, sondern dass durch die Einbindung der Bevölkerung auch eine Basis im Ort entsteht, die bereit ist Veränderungen anzunehmen und anzugehen. Dass das Rostfest eine immer höhere Akzeptanz in der Bevölkerung erreicht, liegt für Holzweber in der freundlichen Art der Veranstaltungsorganisation. Wenig fordernd und eher charmant wird um Hilfe angesucht, so dass es inzwischen auch vielfach eigene Angebote an die Organisation und an die Besucher_innen des Rostfests gibt.

Was bisher noch nicht funktioniert ist leider der Abbau von Leerstand im Zuge des Rostfests. Nachhaltig konnte wohl noch keine Fläche langfristig neu bespielt werden.

GerfriedTiffner_2016-12-11_8-39-pm

Michael Hilbig, 06.02.2017,

Dokument: GerfriedTiffner_2016-12-11_8-39-pm

Verknüpfte Codes:

Entwicklung\Zukunft\Vorsichtiger Optimismus

Entwicklung\Zukunft\Neue Perspektiven

Eisenerz\Generelle Probleme\Finanzen

Eisenerz\Lebensqualität

Entwicklung\Zukunft\Hoffnungen

Rostfest\Struktur\Finanzierung

Rostfest\Struktur\Zukunft\Neuausrichtung

Rostfest\Erfolg

Rostfest\Erfolg\Werbeeffekt

Rostfest\Erfolg\Langzeitwirkung

Rostfest\Erfolg\Impuls

Interview mit dem Regionalmanager Gerfried Tiffner

Gerfried Tiffner hat als Regionalmanager einen guten Einblick in die Entwicklungen rund um das Rostfest. Er betreut eine ganze Region, die vom Niedergang betroffen ist und ist daher um jede Initiative dankbar, die sich zur Belebung von Orten in der Region entwickelt. So hat er durch das Förderprogramm LEADER bereits drei von fünf Rostfeste finanziell unterstützen können. Zwar konnte noch kein Leerstand nachhaltig neu genutzt werden, was eines der Ziele des Rostfests sei, jedoch verspürt er eine starke Mentalitätsänderung im Ort, die er auch mit den Initiativen rund um das Rostfest verknüpfen mag. Er glaubt daran, dass die Bevölkerung deutlich offener gegenüber neuen Entwicklungen und eigener Beteiligung geworden ist und so auch das Wir-Gefühl gestärkt wird.

Ganz klar sieht er als größtes Problem des Rostfests die Finanzierung an. Die Arbeit wird bisher zum Großteil ehrenamtlich geleistet und das kann und wird zumindest im Organisationsstab nicht mehr so weitergehen. Für Eisenerz hat er jedoch ein vorsichtig optimistisches Grundgefühl, auch wenn das urbane sowie die Bevölkerungszahlen weiter abnehmen werden.

ElisaRosegger_2016-11-27_1-27-pm

Michael Hilbig, 09.02.2017,

Dokument: ElisaRosegger_2016-11-27_1-27-pm

Interview mit Elisa Rosegger-Purkrabek aus dem Organisationsteam des Rostfests

Es ist spannend aus ihrem Mund die Entwicklung des Rostfests mitzubekommen. Zwar ist sie nicht aus der Region, beschäftigt sich aber schon lange durch Verbindungen über ihren Bruder, der ebenfalls Teil des Organisationsteams ist, mit der Entwicklung von Eisenerz, beginnend ab dem Start des Re-design 2021 Prozesses. Sie war als ausgebildete Mentorin im Bürger_innenbüro vor Ort beschäftigt, was die Umsiedlungsmaßnahmen in der Siedlung Münichtal begleitet hat. Die ehemalige Bergarbeitersiedlung außerhalb des Ortes wurde dazu bestimmt zum Großteil vom Netz genommen zu werden bzw. durch den Verkauf an einen Investor zu einer Ferienanlage ausgebaut zu werden, da sie kein vorrangiges Wohngebiet für die Stadt mehr darstellt.

Das Rostfest ist also vielmehr durch die Verhältnisse in Eisenerz entstanden, denn Eisenerz als Austragungsort eines Festivalkonzepts. Große Erfolge scheinen das Aufbrechen einer starren Mentalität vor Ort zu sein, das Entwickeln von Neugierde und Begeisterung an Neuem. Man sieht sich keineswegs als Heilsbringer, aber als Ideengeber. Durch Kreativität können neue Arbeitsplatzformen und Bürger_innenprojekte entstehen, also eine Anleitung zur Selbsthilfe. Die große Problematik des städtischen Leerstandes steht nach wie vor im Raum, zu mehr als Temporärnutzungen konnte noch nicht angeregt werden.

Impuls

Michael Hilbig, 13.02.2017,

Code: Rostfest\Erfolg\Impuls

Verknüpfte Codes:

Rostfest\Erfolg\Hilfe zur Selbsthilfe

Rostfest\Erfolg\Imagewandel

Rostfest\Ziele\Programm\Einbindung

Impulse werden durch das Rostfest in erste Linie darin gesetzt, dass den Bewohner_innen vor Ort vorgelebt wird, dass man durch einfache (kreative) Veränderungen etwas Bewirken kann. Das Rostfest wird vielfach derart beschrieben, als dass es die Barrieren in den Köpfen der Eisenerzer_innen einreißt. Die Abhängigkeit zum Erzberg und zu einer Schlüsselindustrie manifestiert sich dort derart, dass man sich früher um nichts selbst kümmern musste. Jegliche Ortsentwicklung wurde durch den Berg bestimmt, ebenso wie soziale Absicherung und gesellschaftliches Programm.

Mit diesem Paradigma der Vorbestimmtheit des Lebens durch andere wird nun aufgebrochen. Der Erzberg nimmt zwar nach wie vor die Rolle des größten Arbeitgebers ein, das Geschäft ist aber rauer geworden. Das Leben im Ort wird nur noch derart durch den Erzberg bestimmt, dass dieser es nicht mehr bestimmt. Für die Eisenerzer_innen bedeutet das nun, dass sie selbst diese Rolle einnehmen müssen. Mit eigenen Ideen zur Ortsverschönerung und Ortsentwicklung aber auch, dass dies bedeutet, dass sie nun selbst die Möglichkeit haben im Schatten des Erzberges etwas aufzubauen. Und nur aus diesem Bewusstseinswandel zu einem Selbstvertrauen kann eine Zukunft für den Ort entstehen.

Bewohner_innen

Michael Hilbig, 13.02.2017,

Code: Eisenerz\Bewohner_innen

Verknüpfte Codes:

Eisenerz\Bewohner_innen\Stolz

Eisenerz\Bewohner_innen\Festhalten an Altem
Eisenerz\Bewohner_innen\Eigeninitiative
Eisenerz\Jugend
Eisenerz\Jugend\Angebote

Ein großes Problem scheint die Einstellung der Bewohner_innen zu sein. Gerade die ältere Generation scheint noch stark vom einstigen Stolz der Bergbaustadt geprägt. Hier erhofft man sich wohl, dass ein Aufschwung des Ortes durch Erzberg und neue Industrie vollzogen wird, obwohl die Chancen hierzu sehr schlecht stehen. Man ist derart erzogen, dass Lösungen gefunden werden und Entwicklung vollzogen wird zum Wohle der Bürger_innen. Die eigene Bringschuld scheint mit der Arbeit am Berg abgegolten zu sein. Man ist selbst durch stattliche Pensionen oder Sonderabfertigungen sehr gut abgesichert und sieht daher nur wenig Änderungsbedarf am Status quo.

Häufig wurde in den Interviews betont, dass man aus einem Bergarbeiter keinen Gastronom macht. Eine Neuausrichtung des Ortes mit einem Fokus auf den Tourismus scheint sich also durch die "Das haben wir immer schon so gemacht"-Perspektive vieler Bürger_innen als schwer zu gestalten. Die Gastronomie und Hotellerie vor Ort hat offenbar nicht nur einen enormen Investitionsstau finanzieller Art, sondern auch was den Servicegedanken betrifft.

Unter diesen Umständen leidet die jüngere Bevölkerung sehr stark. In der Industrie wird kaum mehr eingestellt und neue Beschäftigungszweige konnten sich bisher nicht etablieren. Eine Abwanderung scheint also unumgänglich. Zudem sind die Angebote, die es vor Ort in der Freizeitgestaltung gibt auch sehr beschränkt. Das Jugendzentrum scheint keine besonders wertvolle Arbeit zu leisten und auch sonst scheint es relativ trist im Ort für die Jugendlichen zu sein.

Hier setzen Veranstaltungen wie das Rostfest an. Durch kreative Inputs, in Workshops oder dem Rostcamp wird wertvolle Arbeit geleistet, die zur Eigeninitiative leiten sollen.

Liste der Codes in MaxQDA

Liste der Codes	#
Codesystem	617
Entwicklung	12
Zukunft	0
Vorsichtiger Optimismus	8
Neue Perspektiven	4
Schanzen	1
Forschungszentrum	8
Alpinresort	1
Ideen	1
Arbeitsplätze	3
Ideen Tourismus	5
Lösungsansätze	4
Konzeptlosigkeit	2
Investor	2
Akteure	3
Hoffnungen	8
Film	1
Belebung	5
Neuorientierung	8
Verknüpfung Ort & Erzberg	1
Sport	5
Subventionierung	4
Naturpotenzial	13
Wirtschaft	6
Tourismus	27
Bedenken	2
Kaputtsparen	2
Zu viel Gastronomie	2
Sturheit/Resistenz	5
Verknüpfung Ort & Erzberg	0
Erreichbarkeit	7
Nachhaltigkeit	2

Enttäuschung über wiss. Studien / Projekte	4
Tourismus	7
Regionalentwicklung	11
Förderprogramme	2
Re-design 2021	9
Niedergang	7
Geschäftssterben	5
Bevölkerungsentwicklung	13
Demographie	6
Arbeitsmarkt	12
Spiralwirkung	2
De-Industrialisierung	4
Automatisierung/Modernisierung	2
Eisenerz	4
Jugend	3
Enttäuschungen	2
Angebote	7
Perspektiven	2
Veranstaltungen	13
Erzberg Rodeo	3
eisenerz*ART	1
Erzberg	4
Arbeitsplatzabbau	4
Münichtal	6
Lebensqualität	6
Ruhe	1
Fußläufigkeit	2
Günstig	2
Bildungsstandort	4
Freizeit	5
Soziales Gefüge	3
Generelle Probleme	7
Finanzen	3
Infrastruktur	3
Bausubstanz	4

Mobilität	2
Hilfsbedürftigkeit	4
Versäumnisse	6
Bewohner_innen	12
Eigeninitiative	8
Festhalten an Altem	1
Depression	2
Stolz	5
Pragmatismus	3
Gefährlicher Pragmatismus	1
Rostfest	3
Struktur	3
Zukunft	5
Verstärkung Sicherheitsvorkehrungen	1
Erhöhter Arbeitsaufwand	1
2017	3
Klausur	3
Verein	3
Neuausrichtung	10
Selbsteinschätzung	1
Zusammenarbeit Stadt	2
Personen	7
Finanzierung	14
Crowdfunding/Eintritt	2
Förderungen	1
Ziele	4
Dokumentation	1
Interaktion stärken	2
Zielgruppe	2
Raumnutzung	1
Urban Camping	4
Temporärnutzung	5
Gastronomie	5
Leerstand	7
Programm	7

Programm für verschiedene Altersgruppen	0
Rostcamp	6
Einbindung	17
Programm beschäftigt sich mit Eisenerz	1
Angebote aus dem Ort	2
Informationsveranstaltungen	1
Einstiegsbarrieren abbauen	2
Nachhaltigkeit	2
Stammtische	1
Vorsichtsmaßnahmen	1
Vernetzung	15
Einbindung der Region	3
Anfang	7
Ungewissheit	1
Skepsis	2
Lendwirbel	2
Erfolg	14
Enttäuschungen	2
Messbarkeit	1
Hilfe zur Selbsthilfe	1
Brücken bauen	2
Gefallen am Fest	8
Reiz	9
Bedenken zum Fest	8
Akzeptanz	3
Impuls	8
Langzeitwirkung	18
Werbeeffekt	11
Imagewandel	3

Datenbeilage

Der Arbeit liegt ein Datenträger bei, auf dem sich Kopien der geführten Interviews (Audiodateien) sowie deren Audiotranskripte befinden. Zudem enthalten sind die Beobachtung unterstützende Videosequenzen des Rostfests und eine Kopie der MaxQDA-Datei inklusive der Kodierungen und Memos.